

*image
not
available*

<36618921650010

<36618921650010

Bayer. Staatsbibliothek

Agylus

Des
Vermuthens
holländischen
Löwen

5. Theil

46 B 6

-Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN


Vorrede.

etlicher höher Potentaten/ denen unser Schaden von Tag zu Tag mehr und mehr zu Herzen gegangen/ sich unser anzunehmen/ und vor den Riß zu stehen/ bewegen lassen/ daß wir also nunmehr zimlichen Lust bekönnen/ unserer feindtlichen Gäste meistens theils wieder loß worden/ und der vorrigen Freyheit in etwas genießten können. So gehet uns allgemählich die Freuden Sonne/nach denen höchstbetrübten und traurigen Unglücks Wolcken wieder auf; allgemählich/ sprech ich/ weil noch immer ein und ander düstrer Nebel solche zu verdunkeln beginnet. Doch haben wir zu dem höchsten Gott das stand-feste Vertrauen / Er werde künfftig nach seinem Wolgefallen alles widerwertige Kriegs-Beginnen in annehmliche Friedens Lustbarkeiten völlig verwandeln/ wornach wir/nebenst allen
Eis

Vorrede.

Einigkeit= liebenden Gemüthern/ ein
sehnliches Verlangen tragen. Indessen
wolle der günstige Leser die jenige
glück= und unglückliche Begebenheis-
ten/ so sich zwischen beyden kriegeri-
schen Partheyen und dero selben hohen
Weit= alürten ereignet / von unserem
Hand unpartheyisch aufgesetzt/ hiera-
mit geneigt= willig aufnehmen / und
ferner/ so G. D. e. Gesundheit verleh-
het/ die Fortsetzung hiervon erwarte-
ten.

Aprilis.

 U Anfang dieses Monats mach-
te man überall grosse præpara-
torien zum Krieg. Ihre Ho-
heit/ der Herr Prinz von Cra-
nien/ ertheilte Befehl / daß den 15. A-
prill die General= Munsterung sollte vor
die Hand genommen werden/ worüber
dann unter dem Volck sehr grosse Freu-
de / absonderlich unter denen / so in
Francreich länden sollten/ entstande.

8 Des Holländischen Löwen

Zu Bergen ob Zoom ware man beschäf-
tigt in 14. Tagen so viel Heu zusam-
men zu schaffen/ daß 12000. Pferde einen
ganzen Monat daran genug haben soll-
ten. So wurde auch Sonn- und Werk-
tage an der Flotte zu Amsterdam gear-
beitet/ da indessen der Admiral Reuter
Befehl hatte/ biß alles fertig/ mit etlich
30. Schiffen nach den Franköfischen
Küsten zu seegeln/ und zu verhindern/ daß
die Franköfischen Schiffe / so in unter-
schiedlichen Häfen zertheilet lagen / sich
nicht conjungiren mögten. So hatten
auch die von Frießland endlich die Erb-
capitain und Generalschaft auf S.
Hoheit conferirt, so daß alle Provinzien
aufs beste vereinigt waren. Imgleichen
kamen bey Dortrecht bey 3000. Schiffe
zusammen/ umb die Miliz zu transpor-
tieren.

Und weil die Herren Staaden der
Eron Engelland nicht viel gutes zutrau-
eten/ indem selbige die jenige Grandes, so
furkvorhero (wie im Anhang unsers 4ten
Theils zu sehen) waren ausgebañet wor-
den/ wieder solenniter zu rück ruffte/ und
in

in vorige Bürde setzte/ als hatten sie bis auf diese Stunde die 500000. Gulden/ welche sie nebenst der Auswechselung der Ratification an besagte Englische Cron zu geben versprochen/ noch nicht bezahlt; man hielte sie aber unter diesem prætext zu rücke/ daß die andern Provinzien/ wegen Dero Unvermögenheit/ ihre Parten in selbige Summa so bald nicht hätten formieren können. Es ware aber dieses eine von den rechten Ursachen/ weil man in Erfahrung kommen/ daß der König in Engelland diese Pfennig zur Ausrüstung einer Sommer-Flotten emploiren/ und darzu noch eine Summa Gelds von der Stadt London auf interesse aufnehmen wollen / so ihm aber excusiret und dagegen remonstriret worden/ daß durch den Stillstand der Commercien und erlittenen Schaden kein Geld in Cassa vorhanden sene. Die zwente Ursache ware auch wol zum Theil/ weil der König in unterschiedlichen kleinen Ersuchungen/ welche der Prinz von Oranien an Seine Majestät thun lassen / und fürnemlich im Stück der Werbung sich so

12 Des Holländischen Löwen

möglichst fortzusetzen. Denn des Königs Armee bestunde/ wie dazumals die Rede gieng/ in 24. Bataillons/ welche machen 27500. Fußknechte/ und 70. Squadronen/ die machen 10500. Pferde/ in allen 38000. Mann. Des Prinzens von Condé seine Bataillons bestunden in 17950. Fußknechten/ und 52. Squadronen/ welche 7800. Pferde/ und zusammen 25750. Mann machen. Des Marschall de Turenne seine Völcker bestunden in 25. Bataillons/ in 18650. Fußknechten/ und 35. Squadronen/ welche 12750. Pferde/ und in allen 31400. Mann machten/ Daß also die ganze Anzahl dieser Völcker/ ohne diejenigen/ so allbereit zu Burgund lagen/ sich in die 95150. Mann beliefen.

Indessen diese Kriegs-Bereitungen allenthalben auf das eufferigste fortgesetzt wurden/ hauseten die im Ober- und Unter-Elsaß liegende Frankosen auf das erbärmlichste/ also daß fast alle Einwohner sich an andere Ort zu verlauffen gezwungen wurden. Es wolten auch gedachte Frankosen von den Churpfälzische Lan-

Landen die Contribution naher Philippsburg durchaus haben/ wie nachfolgende eingekommene Ordre von dem Marquis de Vaubrun zu Ende des Merz-Monats klärlich aufweist:

Marquis de Vaubrun/bey den Armeen des Königs General-Leutenant und Ober-Commendant in Ober- und Unter-Elsaß/ und in den Städten und Plätzen Breysach/ Philippsburg und andern Orten.

Allen Amptleuten/ Bürgermeistern/ Wögten/ Schultheissen und Inwohnern aller Churpfalz zu- und angehöriger/ auch von dero Landen dependirender Orten/wird hiermit anbefohlen/ sich à dato dieses über 14. Tag zu Philippsburg einzufinden/ umb daselbst wegen Zahlung der Contributionen Handlung zu thun/darzu sie alsden sollen geschäket/

A vij

und

und zu Bezahlung derselben / nach
 Strenge der Kriegs- Manier/ange-
 halten werden / und sollen derjenigen
 Einwohner/so zu besagtem Philipps-
 burg sich nicht einstellen/ und der an-
 forderenden Contribution unter-
 geben/ sämtliche Häuser besagten
 Orten ausgeplündert und in Brand
 gesteckt/ auch obgemeldter Landen
 Einwohner sammt und sonders/ so sie
 ohne Königlichen Paß / welchen sie
 ingleichen zu mehrgedachtem Phi-
 lippsburg zu begehren haben/ sich be-
 treten lassen/ als Kriegs- Gefangene
 getractiret werden. Alle obgemeld-
 te Anpfeleue/ oder wen sie threnwe-
 gen schicken mögen/ können in aller
 Sicherheit / zu Vollziehung gegen-
 wärtiger Ordre/ nach Philippsburg
 kommen. Geschehen Germersheim
 den 27. Martii 1674.

(L. S.)

Monf. de Bautru de Vaubrun.

P. S. Und gleichwie es unmöglich ist/ daß der Inhalt dieses Zettsels/ dessen eine Menge in dem Lande hin und wieder ausgeheilet worden/ nicht zu der Amptsbedienten und der Orten vorgesehten Wissenschaft gelanget seye/ also wird die Verzögerung/ sich zu Philippsburg einzustellen/ vor eine abschlägige Widersetlichkeit aufgenommen/ und sie daher/ nach belag obiger Ordre/ gestraffet werden.

Es hatte aber Churpsalz dem Marquis de Baubrun auf dieß sein Contribution-Ausschreiben an seine Unterthanen rescribiren lassen / daß er alle Einforderer/ so man bekommen würde/ es seyen gleich Officirer oder Gemeine / an die nechsten Bäume aufhängen lassen wolte. Eben umb diese Zeit/nemlich zu Ende des Merz-Monats/ hatten die Frankosen alle ihre Völker/ biß auf wenige zu Fuß aus Landau gezogen/ und sich bey Gersmers

16 Des Holländischen Löwen

mersheim gelagert/ welches sie abereit einem Dorffe gleich gemacht hatten; sie hauseten nunmehr dasebst übler als vorhin/hatten Thur-Maink ein groß Dorff ausgeplündert/ und auf dero Klage sich noch dabey mit sehr schlechter Antwort vernehmen lassen.

Ein Reformierter Pfälzischer Quartiermeister/ Namens Daleck/ kam mit 40. Mann in Kron-Weissenburg per stratagema, ertappte darinn einen Französischen Cornet mit 6. Standarten/ Heerpäucken und sonst ansehnlicher Beute/ indem der völlige Trupp aus diesem Ort auf Parthen gewesen/ und besagten Cornet/ samt den Standarten/ Päucken und weniger unberittner Mannschaft im Quartier gelassen. Der Quartiermeister hatte in seiner Ankunst nach Käyserlauter zum Vossen seine bey sich gehabte 41. Mann in zwey Truppen getheilet/ je ins vordere Glied drey Standarten gestellet / und die Heerpäucken vorher durch einen Musquetierer schlagen lassen/ also daß die in Lauthern nicht gewust/ wer daher käme; Als er aber nahe hin-

zu gelanget/hatte der Commendant mit
Verwunderung die schöne Beute zu se-
hen bekommen. Die Musquetierer/ wel-
che zu Fuß waren/ seynd wol beritten mit
schönen Hand-Pferden wieder eingelan-
get/ und 2. von den Pfälzischen geblie-
ben.

Zu Ende des Merck-Monats ent-
stande/ unweit von Antwerpen/ auf den
umbliegenden Dörffern / in der Nacht
ein grosser Lermen / indem die Dorff-
Schultheissen einige Spanische und Hol-
ländische Reuter erkaufte/ sich für Frankö-
sische auszugeben / und die Dorffschaff-
ten mit der Plünderung zu schröcken/ ver-
mennend/ die Bauren hierdurch zur Ein-
bringung der Contribution desto williger
zu machen/ darüber dann der Lermen zu
Sandhofen angegangen: Weil aber die
Bauren etliche hundert starck alsofort zu-
sammen kofmen/ und diese gemachte Fran-
kosen solches gemercket/ haben sie sich be-
zeiten retiriret/ sonstn würde ihres Ge-
beines nicht davon gekommen seyn. Die
in dem Harnisch gejagten Bauren aber
haben den Poffen erfahren/ und dannen-
her

hero gedachte Dorff: Schultheissen übel tractiret / einen davon gar nieder gemacht / und die übrigen nach Brüssel gefänglich gebracht / mit Bitte / sie nach ihren Verdienst abzustraffen. Sonsten waren gemeldte Bauren sehr allart / und hielten stattlich gute Wache / wie daß etwa 8. Tage vorhero der Herr Graf von Monteren bey der Nacht sie selbst auf die Probe gesezet / indem er zu der Bauren Wache gekommen / da er sich für einen Obristen ausgegeben / die Wache aber / so damit nicht zu frieden / hatte ihn in Arrest genommen / und für ihren Officier nach der Haupt Wache gebracht / da er sich alsdann kund gegeben / ihre gute Aufsicht gelobet / und ihnen 15. Rthl. zum Trincgeld verehret.

Zu Brüssel wurde eine grosse Veräththeren entdeckt / da nemlich einige Bürger der Stadt / worunter gebohrne Frankosen / mit den Frankosen angespannet / daß sie am Charfreitage des Abends 20. Karren mit Weine / neben jededem Karren aber 2. unter den Kleidern gewaffnete / sonsten aber als Fuhrleute gekleidete Sold-

Soldaten in das neue vor der Stadt gebauete Fort Monteren bringen wolten/ die sich alsdann der Wache bemächtigen/ und 6000. in der Nähe stehende Frankosen offen halten solten/ indessen wolten die in der Stadt gebliebene Mit- Consorten dieselbe an 4. Orten in Brand stecken; Es ist aber verrathen/ und die Urheber sind hernachmals zur gebührenden Straffe gezogen worden.

Den 30. Martij ware zwischen 3. und 4. Uhren vor Tage bey dem Churpfälzischen zum Ampt Brettheim gehörigen Städtlein Herdelsheim/ ein Vortrupp Frankosen zu Fuß/ mit bey sich gehabtten Petarden ankommen/ der sich sobald die Stad- Pforten gegen Bruchsal genähert/ und ohnerachtet die Darinnen sich befindne Bürger- Wacht auf sie Feuer gegeben/ und 4. erschossen/ die Petarden angeschraubet/ und selbiges aufgesprengt/ worauf sobald 3. Squadronen zu Pferd und Dragoner. dem geöffneten Thor hinein gefolget/ einen Bürger/ der die Wacht gehabt/ benebens eines Bürgers kleinen Knaben in der Stuben erschoss.

schoffen/ die Häuser geplündert/ und was sie an Pferden/ Vieh und anders ange-
troffen/ mit sich hinweggeführt. Vor
dem Städtlein im Feld an unterschiedli-
chen Orten hatte man noch 3. Truppen
zu Pferd und Dragoner halten gesehen.
Es waren auch verschiedene Bürger und
Innwohner aus dem Spenerischen ohn-
fern davon gelegnen Städtlein Bruchsal/
die man eigentlich gekennet/ wie auch ei-
nige Tyroler mit Axten/ so zu Philipps-
burg arbeiteten/ bey dieser Einnahme ge-
wesen/ und hatten gleich den Frankosen
mit plündern helfen/ welche nach verrich-
ter That sich sämtlich wieder zu rücke ge-
gen besagtem Bruchsal begeben.

Nunmehr hatten die Frankosen
aus Landau ihren Abzug/ und denen
Bürgern und Innwohnern viel Pferde
mit hinweg genommen/ auch der Bür-
gerschaft eine unaufbringliche Summa
Geldes zu erlegen abgefordert/ worüber
groß Lamentiren bey männlichen ent-
standen. Sie hatten ferner die Bürger-
meister daselbst auf dem Rath-Haus
eingesetzt/ und zu Erlegung 4000. Gul-
den

den ernstlich angestrenget/ imgleichen die verwichner Zeit in etwas mit Pallisaden zugemachte Breschen wieder eingerissen/ und nebens denen ausgehobenen Pforten/ und den abgehauenen Armen an der Fallbrücken verbrennet/ die Queichbach aber durch Schußbretter abgewendet/ daß solche ungehindert über die Wiesen lauffen konnte. Bey der Landauer Leimen-Hölen/ oben vor dem Hofgericht/ hatten sie dennoch eine starke Wacht gelassen.

Zu Anfang des April-Monats hatten die Frankosen durch die/ aus dem Anhang des Vierdten Theils unsers Löwen bewusste Eroberung Gray/ freyen Pass und Repas in Burgund bekommen/ und kreiffen denen Spanischen ohne Widerstand bis unter Bisanz/ weiln diese ihre Völcker selbiger Orten nicht beyfammen hatten. Deswegen dann Don Alvedo, Gubernator in Bisanz sich nicht wenig angelegen seyn liesse/ selbige Stadt wider allen Anfall aufs beste noch mehrers zu befestigen/ und ungeacht schon eine ansehnliche Mannschafft vorhanden/ die Werbung eifertigst fortzusetzen.

Capitain unter den Beyerischen/wie auch einen Frankösischen Capitain vom Dauphinischen Regiment/nebenst einem Lieutenant/einem Trompeter/und etlichen andern von den Chur.Cöllnischen Truppen/nahе bey Keyserwerth gefangen bekommen.

Im Untern Elsaß haufete der Frankösische Feldherr Tourenne nicht zum besten/lage noch bey Zabern/und wurde von ihm nichts hauptsächlich vorgenommen/ausser daß er das ganze Land erbärmlich ruinirte. Das Hanauische Land ware fast gang und gar ausgeplündert. Doch hatten die Pfälzischen denen Frankosen 1000. Säcke mit Früchten und ein Schiff mit Schubkarren bey Selz weggenommen. Gedachter Monf. Tourenne hatte weit grössere Vollmacht/als im vorigen Feldzug bekommen/und solte er keine andere Ordre respectiren/als welche der König selbst unterschrieben.

Weil es umb diese Zeit auch an dem ware/daß ein neuer Polnischer König solte erwehlet werden/als hatte ein

fluger Geist dazumals die Feder ange-
 set/ und folgende Schrift in lateinischer
 Sprach in Druck ausgehen lassen/ wel-
 che wol der Mühe werth/ daß sie diesem
 unserm Werck in teutscher Sprach ein-
 verleibet werde/ sie lautete aber also:

Ein ertheilter Unterricht an
 die sämptliche Durchl. Fürsten/
 welche zu dem Königreiche Polen
 zu gelangen bemühet
 sind.

Durchläuchtige Fürsten/:

Ihr sehen/ daß ihr aniso nach
 unserer Crone trachtet: Ihr
 suchet Land un Leute/und wir
 einen Oberherrn: Ihr seyd bemühet
 umb das Regiment in unserem Lande/
 wir aber haben den Vorsatz/ den
 Regenten Folge zu leisten/ aus keinem
 andern Trieb/ als daß wir/ nach aus-
 gestandener so langwierigen Wider-
 wärtigkeit endlich einmal unter einem
 glück-

22 Des Holländischen Löwen.

Um diese Zeit waren 32. Spanische berühmte Parthengänger des Forts Navaigne/ nachdem sie Rundschafft bekommen/ daß 18. wolbeladene Wägen von Lüttich nach Mastrich gehen würden/ ausgegangen/ und hatten sich daherumb in Embuscade geleyet: Indem sie nun besagte Wägen/ so von 25. Französische Reutern und 45. Mann zu fusse convoyiret wurden/ ansichtig worden/ waren sie darauf mit einer beherzten Courage los gegangen/ und haben alsobald bey 30. besagter Reuter und Fußknechte niedergeschossen; die übrigen/ als sie dergleichen unvermuthlichen und furieußen Anfall vernommen/ unwillkürlich/ ob der Feind noch stärker/ hatten sich bestmöglichst mit der Flucht salviret/ und die Wägen im Stiche gelassen/ welche gemeldte Parthen-Gänger ohne einige Hinderniß/ neben 25. schönen Pferden/ und bey 20. Gefangnen in Navaigne eingebracht/ und wurde diese Beute über 30000. Gulden geschätzt. So hatte auch kurz vorher der Obrist-Leutenant/ Graf von Styrum den jungen Grafen von Berlo

Ca.

Capitain unter den Beyerischen/wie auch einen Frankösischen Capitain vom Dauphinischen Regiment/nebenst einem Lieutenant/einem Trompeter/ und etlichen andern von den Chur. Cöllnischen Truppen/nahе bey Kayserswerth gefangen bekommen.

Im Untern Elsaß haufete der Frankösische Feldherr Tourenne nicht zum besten/lage noch bey Zabern/ und wurde von ihm nichts hauptsächlich vorgenommen/ ausser daß er das ganze Land erbärmlich ruinirte. Das Hanauische Land ware fast ganz und gar ausgeplündert. Doch hatten die Pfälzischen denen Frankosen 1000. Säcke mit Früchten und ein Schiff mit Schubkarren bey Selz weggenommen. Gedachter Monf. Tourenne hatte weit grössere Vollmacht / als im vorigen Feldzug bekommen/ und solte er keine andere Ordre respectiren/ als welche der König selbst unterschrieben.

Weil es umb diese Zeit auch an dem ware/ daß ein neuer Polnischer König solte erwehlet werden/ als hatte ein

kluger Geist dazumals die Feder ange-
 set/ und folgende Schrift in lateinischer
 Sprach in Druck ausgehen lassen/ wel-
 che wol der Mühe werth/ daß sie diesem
 unserm Werck in teutscher Sprach ein-
 verleibet werde/ sie lautete aber also:

Ein ertheilter Unterricht an
 die sämptliche Durchl. Fürsten/
 welche zu dem Königreiche Polen
 zu gelangen bemühet
 sind.

Durchläuchtige Fürsten/:

Ihr sehen/ daß ihr aniso nach
 unserer Crone trachtet: Ihr
 suchet Land un Leute/und wir
 einen Oberherrn: Ihr seyd bemühet
 umb das Regiment in unserem Lan-
 de/ wir aber haben den Vorsatz/ den
 Regenten Folge zu leisten/ aus keinem
 andern Trieb/ als daß wir/ nach aus-
 gestandener so langwierigen Wider-
 wärtigkeit endlich einmal unter einem
 glück-

Absehen auf den König/ als auf den Mittelpunct richten/ damit also die Untergebne nicht mit Ungestüm gehandhabet/ sondern mit sonderbarer Vernunft und Geschicklichkeit mögen regieret werden. Dannenhero leicht zu ermessen ist/ was vor ein hoher Muth und reiffer Verstand bey unserm künftigen Könige erfordert werde/ damit er so viel 1000. Menschen/ die sich gar nicht zwingen lassen/ zusammen halten/ und so viel unruhige Gemüther vereinbaren möge.

5. Lassen wir auch zu/ daß/ weil unser Reich nun in die 20. Jahr her/ und länger so viel ausgestanden/ viel Länder quit gegangen/ und welches das schwehreste ist/ den Türcken sich mit weiterer Grausamkeit zu rächen/ durch eine neulich erhaltene Victorie aufgebracht hat/ an unserm König ei-

ne grosse Leibs- und Gemüths-Tapfferkeit / benebenst mächtiger Kriegs-Erfahrenheit / erfordert werde / weil so viel Königreiche und Herrschaften / ja die allerabgelegnestē Derter der Welt / ihren Muth an uns zu fühlen / im Wercke begriffen sind. Hier ist wahrlich ein gewaltiger Herr vonnöthen / welcher sich so viel Ungeheure nicht schrecken / vielweniger durch Widerwärtigkeit weich machen lässet / sondern desto mehr mit tapfferem Muth darauf loß gehet.

6. Sagen wir auch mit / daß dieses Königreich durch die aufgewandte schwere Kriegs = Kosten ganz erschöpffet / durch so viel Feindseligkeiten verheeret / und ganz verwüstet sey / so gar / daß es in das künfftige wenig zur Hülffe wird beytragen können / darumb wir uns nach einen reichen Herren müssen umbsehen / oder der
zum

und andern hervor geleuchtet/ da er dann leicht ohne vieles Geld und Schatzungen durch eben die Wissenschaft das Reich wird erhalten können/ durch welche es vormals in Aufnehmen kommen ist; so er sich aber in keines von erwehnten wird zu schicken wissen/ wird er bald/ same Land und Leuten/ zu grunde gehen/ da ihm dann die nachmals vorüber gehende diese Grabsschritte werden aufrichten: Er liege allhier mit dem Volck/ und liege das Reich selbst mit dem Könige.

7. Ist auch wahr/ daß unsere Nation nicht mehr mit Königen zu Frieden/ sie mögen beschaffen seyn wie sie wollen/ und den jenigen Ehre beweiset/ an denen nur der bloße Schein der Majestät zu sehen ist. Wir wählen uns einen König mit gewissen Abreden und Bedingungen/ und selbiger muß in der That/ und nicht nur mit Worten

Worten sich tapfer anstellen/keine Arbeit und Mühe scheuen/und sich in die Sachen bald schicken können/ damie die allgemeine Wolsarth desto leichter zu wegen gebracht werde ; dann so die Armee mit Freygebigkeit / das Volk mit glücklichen Lufften/ und jederman mit Anmuthigkeit des Friedens nicht eingenommen ist/so hat der König auch nicht viel zu sprechen/ angesehen ihm zwar Lob wird beygelegt/ wann es im Reiche wol zusticht/ oder wann es nicht gehet wie es gehen solle/ so muß er/ und nicht die Bedienten oder Räte/ wie an andern Orten geschicht/ herhalten ; und weil der fünftige König/ Krafft gehaltenner Abrede und gemachten Schlusses/ alles/ was von der Crone abgekommen ist/ wieder herbey zu bringen versprechen muß/ so wird die republic ihm hart/ ja gar mit Aufkündigung des Gehorsams

anliegen/ daraus leicht abzunehmen/
daß zwar andere Könige mögen stille
sitzen/ diesem aber keine Ruhe gelaß-
sen wird/ als die wir ihme dormalins
im ewigen Leben wünschen.

8. Bejahren wir auch/ daß es in
Polen viel vortrefliche Helden/ und
durch viel Sieg erhitzte Kriegs-Leute
gibt/ die vor keinem/ als einem Strei-
baren/ und in der Kriegs = Schule
Wolgedübeten/ ins Gewehr treten/ und
bloß einem solchen Könige folgen wer-
den/ dergleichen sie vor diesem oftmal/
in öffentlichen Reichs = Tügen/ der
Erone Polen vorgeschlagen haben.
Sonsten wo der künftige König sonst
keine andere Gaben/ als die Hoheit sei-
nes Herkommens/ mit sich bringet/
wird er wenig geachtet werden/ son-
dern sich in offne Gefahr stürzen/ zu
seinem und unserm selbstignem groß-
en Schaden.

9. Ver

Ren/ die Regierungs-Last über sich zu nehmen/ ihre Schultern zu schwach erkennen würden ; und was sollen wir wol vom König Michael sagen/ welcher bald den 3. Tag nach seiner Wahl seine Frau Mutter und etliche Grosse des Reichs angetreten mit flehentlicher Bitte/ daß sie ihn von dem/ worzu er sich verbunden hätte/ loß machen/ und die Last/ welcher seine Kräfte nicht gewachsen/ von ihm nehmen wolten/ die aber aus billiger Betrachtung des aus dem abermaligen Interregno entstehenden Übels/ ihn seiner/ wiewol rechtmässigen Bitte nicht gewehren wollen/ Dannenhero er auch bey verweigerem seinem Wunsch innerhalb 4. Jahres Frist sich seiner Last durch einen feligen Tod entbürdet hat/ seinen Nachfahren im Reiche diese heilsame Regel hinterlassend/ daß die Verwaltung

tung des Polnischen Regiments feinem/ als einem hocherfahrenen/unvers
 drohnen/tapffern/ Mannhaften und
 beherzten Fürsten müsse anvertrauet
 werden. Dessen aber ungeachtet
 mercke ich/ daß man Etich in geheim
 eines andern bereden will/ wie es nemlich
 in Polen gar viel Reichs Rätthe
 und treffliche erfahrene Bediente abgebe/
 welche einem neuen König mit gutem
 Unterrichte wüßten an die Hand
 zu gehen/ sintemal die Cron Polen zu
 regieren nitend besser/ als in derselbigen
 Könige erlernet werden/ wo anders
 der künftige König sich zum Unterricht
 nur würde bequemen wollen. Allein/
 nehme es wol in acht/ ihr Durchl. Fürsten: daß auch dieses
 nicht allezeit will angchen/ dann vor
 mals der König Casimirus sich nicht
 wolte halten lassen/ ungeachtet in die
 30. Reichs Rätthe ihm bey der Re
 gie

gierung unter die Armee zu greiffen/ mit gebogenen Knien und dargereichten Händen sich anerbotten / weil dieser sehr fluge Fürst wol sahe / daß bey der Polnischen Regierung unmöglich/ den Rath bey andern zu suchen; und solches hat der König Michael auch wol erfahren. Wenn ich aber die Bewandniß jetziger Läuften überlege / so befindet sichs / daß Pohlen einen wol erfahrenen Meister/ und keinen Schüler bedarff / da man selber Rathes benöthiget / kan man solchen andern gar schwer mittheilen/ es siehet sich Polen nach so einen König umd/ welcher nicht nur einem oder mehreren/ sondern durchgehends allen zu helfen weis/ welcher weiß Gutes zu erwehnen/ und Böses zu verwerffen/ welcher wol vieler Meynung anhören / aber Ina Erkiesung der besten den Ausschlag allein geben kan / und seines Rathes

Rathgebens Unterricht nicht darf vor ein Evangelium halten / denn sonst keines Königes vonnöthen / wo selbst ger den Rath nicht bey sich selber hat / und stehen die Königlichen Lehrmeister dem Reiche ganz nicht an / anders hätte es wol ehemals die Herrschafft den 12. Weywoden über sich ergehen lassen / so aber nicht rathsam gewesen. Wer wolte den Arzte zum Patienten fordern / welcher alsdann erst anfieng die Kunst zu lernen / wenn der Krancke seiner am meisten benöthiget wäre: oder wer wolte denjenigen bey den grösssten Sturmwinden an das Steuer Ruder stellen / welcher sich weder auf den Compas noch auf das Wetter verstehet / oder auch der See kundig ist / und wer tritt wol auf den Schauplatz / welcher nicht zuvor daheim sich geübet hat?

Dannhero / Durchl. Fürsten!
ich

ich hierauf schliesse/ und rathe dem je-
nigen / welcher unter euch weder zu
vollkommenen Alter noch Verstand
gekommen/ oder auch in Handeln/
die zum Frieden und Kriege dienend/
nicht geübet ist/ der sich weder wie ein
Mann anzustellen/ noch andere davor
zu erkennen weiß / und der nach dem
Exempel des Königs aller Königen
sich selbst zu erniedrigen/ un Knechts-
Gestalt anzunehmen gesonnen ist/ der
selbe bemühe sich ja nicht umb die Cro-
ne Polen/ in Betrachtung/ daß auf
den Seaffeln sothaner Tugend nicht
allein Könige/ sondern auch die heil.
Märtyrer selbst zu Gott in den Him-
mel steigen/ ich sage zu Gott/ von wels-
chem sie einzig und allein den Lohn al-
ler ihrer Arbeit zu gewarten haben/
woselbst ihnen die Crone der Gerech-
tigkeit ist beygelegt: Wir allhier kön-
nen nichts mehr/ als ihre angewandte

Mü.

Mühe und Arbeit mit tieffer Ehrenbezeigung erkennen/ und ihrer allezeit mit höchstem Ruhm gedencken: derhalben Durchl. Fürsten / sehet Euch wol für/ trettet ja nicht ohn alle Erfahrung auf die Schaubühne/dann hieselbst wird die ganze Welt zusehen/ was ihr vorhabt / die Feinde werden weidlich alles durchholen/die Einwohner aber genau in acht nehmen. Ihr habt noch kein Theil unserer Nation weder mit Freundschaft noch mit Boshaten/ noch anderwärts zu eurem Willen gebracht / und weil ihr ganz frembd und unbekant zu uns kommet/ werdet ihr ein Volk vor euch finden / das euch weder an Sitten/ noch an der Sprach und Kleidung ähnlich / sondern in allem ganz ungleich ist/ wo ihr nun mit Verstand zur Ausbreitung eures Ansehens werdet sehn/ werdet ihr nachmals mit

desto

desto größerm Ruhm dründten. (Es
dencket doch aber nicht/Durchl. Für-
sten/ man könne wol mit der Zeit an-
dern/ was man zu Anfangs versehen
hat/ in Betrachtung/ Polen sich iho
in einem solchen Stand befindet/ daß
so ihr euch nicht alsofort bey Eurem
Anerite desselben annehmen / und
ihm aufhelffen werdet / so ist es so
wol umb das Land als euch selbst ge-
schehen/ und nach verabsäumter Ge-
legenheit wird keine Zeit nicht übrig
seyn/etwas gedenliches vorzunehmen;
Seyd vielmehr dahin bedache/ wie ihr
diese Sache wol möget angreifen/
und lasset doch nach derselben Groß-
müthigkeit/ die Christen wol anstehet/
geschehen/ daß zu der Vormauer/bey
gegenwärtigē Zustande/ ein tüchtiger
Regent möge erwählet werden/damit
die ganze Welt erfahre/ wie beschei-
den ihr verfahren/ da ihr Euch aller
schäd-

schädlichen faction und Trennung
bey der Königlichen Wahl entbrochen
habe; machet doch guten Überschlag/
wie würdig/ fähig und mächtig ihr zu
einem so hohen Berck euch befindet/
bedencket auch dabey / wie aufrichtig
wir handeln/ indeme wir euch alles
entdecken/und willig gestehen daß bey
dem Scepter des Pohlnischen Thro-
nes nichts mehr zu gewinnen ist/ als
eine reiche Belohnung im Himmel/
und ein unsterblicher Name bey der
Nachwelt. Welcher aber sein Leib
und Leben nicht achtet/und allein nach
grossen Ehren strebet/ der bemühe sich
umb die Crone Polen/ trete auf den/
doch sehr gähnen und steilen Weg/ der
ihn zu hohen Dingen führet.

Hiermit hab ich/ Durchl. Für-
sten! meine Treue gegen der Repu-
blik und Eurer Durchl. darthun und
beweisen/und Euch die vielfältig=aus-
Rof

flößende Schwierigkeiten vorhalten wollen/damit ihr nicht durch den herrlichen Nahmen eines Königes eingenommen / euch etwas unterwindet/ welches den ruhigen Zustand/ in dem ihr iho begriffen seht/ zerstören/ und Euch nachmals die Reue/ wiewol zu spät/ in die Hand legen mögte.

Zu Anfang des April - Monats hatte man aus Cadix eine Relation von einem Gefecht zweyer Kriegs - Schiffe vor selbiger Bay/ folgendes Innhalts: Es hat das Vice-Admiral - Schiff von dem jungen Herrn Eversen/ unter dem Capitain Pasquale Witt 36. Stücke und 140. Mann führend / einige Tage lang vor dieser Bay gekreuzet / und ist am 24. Februarii wiederumb in diesen Hafen gegangen. Wie nun auch Capitain Hermann mit einer Englischen Fregatten/ der Tiger genannt/ von Tangiers kommend/ bald nach dem Seeländischen hier auch angelanget/ so ist in der Stadt ein Gerücht entstanden/ als wann sich

Dem Feind allda eine Zeitslang sicher seyn könnte; daselbst wurde viel Bier gebrauet und Brod gebacken/ damit die Völcker/ so allda rendezvous hatten würden/ mögten verpfleget werden.

Den ersten Aprill hatten die Franken die verfertigten Minen bey dem sogenannten Hexenthurn in Germersheim zwar angezündet/ so aber keinen sonderlichen effect gehabt/ indem dieses Thurns Mauer sich bey einer halben Spannen weit voneinander/ alsdann wieder zusammen gethan/ wodurch es auf der Erden/ bey Ausschlagung der Minen/ ein grosses Loch gegeben/ worauf die Franken das inwendige Holz-Gebäu/ gedachten Thurns/ angezündet/ und selbigen abgebrandt/ also/ daß nur die bloße Mauer davon noch übrig. Folgenden Tages hatten sie die Minen unter dem Thurn im Schloß auch angezündet/ welche 642. Pfund Pulvers angerichtet gewesen/ so ebenmäßig keinen effect gehabt/ auch so gar wenig/ daß nicht einmal ein Ziegel auf dem Dach bewegt worden. So waren auch noch zwei andere Minen unter den

den Schloß-Mauren angezündet worden / welche ebenfalls wenig gewürcket / ausser daß durch den Schlag unten am Boden die Erde und Mauer ein grosses Loch bekommen. Ebenmässig ist es noch mit einer andern an der Schloß-Mauer gemachten Mine / wie mit den vorigen abgegangen. Sie hatten auch die Kirche im Schloß unterminiret ; Weil sie aber gesehen / daß die andern Minen so schlechten effect gethan / hatten sie solche wieder zugeworffen. Diesen Tag hatten sie noch ferner Anstalt gemachet / das in dem Schloß stehende Haus / worinnen ihre Churfürstliche Durchläuchtigkeit / wann sie herkommen / logiert hat / umzuwerffen / massen sie Seiler oben angeworffen / und die Stützen / womit dasselbe / Baufälligkeit halber / unterstürket gewesen / hinweggerissen / welches ihnen aber nicht angegangen / sondern unverrichteter Sache davon abziehen müssen. Die Mauren umb das Schloß und Stadt / wurden zwar auch umgeworffen / stunden aber gleichwol meist noch über Mannes hoch.

Der Französische General Montal/ so die Vortruppen der Turennischen Armee commandiren sollte / lag um diese Zeit annoch mit etlich tausend Pferden in dem Gräflichen Hanauischen Flecken Wertheim / hatte die Presse daselbst mit ausgefüllten Fässern verschanzet / und alle Hecken um das abgebrandte Schloßlein abhauen lassen / und mußten alle Nacht 100. Reuter die Wacht halten. Gedächter General hatte an die Zwenbrückische begehrt / in die Stadt und Schlöffer Französische Salvaguarden einzunehmen / welches aber verweigert worden / mit der Entschuldigung / daß keine Mittel vorhanden / selbige zu unterhalten.

Den 2. April ruckten die Franzosen unter Mons. Aspremont vor Arbois, und fiengen an selbiges stets mit 2. Stücken zu beschießen / die Bürger aber / nebst ihren Weibern und denen wenigen Soldaten / so darinn gewesen / hatten sich 5. Tage tapfer defendiret. Endlich langte der Prinz Baudemont davor an / und resolvirte sich / den Ort zu entsetzen / wie er dann so fort mit etwa 800. Reutern und
Dra

Dragonern/ nebst 200. zu Fuß gegen gemeldten Ort avanciret ; die Franzosen aber/ so zeitlich davon Kundschafft erhalten/ hatten mit anbrechendem Tage/nachdem sie über 300. Mann darvor verlohren / die Belägerung allbereit aufgehoben / worauf gemeldter Prinz ihnen mit einiger Reuteren/ aber vergebens / nachgesetzt. Es hatten die Franzosen großen Ernst davor gebraucht / waren auch allbereit mit Minen unter die Muren kommen / allein die darinnen hatten contraminiret / und 2. der besten Minirer in der Mine verbrennet. Über 300. Franzosen sollen darvor geblieben seyn/ und die Bürgere/ welche fast ohne Unterscheid gute Schützen/ wenig fehl geschossen haben.

Es ist aber Arbols eine aus den vornehmsten Städten in Hochburgund / so zu den Landtagen beschrieben werden/ und ist des köstlichen Weins / so viel Jahr lang gut bleibet / und der übergroßen Weinfässer halber/ berühmt. Den Namen will man von den Bäumen oder Arboribus herführen / dieweiles allda ein Hauffen guter Baum hat/ so herrliche

Früchte tragen / daß das Thal / darinn die Stadt ligt / gleichsam wie ein Obs: Garten aussihet. Wie dann die ganze Gegend herum sehr lustig ist / da alles in der Menge zu bekommen / und gibt es anmuthige Berg und Brunnen allenthalben herum. In der Stadt ist unter andern die Kirche S. Justi / in welcher der 8^{ste} Bischof von Bisanz / Claudius der III. des Geschlechts von Baume / so Anno 1784. alhier gestorben / nahend seinem Vatter Claudio à Baume, Ritter des güldnen Flukes und Burgundischen Marschalln / und desselben Brudern Petro à Baume, Cardinaln und auch Erz: Bischoffen zu Bisanz begraben ligt. Als nach des letzten Herzogs von Burgund Caroli des Kühnen / König Ludwig der XI. in Frankreich sein Recht auf beyde Burgundien prætendirte / und aber sich des Herzogen hinterlassene einige Tochter: Fräulein Maria / hernach Erz: Herzogs Maximiliani I. zu Oesterreich Gemahlin dem König widersetzte / so seynd Anno 1477. die Franzosen in diese Grafschaft Hochburgund kommen / und haben
unter

von Holstein Nordburg übernommen/
un̄ embarquirt/ waren lauter ansehnliche
und wolmundirte Leute / die schon einige
Jahre Dienste geleistet hatten.

Den 7. gelangten die Carthäuser
Mönche von Trier zu Coblenz an / weil
ihr Closter daselbst / biß auf die Kirche/
darnider geworffen worden. So war
auch um diese Zeit von der Abten S. Ma-
ximini schon ein Theil abgebrochen / und
den Geistlichen angesagt worden / ihre
Glocken aus dem Thurn zu heben / sonst
würden sie mit in die Luft gesprengt
werden. S. Barbaræ Closter war auch
allbereit demolirt/ hingegen die Stadt
starck verschancket.

Nachdem die Franzosen das Schloß
Neumagen gesprengt und verlassen/ hat-
ten sie des Grafen von Wittgenstein übrige
Wein und mobilien / in zweyen
Schiffen/nach Trier führen wollen/ de-
nen aber die zu Lysler liggende Kaisersteint-
sche bey Nacht eingefallen / die Schiffe
mit allem weggenommen / und nach
Bell geführt.

Den 8. dito kamen 300. Französische Dragoner jenseit Rheins / nach Thigen / so Marggräflisch Badenisch / und eine Schiffbrücke alda ist / und wolten mit Gewalt hinüber setzen / deswegen dann auch ein Officier und 2. Reuter sich nach Baden verfügten / und bey dem Herrn Marggrafen um die Überfahrt anhielten / es wurde ihnen aber solch ihr Begehren rund abgeschlagen / und gieng dabei ein schleuniger Befehl / man solte starcke Wacht halten / und den Frankosen / so etwan ankommen sollten / die Überfahrt Anfangs gütig / hernach mit allem Ernst verweigern.

Es kam auch eben an diesem Tag ein Fahnachen mit Victualien beladen / darinnen ein Französischer Creuß-Reuter gewesen / von Germersheim herab / und wolte sich nach Philippsburg begeben / welches aber die Churpfälzische Schutzbannen gewahr worden / und den Frankosen heißen anlanden. Als sich nun selber solches zu thun geweigert / haben sie ihn alsobald vom Ruder herunter geschossen / den Nachen angehalten / die Sachen

den / so darinnen gewesen / abgenommen / den Creutz-Reuter visitirt / welcher ein Schreiben an den Commendanten zu Philippsburg bey sich gehabt / daß Innhalts / er solle sich so gut defendiren als er mögte / dann man ihne keinen Succurs zuschicken könnte.

Des Nachts um 1. Uhr / an besagte 8. die to fiel eine aus Philippsburg commandirte Parthe in zweyen zu dem Hendelbergischen Oberamt gehörige Dorfschaften / Namens Ockenheim und Offersheim ein / plünderten dieselben aus / führten / was sie von Pferden und sonstem bekoñnen können mit sich hinweg / und zündeten darauf gemeldte zweyen Flecken an unterschiedlichen Orten mit Feuer an / also / daß dardurch in kurzer Zeit bey 27. Gebäude eingedäschert worden.

Eben selbigen Tag hatten die Abonturirer vor Ostende fünf Französische Schiffe aufgebracht / welche mit 110. Faß Wein und 2500. Rollen Taback beladen waren ; ingleichen ein Lübeckisches mit 160. Faß ; ein Hamburgisch mit 180. Faß Wein ; und ein Dänisches

60 Des Holländischen Löwen

ches mit 110. Faß Brandtwein / und einige 100. Rollen Taback.

Nunmehr begunnten zu Brüssel alle Kriegs-Bereitschaften einen guten Anfang zu nehmen ; wie dann etliche Tage nacheinander viel Schiffe mit Heu und Haber ankamen / welches alles in die Magazine gethan wurde. Das Kriegs-Volk zog sich auch aus allen Quartieren nach dieser Stadt ; Aus Befehl des Gouverneurs dieser Stadt Mons. de Louvignie wurde Anordnung gemacht / daß jeder Einwohner mit einem Schnap-Hanen / Degen und Helleparten oder Pisten / und einer Mühle / umb in seinem Hause das Getraid zu mahlen / versehen seyn folte.

Die Franzosen hatten das Dorf Denderley / bey Neuhofen gelegen / ausgeplündert / weil man ihnen die Contribution nicht zu rechter Zeit geliefert ; Sie lebten also auf das grausamst und barbarischste / daß sie den Pfarrer daselbst biß aufs Hemd ausgeplündert.

Den 9. April hatten die Franzosen die 6. Meil Wegs unterhalb Straßburg gelegen

legne Chur-Pfälzische Stadt Selß geplündert / und so fort an unterschiedlichen Orten in Brand gesteckt / wodurch dann die große Kirche / das Schloß und andere Gebäude biß auf das Wirthshaus zur Großen / und ein ander kleines Häußlein erbärmlich in die Asche gelegt worden. Die Bürger / so annoch zugegen gewesen / hatten sie mit sich hinweg geführt. Diese Stadt Selß hatte vor etlichen Tagen einige Deputirte nach Philippsburg geschickt / um wegen der angefügten Contribution zu capituliren / welche aber unberrichter Sachen wieder zurücke kommen / mit der Antwort / daß sie ihr quantum zu seiner Zeit schon einfordern wolten ; Dieser Parole ungeachtet / wurde obiger Gestalt mit ihnen verfahren. Die Ursach dieses Sengens und Brennens soll / der Franzosen Vorgeben nach / wegen der Schnappanen gewesen seyn / weil dieselbe ihnen sehr großen Schaden und Abbruch gethan.

An dem gemelten 9. April ist in der Churfürstl. Bayerischen Residenz-Stadt München eine Feuersbrunst entstanden /

so durch eines Fräuleins Unvorsichtigkeit
 ausgekommen / und ist der halbe Kaysers
 Hof und ganze Vordertheil biß zum
 Schwäbinger Thor in die Asche gelegt ;
 Der Kaysers Saal und neue Bau aber /
 so an die Mauren stößet / ist noch errettet /
 hingegen alle Karitäten und Kostbarkei-
 ten seynd in dem Rauch aufgeflogen / und
 das wenigste salviret worden / ja auch die
 Hof Capelle samt allem Ornat und Reli-
 quien im Feuer verdorben. Die Chur-
 fürstin hatte sich im Hemdde und einem
 blossen Unterrock salviren müssen. Der
 Chur Prinz und Prinzessin sind auch ge-
 nau aus dem Feuer errettet worden : Es
 sind auf 20. Personen umkommen / und
 auf 60. tödtlich verwundet / das Frauen-
 zimmer aber ist alles in Hemddern davon
 geflohen / denen schier all ihr Haab und
 Gut / neben vielen Tapeccereyen / Kleino-
 den / Silber Geschmeid / Kleidungen /
 und viel andern köstlichen Sachen ver-
 brennet / weil das Feuer gleich böllig über-
 hand genommen / und nicht hat können
 gelöscht werden / welches erbärmlich an-
 zu sehen / dann es nicht anders / als wie

ein ausgebrannter Backofen ausgesehen. Das Feuer hatte: bis Dienstag, in die Nacht gebrennet. Ihre Churfürstliche Durchl. war eben nach Praunau gereiset / daselbst die untergangne Schanze zu besichtigen / ist aber gleich hierauf per posto wieder zu München antommen / und über diesem Brand sehr perplex gewesen. Dieses vorrestliche Gebäu ware abscheulich eingerichtet / also / daß höchst-gedachte Ihre Churfürstliche Durchl. hierüber die Thränen vergossen. Der geschehne Schade ward auf viel Tönnen Goldes geschätzt.

Der Marquis de Bellefonds came den 10. April / in 4000. Pferde stark zu Nimwegen an / und stunde bereit / gar nach Zutphen zu gehen / um selbstge Garnison nach besagtem Nimwegen zu begleiten / weil die Franzosen nunmehr gute Anstalt machten / die noch inhabende Ort in denen Provinzien nechstens zu verlassen / und alle ihre Völker zusammen zu führen.

Der Marschall de Turenne gieng gedachten Monats; Tag mit 3000. Mann
gegen

gegen Schlettstadt hinauf / um sich mit
denen Völkern / so über Nancy ins Ober-
Elsassische marchirten / zu conjungi-
ren / uñ dahin bedacht zu seyn / daß dem im
Anzug begriffnen Herzog von Lothringen
der Paß möchte abgeschnitten werden.
Gedachte Frankosen ließen etliche 1000.
Viertel Früchte an etlichen Orten mah-
len / und darauf mit 15. bis 20. Schif-
fen / darunter etliche sehr große waren /
nach Philippsburg führen.

Ihre Hochfürstliche Gnaden / Erzbis-
chof zu Salzburg / hatte an diesem
10. April Ihrer Kaiserlichen Majestät
600. wolmundirte Reuter-Mannschaft /
samt aller Kriegs- Rüstung / auf dem
Wasser zugeschieet.

Der von denen Frankosen ausgeplün-
derten Stadt Cron-Weissenburg Bur-
germeister und Syndicus wurden in
gefährlicher Haft zu Hagenau schon eine
geraume Zeit gefangen gehalten ; Den
11. dieses Monats aber reiseten 11.
Mann / als von jeder Zunft einer / hin-
auf / vorbittliche Ansuchung zu thun / dar-
mit gesamte Herren wieder auf freyen
Fuß

niglich sehr freundlich / und versprach / die-
 ser Stadt nach Möglichkeit zu verschon-
 nen. Indem er die Mittags-Mahlzeit in
 eines Raths Herrn Behausung hielte /
 marchirten indessen 3. Regimenter zu
 Roß und Fuße / zusammen in 2500.
 Mann wol : in undirter Bölder bestes-
 hend / durch diese Stadt / und reifete er
 Nachmittage gleichfalls denenselben nach.

Über die obgemeldte Münchische
 Feuers-Brunst / entstande am selben Ort
 den 14. dito auch wiederumb ein er-
 schröckliches Feuer / nechst des Herzogen
 Hospital / doch wurde solches in 4. Stun-
 den wiederumb ganz und gar gelöscht.
 Hierauf wurde alles / so gar der Sand
 und Rot in der Residenz / wegen des viel-
 fältig-zerschmolzenen Goldes und der Ed-
 elgesteinen durch 6. Barthenen der Cas-
 valliers und anderer durch Siebe geräu-
 tert und durchgesuchet / auch durch hun-
 dert bewährte Bürger / so wol des Tages /
 als des Nachts bewachtet. Alle Gebäude
 der Kirchen / zuvörderst der Carthäus-
 ser-Kirche / Schloß Ninsenburg / Mon-
 zing / wurden eingestellet / und auf der
 Rei

Residenz alles würcklich abgebracht. Dieses Elends halber/ bliese man täglich in der Stadt bey Leibes- und Lebens- Straff aus/ daß niemand/ der etwas finden möchte/ sich unterstehen sollte/ solches zu verkäuffen/ noch das gefundne zu kaufen/ sondern alles wieder an seinen gehörigen Ort zu überbringen. Dieses wurde auch durch ernstliche decreten in ganzen Lande publiciret und eröffnet/ damit sich jederman desto besser vor Schaden zu hüten geroust. Der Schade/ welcher in der gemeldten Residenz geschehen/ ware wegen der Karitäten und Kostbarkeiten/ so im Brand verdorben und umkommen/ so groß/ daß man denselben nicht genugsam beschreiben und aussprechen konnte.

Weil noch immer im Haag bey der Generalität geklaget wurde/ daß das Verbott der Französischen Weine/ Brandte-Weine und Manufacturen so schlecht beobachtet werde/ sintemal die Provinz Seeland/ unter dem Schein/ als ob alles/ was bey ihnen distrahiert werde/ lauter Gut-seye/ so durch die Ca-

währet/und fast bey 300. Canon Schüs-
se gehöret worden; Wie es angefangen
dunckler zu werden/hat er auf der Spree
vor seinem Fenster 20. Pech:Konnen/
continuirlich Wasser:Granaten werf-
fen/und Raggeten steigen lassen / unter
dieser Festivität ist auch stets Wein ge-
flossen/ worbey die Trompeten und Heer-
paucken sich lustig hören lassen.

Den 16. dito hatten die unter dem
Commando Herrn Obristen von Thaur
und Herrn Obristen Zielmanns/ 2.
neugeworbenen 2. Spanische Regimen-
ter von Wien ihren March nach denen
Niederlanden vorgenommen / und wa-
ren von der Wienerischen Stadt-Garde
besagtem Obristen von Thaur 150.
Mann / so sich gutwillig in die Spani-
schen Dienste begeben wollen/ überlassen
worden.

Die Frankosen machten sich zu We-
sel zum Abmarche fertig/ wie sie dann al-
le Ammunition abgeföhret hatten/ un-
d sich mit Schiffen / Schunten und Fleu-
ten dergestalt versehen/ daß sie alle ihre
Bagage auf einmal wegschiffen konten.

Der Französische Gubernur in Nienmegen bekam an diesem Tag Ordre/ diese Stadt zu verlassen/ worauf er so bald denen Arbeitern/ welche in 4000. Mann bestanden/ ansagen lassen/ mit der Arbeit innen zu halten / wofür ihnen auch die Bezahlung geschehen. Diesem nach hatten sie alle Canonen/ bis auf zwey entferne Stücke von den Wällen genommen/ und dieselben zu Schiffe gebracht/ die Magazine ledig gemacht / und eine ganze Schiffs-Ladung voll Picquen/ Musqueten/ Morgernstern/ 2c. in den Rhein geworffen/ auch eine Parthen Schubkarren und Schaufeln / nachdem man sie nicht verkauffen können/ verbrennet/ einige Wagen und Ballisaden aber den Bürgern zum besten gegeben.

Nunmehr hatten auch die Franzosen alles Geschütz zu Arnheim von den Wällen genommen/ und stunden mit den Bürgern/ wegen des Abmarches/ in Tractaten. Sie bekehrten aber allein von dieser Stadt 200000. Gulden.

Unter diesen Begehren wäre das Rath-Haus mit doppelter Wacht besetzt/

verlassen/ und accordirten mit den Bürgern 70000. Gulden vor die Brandschätzung/ worauf sie 12. Geißel nach Grave unter einer grossen Begleitung mit sich genommen/ nemlich die zweyen Bürgermeister Valten und von Wall/ den Secretari von Diemen/ 3. Gemeinsleute/ Dr. von Bem/ den Landschreiber von Zeffen/ Dr. Lansing. und 6. Bürger/ nemlich Jr. Vult/ Dr. Haek/ Coelman/ Jr. Roelofs / Sandfels und Wurm/ über welche sie auch noch unterschiedliche Bürgern mit sich nahmen/ wegen der Brandschätzung von 80000 Gulden vor die ganze Grafschaft.

Diesen 17. Monat. 1. Tag find die Französischen Herren Plenipotentia-rii zu denen Friedens- Tractaten/ mit Spanisch- und Holländischen Passporten von Cölln/ mit 6. Kutschen/ 2. Bagage- Wägen und einer Condon von 25. Kämpferl. Reutern wieder abgereiset/ daß also dazumal alle gute Hoffnung zu einem General-Frieden fast gang und gar erstorben ware.

Den 18. ware der König in Frankreich

reich mit dem gangen Hof von Paris
aufgebrochen/ und ob man schon der fe-
sten Meynung gewesen/ es würde seine
Reise gerade nach Peronne gerichtet seyn/
der Armee - Musterung beyzuwohnen/
vernahm man doch umb diese Zeit / daß
die Reise recht nach Burgundien einge-
richtet ware. Ehe und bevor er aber die
Reise angetreten / that er eine Muste-
rung seiner Völcker / und bestunden sol-
che von 6000. Mann zu Fuß / und 2000.
zu Pferde. Wie ihnen solch Vorhaben
vorgehalten worden / hatte man alsobald
auf der Seine 10. Compagnien einge-
schiffet / nemlich von der Französische Gar-
de / welche bis nach Auxerre zu Wasser /
und von dannen auf Wägen und Rären
nach der Franche Comte solten geführet
werden. Sobald der König in Bur-
gund angekommen / ware er mit 30000.
Mann nebenst 20. Stücken vor Bisanz
gegangen / und hatte selbige Stadt auf
das genaueste und stärkste belägere;
Prinz Vandemone / so darinnen / thate
bey Zeiten einen Ausfall / und erlegte in
die 200. Frankosen. Wie es damit wei-

ter ergangen/ solle etwas besser unten erfolgen.

Nunmehr war auch Ihrer Kays-
serl. Majestät gänglicher Will und
Meynung / den eine geraume Zeit auf
dem Reichstag zu Regenspurg sich auf-
gehaltten Franckösischen Abgesandten
Robert de Gravelle/ aus erheblichen un-
höchstwichtigen Ursachen/wegzuschaffen/
liesse dannenhero/ ehe und bevor solches
geschehen mögte/ dem Cämmerer und
Rath der Stadt Regenspurg/ solches
durch folgendes Decret zu wissen gethan.:

Sopia

Des Kayserslichen Decrets an
Cämmerer und Rath zu Regen-
spurg.

VOn der Römischen Kayserslichen
Majestät / unsers allergnädig-
sten Herren wegen N. Cämme-
rer und Rath/hero und des heiligen
Reichs Stadt Regenspurg/ hiemit in
Graden anzuzeigen/ und haben dies
selb

richtet/ daß 2. ihrer gefangnen Bürgermeister zu rück gelassen wurden / 5000. Gulden nach Hagenau zu bringen / wie sie aber aus Unvermögenheit nur 3000. Gulden und einen guten Trunc Wein gebracht hatten/ wurden sie darüber auf ihrem Weinwagen weiter nach Brumpsf verführet / wo sie so lange verbleiben sollten/ biß die 200. Gulden erfolgten.

Den 21. Aprill hatte ein Frankösischer Obrister / nebenst dem Reichs-Schultheissen zu Hagenau von Wangen die alte verfallne Schanz zu Drusenheim besichtiget/ weiln die Frankosen in Wilsens hatten/ selbige wiederumb aufzurichten/ und wo möglich eine Schiff-Brücke über den Rhein verfertigen zu lassen; Sie hatten aber befunden/ daß solcher Ort/ wo die Schanze vormals gelegen/ von dem Wasser verborben; doch wurden hernach hierzu 40. Schiffe zusammen gebracht/ umb die Brücke in das Werck zu richten/ und dardurch auf beyden Seiten des Rheins Communication erhalten zu können.

Eben an diesem Tage zu frühe vor

der Sonnen- Aufgang haben die Philippsburger bey anderthalb hundert Mann starck das Werth Hochwald genannt/ oberhalb Germersheim zwischen dem Rhein gelegen / worauf sich Churpfälzische Unterthanen von denen nechstgelegenen Dorffschafften aufgehalten / überfallen : Die Bauren haben sich zwar anfangs gewehret / und Feuer auf die Frankosen gegeben / bis diese endlich Meister worden / etliche erleget / und viel dahin getrieben / daß sie sich in das Wasser retiriren mußten / welche sonder Zweifel elendiglich hätten ertrincen müssen / wann ihnen nicht einige Hülffe geschehen wäre ; Worauf die Frankosen alles / was ihnen dienlich gewesen / zu Schiffe gebracht / das Vieh durchgeschwemmet / und durch Germersheim auf Philippsburg getrieben / und also sehr großen Schaden gethan / da doch in dem 30. Jährigen Kriege die Leute ihre Sachen allda erhalten hatten.

Den 22. Monats - Tag Aprilis wurde der Friede zwischen denen Herren Staaten und dem Bischoff von Münster

Her

ster Solenniter geschlossen / und zu Eölln
von denen Kayserslichen Gesandten / und
beyderseit Bevollmächtigten unterschrie-
ben / folgendes Inhalts:

Gopia

Der zwischen Holland und Mün-
ster aufgerichteten Friedens Tra-
ctaten.

Der Erste Artikel:

Es solle zwischen obermeldten
Herren Staaten der vereinigten
Niederlanden und des Herrn
Bischofs von Münster Hochfürstl.
Gnaden ein beständiger und immer-
wehrender Friede seyn und dergestalt
unterhalten werden / daß ein Theil des
andern Wolfarth und Bestes beför-
dere / und alle gute Freund und Nach-
barschaft untereinander pflege / in das
künftige aber kein Theil wider des
andern Unterthanen Arrest und Re-
pressalien erkenne / noch der execution
D vj der

der gerichtlich = erledigten Sachen
verhindere.

Der ander Artikel:

Es soll eine ewige Vergessenheit
seyn/ alles dessen/ was nach dem
Clevischen Frieden und von Anbegin
dieses Krieges biß anhero auf etniger
ley Weise/ oder an welchem Orte feind-
lich verübet worden / dergestalt / daß
kein Theil über diesem oder einigen and-
ern Prætext und Vorwand / einige
Feindseligkeit/ Rachgier/ Überlast un-
Beschwerde / so wol was die Person-
en als die Güter betrifft / durch sich
selbst/ weder heimlich noch öffentlich/
directè oder indirectè, unter dem
Schrein des Rechts/ oder Thätlich-
keit irgendswow verüben/ oder verüben
lasse/ sondern es sollen alle und jede/ so
wol vor/ als in wehrendem Krieg/
mit Worten/ Schrifften/ oder in der
That beyderseits zugefügte Injurien/
Gewalthätigkeiten / Schaden und
Kosten/ ohne einiges Ansehn der Per-
sonen oder Sachen/ dergestalt gänz-
lich



Die Spanier hatten den 24. April einen guten Anschlag auf Ville Franche in Roussillon / solcher aber wäre zu frühe entdeckt worden / und hatte man 9. à 10. von denenjenigen / welche mit den besagten Spaniern eine Verständnis hatten / aufgehangen / die andern aber waren flüchtig nach Barcelona entkommen.

Der Marschall de Turenne wäre angemeldten Dito bey der Burs eine Bierstunde von Basel gewesen / und hatte in gleichen Amandel bey Lhan besichtigt. Sein Quartier hatte er bey Huppeln / und seine Armee campirte bey Hegensheim / altho sehr viel Völcker sich mit ihm conjungirten / welche allenthalben unaussprechlichen Schaden verursachten.

Den 25. April hatten vier Middelsburgische Capers 7. Prisen bekommen / darunter etliche von grosser importanz / und in Galicien waren aufgebracht worden.

Der gewesene Guberner von Neu-Niederland wurde / indem er mit einem Spanischen Schiffe nach Holland abgegangen / den gemeldten Dito von den Türken

den geattaquirt / das Schiff verbrandt /
der Spanische Capitain getödtet / er selbst
aber nach Tunis gebracht.

Monf. de Baubron lag den 26. April
noch bey Hagenau / und seine Völcker
noch im Land hin und her / da sie manches
Dorff im Rauch aufgehen ließen / und
alle Früchte rundherum verderbten und
zuschanden machten. 300. Stücke wur-
den auf die Straßburgischen Wälle ge-
führt / und daselbst continuirlich gewor-
ben / wiewol die gedachten Straßburger
bereits über 3000. Mann hatten.

Den 27. Dito ware der Gubeneur
von Landstron / so ein Schloß / den Fran-
osen gehörig / und in der Schtweiz lieget /
zu Basel gewesen : Weil er nun hin und
wieder in der Stadt sich umgesehen / hattē
theils gemeine Bürger / wie auch von de-
nen darinn ligen den Eidgenossen / deren
1800. ihn für einen Spion und Runds-
schafter erkläret / daß er also nicht allers-
dings seines Lebens sicher ware : Der
Magistrat hatte ihm durch den Raths-
herrn / Herrn Zesselin / ansagen lassen /
er solte sich aus der Stadt begeben / dann
Re

sie dieser Leute anigo nicht mächtig waren / darauf er sich Vormittag hinaus gemacht / gegen Abend aber wieder hinein gekommen. Als sie seiner wieder ansichtig worden / hatte sich das gemeine Volk zusammen rottiret / und ihn mit Gewalt tödten wollen / also / daß ihn der Magistrat kummerlich in das Rathhaus gebracht / und darinnen so lang verschlossen gehalten / biß man ihn heimlich hinaus bringen können. Einem Frankosen von den seinigen wurde von einem Eydgenossen die Hirnschale mit einem Karmesser gespalten. Ja es ware mit denen Frankosen in Basel dahin kommen / daß / wann mans den Einwohnern zuliesse / sie alle Frankosen niederschlugen / die zu ihnen kommen / in Meinung / sie wären expressè deswegen vorhanden.

Der Herr Obrist von Enbergen / der auf Ordre der Herren Staaten von Gröningen und derer von Omeland zu Nienhausen geblieben / um solchen Ort zu demoliren / ware den 28. dito in gedachtem Nienhausen mit 46. Compagnien Bischoflich / Münsterscher Völcker / so zu Fuß

Fuß als zu Pferd / in eine scharffe Action
gerathen / und weil er nur 9. Compag-
nien zu Fuß und 5. zu Pferd gehabt / so
war er von der andern Macht geschlagen/
bemeistert / selbst mit 15. andern Offic-
iern / wie auch mit 500. Soldaten und
2. Stücken in der Feinde Hände verfal-
len. Weil aber nunmehr der Friede
zwischen denen Herren Staaten und dem
Bischof geschlossen worden / auch der ge-
dachte General Rabenhaupt so viel Offi-
zierer und Soldaten von denen Münsteri-
schen zuvor gefangen bekommen / als wa-
re gute Hoffnung / daß hierauf eine gute
Auswechselung geschehen würde.

Ebenan diesem Tage zog eine War-
den von 60. Mann / so wol zu Fuß / als
zu Pferd aus Gent / und kamen biß über
Audenarde, umb daherumb die Contri-
bution einzufordern / gelangten auch end-
lich mit gutem Success wieder bey den
Uhrigen an / und brachten mit sich 12.
Pferd und andere Beuten / auch 14. von
den Principalesten Bauren.

Den 29. dito gelangte der neue Gu-
berneur zu Metz / Marquis de la Ferte,
dieselbst an / und wurde unter Lösung des

Geschüßes mit allem Volck im Gewebe empfangen / worbey das Volck grosse Freude bezeugte.

Die Frankösischen Truppen marschirten umb diese Zeit bey Colmar bald auf / bald ab / und das mit ziemlicher Confusion. Es hatte sich aber den 29. dito zugetragen / daß etliche Regimenter zu Pferd und Fuß von oben herab gekommen / und in etliche Dörffer / als Türrckheim und Jüngerheim verlegt worden / worauf aber / indem die Cavaliers kaum abgesattelt / eine so schnelle Ordre gekommen / daß dem Trompeter nicht so viel Zeit gegönnet worden / sich zu Pferde zu setzen / sondern zum Fenster hinaus den March blasen müssen / da dann die meisten Reuter ungestieft aufgesessen / und wieder in höchster Eil das Land hinauf gejaget / und hatte man dessen Ursach hernachmals ganz nit erfahren können.

Die Avonturier hatten zu Ostende eine grosse Galliot aufgebracht / welche aus dem Texel nach Frankreich gehen wolte / und hatte sich der Schiffer vor Schwedisch ausgegeben ; Ferner brach-

E ij ten

ten sie daselbst auf ein Schwedisches mit 120. Stücken Brandewein geladnes/ von Bordeaux nach Dünkirchen wollen des Schiff; item ein Friesisches/ welches nach Amsterdam gewolt/ und unterwegs von einem Französischen Capter hinweg genommen/ und also auf solche Weise wieder befreuet worden/ solches ware mit Gersten/ Kocken/ Fleisch und Speck beladen; diese Güter insgesamt waren kurz hernach ans Land gebracht.

Die Staaten von Seeland hatten zu Ende dieses Monats dem Herrn Prinzen von Oranien 300000. Gulden verehret/ und die Ost-Indianische Compagnie hatte sich resolviret/ ihm gleichfalls ein Präsent von 200000. Gulden zu übermachen. So hatten auch Grönningen und Omelanden nunmehr wegen ihrer guten Conduite, gleich Gelderland/ Friesland/ und Seeland zwei Stimmen in dem Staats-Rath erhalten / da sie vorhin nur wie Utrecht und Ober Issel eine/ Holland aber/ Macht halber/ dreye gehabt.

Nachdem der Herr Richard Root/
welch

gehret/ und jeden noch mit einem Reises
Pfennig versehen. Gleich darauf steckte
man die Prunkischen Fahnen überall auf
die Thürne / und war die Staatliche
Garnison im Abzuge. St. Andreas
hatten sie den Tag vorher verlassen/ und
den ersten Maji Arnheim / Zuyphen un
Schenckenschanz/ welcher letzere Ort
alsobald mit Brandenburgischen Böl
ckern besetzt/ und der Herr von Biland
zum Gouverneur daselbst gemacht wur
de. Die Franzosen liesse alle Stuck und
ammunition darinnen / nahmen gar
nichts heraus/ sondern überlieferten alles
vor ihrem Abzug denen Feuerwerckern.
Seine Hoheit schickte dem Herrn Grafen
von Saurum/ in der Qualität eines Gou
verneurs der Provinzen Geldern und
Ober-Isseel nach Arnheim / daselbst die
nöthigen Ordres zu geben. Die Char
Cölnische Besatzung war aus Deven
ter auch umb diese Zeit ausgezogen/ als
sie der Bürgerschaft vorher 46000.
Reichsthaler vor Brandschatzung abge
zwungen; Im Ausziehen hatten sie die
über die Isseel geschlagene Brücke daselbst

hinter ihnen abgebrochen/ damit ja keine Staatliche Parthen sie verfolgen mög-
te. So waren auch die Eöllnischen in
Swoll bishero gelegne Völcker abmar-
chieret/ als sie gleichfalls denen Bürgern
eine sehr grosse Brandschakung abgenö-
thiget/ zu dem Ende sie auch einige Geißel
mit sich hinweg genommen.

Kurz hernach hatten sich die Staats-
Deputirte daselbst eingestellt / und be-
provision auf die Regierung Ordre ge-
settel / biß so lang/ daß S. Hoheit/ der
Prinz/ wieder von der Armee zu rücke
kommen/ und eine richtige Ordnung des
Wegen anstellen würde. Nachgehends
wurde die Bürgerschaft aufs neue auf
dem Marckt gemustert/ worbey das Vi-
ve l' Orange starck erschallte. Gegen
Abend kamen 100. Pferde/ und 4. biß
700. zu Fuß/ Staatliche Völcker/ wieder
hinein zur Garnison.

Als nun die Staatlichen Provin-
zien auf solche Weise fast gänzlich von
ihren Feinden erlöset worden/ ware dies
ses ihr vornehmstes Beginnen/ daß sie ei-
nen Dank und Bettag ausschrieben/
wels

alle Frankosen/ durch das ganze Römische Reich/ weil sie als Erbfeinde erkennenet worden/ abzuschaffen/ wie dann solches durch öffentlichen Trompeten-Schall in dem ganzen Römischen Reich hin und wieder sollte publiciret werden.

Die Frankosen hauseten zu Anfang dieses Monats im Elsaß und der Pfalz sehr erbärmlich mit Plündern/ Niederreißen der Häuser/ Beraubung der Kirchen/ Wegnehmung der Blocken/ Erpressung grosser Brandschatzungen und Verderbung der Früchten. Die Stadt Roßheim/ auch alle umbliegende Flecken und Dörffer hatten sich müssen brandschätzen lassen. Zu dem Turennsischen Corpo stiessen unterschiedliche Regimente/ als zwey zu Fuß über Zabern/ und das Turenburgische zu Pferd über Lützelstein herkommend. Er selbst aber lag mit 2000. Mann um Basel/ und liesse man nicht mehr als hundert auf einmal in selbige Stadt: Auf den Dörffern lebten sie/ als die Schweine/ und tribulierten die Bauern erschrocklich/ warffen ihnen Erde ins Maul/ rieben ihnen die Zung und

und Zähne damit / und hatten sonst ihr tyrannisches Wesen mit den armen Leuten. Es hatte zwar gedachter Eurenne eine halbe Stunde von Basel durch das Wasser / die Bünsch genannt / setzen wollen / er war aber von den Bauren / so daselbst in einer Schanze lagen / zu rücke getrieben worden / und hatte sich also salviren müssen. Der König in Frankreich selbst lag noch vor Bisanz / und liesse solcher Stadt und Citadelle mit 20000. Mann und 60. Stücken Geschütze heftig zusprechen; die Generals-Personen waren Duc d' Engvien, Duc de Navailles, Marquis de Rochefort, und Marquis de Revel. Auf Spanischer Seiten in der Citadelle und Stad aber Don Francisco d' Alvede, Prinz Vaudemont, und Marquis de Borgomainero. Und weil die Belägerten mit Volck / ja mit dem Kern der in dieser Provinz liegenden Truppen und andern Nothwendigkeiten gnugsam versehen waren / hingegen der König diesen Ort mit aller Macht forciren liesse / als gieng es beyderseits scharf daher / und hatten die Belägerten

in dreien Ausfällen bey 800. Frankosen erleget.

Den 1. Junij kamen in aller frühe 400. Frankosen/ meisten theils Dragoner/ in die Stadt Cron-Weissenburg/ versperreten alsobald die Thore/ und bewachten darauf die vormals- gemachte Bresche sehr starck/ bis gegen 4. Uhr des Abends/ da sie dann die Stadt gleichsam preis gegeben/ etliche Stunden darinn geplündert/ und was sie auf ihren Pferden mitführen können/ weggenommen/ und also sich wieder hinweg begeben. Die Landauer fülleten nun ihre zugeworfne Gräben wieder aus/ und verschanzeten sich/ so viel ihnen immer möglich ware; Sie hatten sich auch mit Ober- und Unter-Gewehren meistens wieder versehen/ und wollten sich/ ihrem Vorgeben nach/ bis auf den letzten Mann wehren.

Eben an diesem Tag ware der Herzog von St. Germain mit 7500. zu Fuß/ und 2500. zu Pferd/ nebenst 26. Stücken Geschütz/ und aller Zubehör nach der Graffschaft Roussillon aufgebrochē/ deme innerhalb 8. Tagen noch 3. bis 4000. Mann

ohnangesehen die Englische Flagge davor wehete/ und verlegten des einen Ambassadeurs Kleider/ des Secretarii Nase/ und noch zwey geringere Diener. Hierauf sandten Ihre Excellenzien jemand an das Land / und ließen solche Insolenz vor die Französische Officirer flagbar bringen/ welche alsobald solche Thäter ihnen zu liefern versprachen; Allein Ihre Excellenzien gaben zur Antwort/ sie wären keine Richter/ sie abzustraffen/ sondern wollten ihnen / solches exemplarisch anzusehen/ heimgestellt haben.

Den dritten dito waren die Kaiserlichen in das Ampt Recklinghausen eingefallen / und hatten das Dorff Bour/ und die Freyhelt Westerholt rein ausgeplündert. Hierauf waren sie über die Lipper = Herde und bey Essen angekommen/ waren in 4000. Mann starck/ und hatten einige Stücke bey sich/ ließen auch der Stadt Recklinghausen ansagen/ wofern sie wieder Cöllnische Völcker einnehmen würde/ wolten sie noch einmal kommen/ und ausplündern.

Den 4. dito hatten sich am Ober-Rhein

Rhein etliche Schnaphanen unterstanden/ Ihrer Fürstlichen Durchleucht. von Baden Durlach eigne Fuhr mit 6. Pferden bespannet/ worauf allerhand Messbahren waren/ so von Francfurt gekommen/ zwischen Kieseloch und Langenbrück anzuhalten/ die Stränge alsobald entzwey gehauen/ und die Bahren weggenommen/ daß also umb selbige Zeit weder Freunde noch Feinde mehr auf den Strassen sicher waren.

Den 5. Maji hatte die Stadt Cölln/ mit Bewilligung ihrer Kayserslichen Majestät/ den Herrn Baron von Kietmanzbeck zu ihren Commendanten angenommen/ welcher kurz darauf den seith zwey Jahr in gedachtem Cölln gewesenen Frankösischen Ministern/Mons. de Bre in Arrest nehmen/ und gefangen setzen lassen/ unter dem Vorwand / daß er ein Frankösischer Spion seye ; hatte also die Neutralität umb diese Zeit ein Ende genommen.

Den 6. dito wurden die in Cölln liegende Kaysersliche Soldaten in der Nacht sehr allarmiret/ auch fleissig Kriegs-Rath ge-

gehalten/ indem sich die Frankosen umb
 Neus und Ordingen bey 14000. Mann
 allbereits versamlet hatten/ und noch mehr
 aus denen verlassnen Bestungen erwarteten.
 Das beste ware/ daß das Kaiserliche
 Regiment daselbst sehr starck/ und
 auf 3000 geschätzt wurde.

Gedachten dero verliessen die Frankosen
 die eine geraume Zeit innengehabte
 Ort Rees und Wesel / und ware der
 neue Gouverneur General Major
 Spaan allbereit vor der Frankosen Abzug
 zu gegen gewesen/ weil er selbige von
 ihren Händen empfangen sollte und wolte/
 wie dann auch so fort geschehen/ daß
 4. Compagnien zu Pferd / und 8. Compagnien
 zu Fuß von den Chur-Brandenburgischen
 Völkern hinein gezogen. Die Frankosen
 mußten 37. Stück/ und so viel darzu
 gehörig Kraut und Lot daselbst zu rücke
 lassen.

Die Frankösisch: Armee/ welche sich
 aus den Obgemeldten Ober- / Sselschen
 Städten in 20000. Mann zusammen
 füget / hatte den 7. Maji in der Grafschaft
 Diet bey / und in den Dörffern
 Geln/

Glehn / Schaffhausen / Bichhausen /
Damm und dem Closter St. Nicolai
ausgeruhet / also man die Felder mit
lauter Zelten und Soldaten bedeckt ge-
sehen. In Aldenhofen hatten 13. Com-
pagnien zu Pferd logiret / und daselbst
Dächer und Häuser niedrigerissen / auch
alles / was nicht fortzubringen ware / ver-
nichtet. Alle Kornfelder wurden zer-
treten / und was sie vor zweyen Jahren
im Durchzuge nach dem Rhein verscho-
net / das haben sie im Rückzuge von dan-
nen verwüestet / kamen also die allerun-
schuldigsten in diesem Krieg in das aller-
größte Verderben. Den andern Tag ih-
rer Ankunft brachen sie ihre Zelte wie-
der ab / und theilte sich die ganze Armee in
ween Flügel / der erste gieng durch den
Dicker Wald / der andere aber durch
Wedburg nach Erckelen / welchen Ort sie
mit Canonen mächtig ängstigten. Die
Spanischen defendirten sich wol / und
weil sie sich nicht ergeben wolten / drang
eine grosse Macht nach Mittage mit
Sturm darauf / eroberte und Plünderte
solchen / da sie dann auch der Franciscan-
er

ner Mönchen nicht verschonet. Der
bey diesem Elende gewesen/ konnte nicht
ausagen/ was vor ein Geheul von Frau-
en und Kindern/ Männern und Jungen
sehe gehöret worden. Es hatte ein jun-
ger Prinz von Milendonck eine Spani-
sche Werbung in diesem Ort angestellet/
dieser meynte / sich über die Mauren zu
salviren / es verfiel aber recht unter die
Frankosen/ und ward also ihr Gefang-
ner. Was von andern Soldaten dar-
innen gewesen / hatte man gefangen ge-
nommen/ als 60. zu Pferde/ und in 200. zu
Fusse/ worbey auch eine grosse Quantität
von Korn und Pferden gefunden wor-
den/ welche sie unter ihre Soldaten ver-
theilet/ und darauf diese Post demo'iret/
als sie selbst in dieser action 3. Capitaine
und 50. Soldatē theils eingebüßet/ theils
ziemlich beschädiget unter ihnen befun-
den.

Eben diesen Monats-Tage wurde
in Hamburg umb 5. Uhr Nachmittage
Ihrer Königlichen Majestät von Groß-
Britannien hochverordneten Residen-
ten in gedachter Stadt/ Mons. William
Schwanus

Resident/ Mons. Bidal zur rechten / und
 der Holländische Resident Mons. Kö-
 mer zur linken Hand begleiteten / und
 wurde der Schweiff seines langen Traur-
 Mantels von einem Page getragen.
 Diesen folgten die andern Herrn Resi-
 denten / und dann die Vornehmsten der
 Stadt. Hierauf kamen wieder 2. Mar-
 schälle / welchen die ganze Englische Na-
 tion des Orts folgte. Nach dieser kam
 eine grosse Anzahl von vornehmen Bür-
 gern / alle in langen Trauer-Mänteln /
 welche eine ansehnliche Reihe machten.
 Als der Leichnam in den Sarg gebracht /
 und eingesetzt wurde / hörte man eine
 wolbestellte Trauer-Musick / welche auch
 durch ihren lieblichen Klang und Gesang
 das ganze Volk bey einer Stunden auf-
 hielt : Dieses geschah darumb / weil
 die hochselige Frau Lebenslang eine Lieb-
 haberin und grosse Gönnerin der Vocal-
 und Instrumental-Music gewesen. Umb
 halb 7. Uhr wurde der Herr Bittwer
 von allen Grossen wieder nach seinem Lo-
 sament begleitet.

Die in der Pfalz befindliche Fran-

hofen spielten noch immer den Meister/ hatten den 8. dito aufs neue das Land Germersheim in Contribution gesetzt/ so aber unaufbringlich: Ben Ermanglung der Zahlung droheten sie/ alles in die Asche zu legen. Reichshofen / so vor diesem dem Herkog von Lothringen zugehörte / hatten die Känserlichen / samt dem Pfälzischen Leutenant/ welcher die Standarte in Cron-Weissenburg erobert/ eingenommen/ und die Frankosen so darinnen gewesen / alle niedergemacht / und keinem Quartier gegeben.

Den 9. Maji wurden zu Wien zween Mörder hingerichtet / aus folgender Ursache: Es wurde den 19 Aprilis ein Wienerischer Bürger und Gollerwascher / Namens Hans Michael / von zween Mördern / Namens Heinrich Jung/ Kockhändlern von Hirschfeld/ und Christian Müßigängern Handelsmann von Sittau aus der Laubnitz in seinem eignen Hause/ in Meynung dasselbe zu spoliiren/ Nachmittag umb 2. Uhren überfallen/ und mit 22. Stichen umgebracht; Der eine von den Thätern ware gleich

gleich zur Haft gebracht worden/ den andern aber hatte der Rumormeister 6. Meilen hinter Prag verkundschaftet/ und den 1. Maji nach Wien gefänglich eingebracht. Diese zween grausame Mörder nun wurden wegen dieser ihrer abscheulichen Mordthat den 9. dito justificirt/ der erste zweymal mit glühenden Zangen gezwicket/ und folgendes beyde gedachter Jung von unten/ und der andere von oben mit dem Rade hingerichtet.

Am gedachten dito wurde zu Dornick alles bereit gemacht/ den Prinzen von Conde daselbst wol zu empfangen/ welcher auch mit 9. bis 10000. Mann unter dem Loßbrennen der Canonen arriviret. Das Rendezvous sollte bey Poned' Espieres, zwö Meilen von selbiger Stadt/ und so fort bis an die Casselrie Aeth seyn.

Seine Hoheit der Prinz von Oranien ware den 10. Maji zu Hellevoet-Schluß auf der Flotte gewesen/ hatte selbige befehen/ und die letzte Ordre ausgegeben/ worauf er wieder nach dem Haag



Nunmehr hatten die Franzosen Kayserswerth / Neus / Rheinbergen und andere Ort mehr verlassen / also / daß der Rheinstrom gänzlich von ihnen befreiet wurde. Ihr March gieng nach Maastricht / wohin der Bischof von Straßburg mit denen Völkern / so in ermeldeten Städten gelegen / auch marchiret / von dannen er in willens / sich nach Paris zu begeben.

Der Prinz de Conde / dessen Truppen 9. biß 10000. starck / zwischen Aeth und Tournay campiret / ware den 12. May von dar aufgebrochen / hatte selbige Nacht das Haupt-Quartier zu Leuze gehabt / den 13. zu Sen / den 14. zu S. Denis / den 15. zu Pieton und den 16. zu Thimion. Neben Ihme commandirten Duc de Navailles , Duc de la Trimoville, und Comte de Saux, dessen Armee gebrauchte eine unglaubliche Freyheit im Rauben und Plündern / verschonete keiner Kirche / und that alles / was die Barbaren und Türcken zu verüben gewohnet seynd.

Die Chur-Brandenburgischen Völker

Der hatten den gedachte 12. dito die Stadt Königsberg in der Nacht mit 10000. Mann überrumpelt / und 8000. Mann / jedem Hause 4. Soldaten / zur Besatzung darinn gelassen. Die Stadt hatte / wie man vorgabe / dem Churfürsten ein begehrtes getweigert / worüber er solches / wie auch die Ablegung der Waffen auf das Schloß von den Bürgern erzwungen.

Umb diese Zeit hielt sich ein in Mathematicischen Künsten trefflich: erfahrner Hamburgischer Stück: Oberster bey dem Churfürsten von Brandenburg auf / und that daselbst seiner Kunst höchst: verwunderliche Proben / wie gedachter Churfürst ihm deswegen ein treffliches Zeugnis gegeben / so von Wort zu Wort also lautet:

Nachdem bey seiner Churfürstlichen Durchleucht. zu Brandenburg / 2c. 2c. in Preussen / zu Magdeburg / Büllich / Cleve / Berg / Stettin / Pommern / Herkogen / 2c. 2c. unserm genädigsten Herren / Bertrand de la Coste, Stück: Obrister in Hamburg / nicht allein seiner trefflichen Erfahrungheit in Mathematicischen Kün-

ften / und allerhand schönen Wiſſenſchaften
 wegen / ſehr gerühmet / ſondern Seine
 Churfürſtl. Durchl. 2c. 2c. bevorab
 dabey berichtet worden / welcher Geſtalt
 er / de la Coſte, diejenige Machinam,
 ſo dem Archimedi zugeſchrieben wird /
 und allbereits vor 2000. Jahren verlohren
 worden / inventiret hätte / und dann
 hernach S. Churfürſtl. Durchl. 2c. 2c.
 aus Verlangen ſolche zu ſehen / ihn anhe-
 ro überkommen laſſen / der Obriſte auch
 darauf durch ein Modell von 4. und ei-
 nem halben Fuß ins Vierkant / ſo er all-
 hier verfertigen laſſen / eine ſolche Prob
 abgelegt / daß er / ob er ſchon durch ſolch
 Modell nur 1000. Pfund zu heben auf-
 ſich genommen / durch einen Kerl an ei-
 nem Bindfaden / bey die 2000. Pfund
 ungefehr in die Höhe gebracht und her-
 nachmals auch einen Baum / nach Pro-
 portion der Stärke des Modells / aus
 der Erden mit Wurzeln und allem her-
 aus geriffen : Als haben höchſtgedachte
 Seine Churfürſtliche Durchl. 2c. 2c. hie-
 mit nicht allein bezeugen wollen / daß ſie
 ſolches in Präſenz dero hochgeliebten Ge-
 mahls

mahlin / Chur-Prinzens und anderer
Fürstlichen Personen / wie auch der Vor-
nehmsten von dero Hoffstaat selbst angeses-
hen / und so befunden haben / und dannens-
hero urtheilen / daß dieses eine Machina
fene / dardurch man tröstliche Dinge ver-
richten / und allerhand Mühlen und and-
ere Sachen / durch einen Kerl zu unzähl-
baren Pfunden schwer gezwungen wer-
den könnten / sondern sie haben auch hiers
durch zugleich alle Potentaten und Liebha-
bere der Mathematischen Wissenschaften
respectivè ersuchen und bitten wol-
len / gemeldetem Stück Obristen / wann sie
seiner in dergleichen bedürffen / dieses /
was obstehet / zuzutrauen / ihm auch sonst
alle Gnade / Beförderung und gutem
Willen zu erweisen. Signatum zu Post-
amb den 12. May / 1674.

Friderich Wilhelm (L.S.)

Zu Madrit ereignete sich Den 13.
Maji eine höchst traurige Action mit
Don Carln d' Arragon. Es behauptete
nemlich dieser Fürst nach Absterben des
Herzogs von Terra nova solches erledigt

te Herkogthumb/ den bate hierauf die verwittibte Herkogin zu gast/ unter dem Vorwand/ daß sie mit demselben deßhalb accordiren wolle. Wie nun die Mahlzeit zu Ende / kamen etliche verummumete Personen/ die Don Carln mit ihren Dolchen 13. Stich in die Brust/ einen in den Hals/ uñ einen in das Haupt gaben/ und folgendß seinen Leib auf die Straßte wurffen. Worauf das Gericht der Herkogin Secretarium und Hofmeister Gefänglich einziehen/ und das ganze Hauß mit Soldaten besetzen und bewachen lassen.

Eben diesen 13. dito ware eine Parthen von denen so wol in der Newstat an der Hart als in der Gvarnison Franckenthal liegenden Kayserslichen und Churpfälkischen Reuter und Dragoner/ auf die 120. Pferde starck / unter des Rittmeisters Jennings Commando auscommandiret worden/ welche den Weg gegen Germersheim/ und von dar auf Sondern genommen hatten; als sie aber vom Feinde nichts vermercken konnten/ und die Nacht eingefallen ware/hatten

ten sie sich auf des Fendrichs von den Dragonern/ Nahmens Sieb/ persuasionen welcher sie mit ohngefähr 25. Mann bey dem Kloster Börd angetroffen/ in gedachtes Kloster begeben/ umb so wol ihre Pferde/ welche sehr ermüdet gewesen/ allda etliche Stunden zu ruhen/ und ihnen ein Futter reichen zu lassen/ als auch/ weil gedachter Fendrich sie berichtet/ daß die Wege alle verhauen/und man nicht weiter kommen könnte; Sie waren aber denen Philippsburgern verrathen worden / dann als sie kaum 3. Stunden in dem gedachten Kloster gestanden/ hatte eine Parthen zu Fuß von etwan 150. Mann von Philippsburg aus/ welche in kleinen Schiffen unvermercket ohnweit dahin sich führen lassen/ sie daselbst ohnversehens überfallen/ auf die Bachten Feuer gegeben/ und in das Thor des Klosters mit Gewalt hinein gedrungen / und obwol der Hauptmann Junghen von der Dragoner Compagnie alsobald etliche Dragoner in das Thor commandirte/ die Reuter auch zu Pferde gekommen/ und sich geschlossen/ so hat-

ten sie doch/ weil der Feind von allen Orten über die Mauren und durch das Thor unter sie geschossen/ sich zum andern Thor hinaus retiriren müssen. Der Rittmeister Jenningh/ welcher sie commandirt hatte/ ware gleich Anfangs/ weil er kein Quartier haben wollen/ samt 3. Reutern erschossen/ und 2. andere verwundet worden.

Zu Nachts hatte gleichfalls eine Parthe aus gemeldter Neustadt von 40. Pferden bey Germensheim einen Speyerischen Metzger mit 30. Hämeln/ so er nach der Stadt Speyer treiben wollen/ mit nach der Neustadt genommen/ den Metzger zwar endlich wieder lauffen lassen/ aber die Hämel behalten.

Den 14. Maji lieffen zu Amsterdam aus dem Texel 40. Kriegs-Schiff in die See/ 8. andere wolten ihnen dazumals zwar auch folgen/ es hatte sich aber der Wind plötzlich geändert/ daß er ihnen gang contrar wurde. Die ganze Flotte bestunde dazumals in 186. Seegeln groß und klein: Auf solchen hatte man viel Kriegs-Instrumenten/ und sonderlich



gehuldigt worden: Diese hatte man so fort wieder nach ihren Gütern geschicket/ auch die Land-Völcker nach Hause gelassen/ die geworbenen Soldaten aber auf discretion angenommen/ und nach Dyon geführet. Der Prinz Vandemont hatte sich mit 300. Mann/ meistens Italiänern/ in die Citadelle retiriret/ welche gleich darauf continuirlich von einem Berge mit 18. Stücken/ doch ohne sonderlichen effect, beschossen worden. Wie aber auch selbige an den König übergangen/ wird etwas weiter unten bey dem zwanzigsten Tag dieses Monats angedeutet werden.

Der Regierende Prinz in Portugal hatte den 15. Maji elf Edelleute/ welche dem in der Insel Tersera gefänglich gehaltenen König Alphonso annoch ganz affectioniret gewesen/ von denen er sich befürchtet/ daß sie die Gemeine wieder ihn mögten aufwiegeln / gefänglich einziehen/ derer 6. mit dem Strick/ fünf aber sonst hinrichten lassen / den sechsten/ welcher ein Graf / und eben aus der Stadt gewesen/ hätte ein gleichmässiges

An.

Unglück getroffen/ wann er nicht von seiner Gemahlin wäre gewarnt worden/ hatte sich also mit ihr in ein ander Land salviret/ doch war er in effigie exeqviret worden. Über das hatte der Regent 2. Capital-Schiffe mit Volck/ Munition, und sonst auch einigen hohen Officirern und Ministern/ nach besagter Insel Terseira abgefertiget/ obgemeldten König zur renunciation un̄ Absagung der Portugiesischen Crone in der Güte zu bereden/ oder mit Gewalt darzu zu constringiren/ damit erwehnter Prinz dermaleins zu der Königlichen Crönung gelangen mögte.

Nachdem der Leutenant Dalck von Lautern mit einer Parthen von 63. Köpfen ausgegangen/ hatte er seinen Weg auf Walderfangen genommen/ und allda 2. Tage gestanden: Weil aber daselbst/ indem der Ort mit 600. Frankosen besetzt ware/ nichts auszurichten/ hatte er sich den 16. dito über die Saar ins Bistumb Metz/ so zur Contribution beschrieben/ aber nicht erschienen/ verfüget/ und darinnen/ nach der Frankosen Exempel/

vier

vier Dörffer / namentlich Buzjellet /
 Buschborn / Wenllerswald / und Harsch-
 wenter ausgeplündert / und biß auf 5.
 Häuser abgebrannt. Hinter dem letz-
 ten hatten bey 200. von der Französ-
 schen Armee herunter kommende Reuter /
 so dem Brand zugesehen / gehalten; Wel-
 che darnach fortgegangen. Auf der
 Rückreise hatte er nach Saarlautern fer-
 nen Weg genommen / und en passant
 dem Französischen Amptman zu Altorf /
 Nahmens Krät / 33. Stück Kindvieh /
 und darauf denen zu gedachtem Saarlau-
 tern / weil sie auf ergangne Citation zur
 Contribution ebenmässig nicht erschie-
 nen / ihre Heerde Kindvieh abgenommen /
 und zu Lautern eingebracht / welche Saarlau-
 tern sich darauf alsobald in gedachtem
 Lautern eingefunden / wegen der contri-
 bution zu tractiren. So waren auch
 unterschiedliche dahेरumb gelegne Fran-
 zösische Beampte und Unterthanen er-
 schienen / und hatten wegen der Contri-
 bution accordiret. Gedachter Leuten-
 ant hatte auch den Pfaffen von Busch-
 born gefänglich mit nach Lautern ge-
 bracht /

bracht/ welches er darumb gethan/ gegen demselben den alten Inspector von Sels/ Rißmann/ welchen die Frankosen von dannen zwischen zweyen Pferden hinweg geführt/ und zu Hagenau gefangen hielten/ auszuwechseln.

Den 17. Maii ware der Kaiserliche General Feldmarschall de Souches mit ohngefähr 100. Pferden zu Bamberg umb die Mittags Zeit angelanget/ deme die Ausschuß. Völcker zu Fuß/ in 3. Compagnien bestehend/ mit der Bürgerschaft/ nebenst den ungeworbenen Compagnien zu Pferde gebührlich aufwarteten. Ihme ware die ganze Armee schleunig nachgefolget/ welche ihren Weg gerad nach der Pfalz zu nahme; Es bestund aber selbige in etlich und 30000. Mann/ wie nachfolgende Specification der Regimenter ausweist.

Cavallerie :

Palsische Croaten	1000. Mann.
Collaldische Croaten	1000.
Schmidische Curasirer	1000.
Catassische	1000.

Bam



gepflanzte Stücken bey jeder Gesundheit einmal lösen lassen. Nach diesem war auch Ihrer Churfl. Durchl. zu Sachsen/ Ihrer Fürstl. Durchl. des Herzogs von Lothringen Gesundheit / und dann des löblichen Fräncischen Creises Vollergehen/ als derjenigen/ welche Ihrer Churfürstl. Durchl. Würckliche Hülffe zugeschiebet / dardurch allen feindlichen Ein- und Überfall desto besser abzuwenden/ getruncken/ und gleichfalls bey einer jedwedem allemal 12. Stücke gelöst worden. So wurde auch selbiges Tages allen/ so wol in den Quartiren/ als Garnisonen/ und sonst Auxiliar - Völkern / Brodt/ Fleisch und Wein / solches auf Ihrer Kaiserlichen Majestät Gesundheit zu verzehren/ wie auch für ihre Pferde Futter/ gereicht.

Nachdem die Armee unter dem Marschall de Bellefonds gänglich über die Mastricher Brücke/ und bey Eynden die Maas passiret/ auch sich mit dem Conde conjungiret hatte/ waren sie so fort den 19. Maji beyderseits aufgebrochen/ und von der Maas nach Tongeren mar-
chir

chiret/ umb von dannen weiter nach St.
Truyen zu avanciren.

Sobald die Stadt Bisanz/ von der
Eroberung/ wie oben Meldung gethan/
in des Königs in Frankreich Hände ver-
fallen/ ware annoch die härteste Nuß zu
beissen/ nemlich die Citadella übrig. Man
hatte 5. Batterien gemachet/ von wel-
chen die Citadelle unaufhörlich beschos-
sen wurde/ dann es ware des Königs
gänglichlicher Will und Meynung den 20.
Maji von den Aussenwercken Besieger
zu seyn/ wie dann auch geschehen. Die
Klippen/ worauf die Citadelle stehet/ sind
von der Stadt dahin sehr hoch/ deswe-
gen sie auch einen langen/ rauhen und
beschwehrlichen Weg machten: Nichts
destoweniger hatte des Königs Gegen-
wart an alle dessen Trouppen einen sol-
chen Muth gegeben/ daß sie die Retren-
chementen/ welche wegen der Klippen
un̄ anderer starcken Verwahrung fast un-
überwindlich geschienen/ gleichsam wie
Gemsen besprungen/ und nur mit dem
Degen in der Hand sich derselben befrei-
sterten/ weil ihnen die von denen Cano-
nen

Belingam, Monf. d' Anjeau und Marquis de St. Geran. Unter wehrender Belägerung hatte der Duc de Luxemburg mit seinen von des Königs Armee detachierten Truppen Doutarlier und die Schlösser Ornaus/ de Se, und Chasteau Vieux weggenommen. Darauf ließe der König seine Völcker nach Dole gehen/ umb selbigen Ort gleichfalls zu belägern.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir dem günstigen Leser eine Beschreibung dieser Stadt Bisanz und derselben Citadella mittheilen / woraus er zu ersehen/ wie derselben Befestigung beschaffen gewesen:

Es ist Burgundien eine weitläufftige Provink/ und hat 50. Meilen in die Länge/ 25. aber in die Breite. Sie wird in das untere und obere Burgundien getheilet: Das Untere wird ein Herkogthum/ das Obere die freye Grafschaft / oder Franche Comte genannt. Es sind herrliche Länder voll schöner Städte. Im untern Theile liegt Salins/ Chalon/ Auxin und Dyon: Im

D.

Obern Theile Dole und Bisanz. Diese weitberühmte Stadt Bisanz/so ziemlich groß im Umbkreiß/ und eine von den größten Städten gehalten wird/ liegt an der Dub/ welcher Fluß sie nicht allein fast gantz/. außer eines Orts/ da man nach Dole reiset/, umgiebt/ also/ daß der Stadt Lager wie ein Hufeisen aussiehet/ sondern auch durch dieselbe fließet/ und sie in zwey/ aber ungleiche Theile/ derer einer schöner als der ander/ theilet/ und nachdem es Schiffreich worden/ mitten durchläuffet/ und sich hernach mit der Saone vermischet; Er führet Gold: Sand. Die Stadt an sich selbst ist gar ordentlich/ schön und lustig erbauet/ in welcher man von unten bis oben also gemachsam aufsteiget/ daß mans nicht eher mercket/ bis man zu oberst auf dem Hügel ist. Man kommet durch fünff Thor in die Stadt/in der sich nicht allein gar anmuthige Spaziergänge/ in den sehr saubern Gassen/ und im Campo Martio, innerhalb des Zwingers/ sondern auch fließendes stetiges Wasser/ und in den Gärten gantz bequeme

me und schattigte Oerter befinden. Im Winter ist die Luft allda kalt/ aber im Sommer gar mild. Sie ist mit Bergen also umgeben / daß sie die gesunde Winde nicht verhindern/ ja vielmehr für dem ungesunden/bewahren. In den Gärten sind fruchtbare Bäume und allerhand frembde Blumen / es ist auch Weinstock in und umb die Stadt. Die Gebäude sind sehr prächtig / Darunter das Burgerhaus/ so an dem Thore in güldnen Buchstaben diese Wort hat: Deo & Cæsari Fidelis Perpetuo: und ein wenig unterhalb: Bonis nocet, qui malis par- eit: innerhalb aber: Obedientia felicitatis mater. Es sind allhier 2. Erzbischöfliche Haupt-Kirchen/ zu St. Johan des Evangelisten/und St. Stephan/ beide auf dem Berge Cælio, so sehr alt sind/ und die etliche 100. Jahre umb den Vorzug gestritten haben.

Die Citadella zu Bisanzon ist also beschaffen: Sie occupiret die ganze Fläche des sehr grossen Felsens: welcher dann rechts und links sehr steil ist. Sie com-



und kleinem Hause keine Reduite mit Pallisaden beschloffen / darinnen 100. Mann lagen. Nachdem nun der König die Stadt erobert / hat er sich auch der Kirchen St. Johannis / die unten am Berg ist / bemächtigt / und waren nur etliche Baracaden mit Mist gefüllet / worinnen man vor denen auf der Citadella sicher war. Aus allen diesen Umständen ist nun klar genug abzunehmen / wie unmöglich es dem König ware / sich der Stadt zu nähern / und wie es auch nicht zu practiciren ware / so hatte der König die resolution gefasset / sie mit der Hand aus den Retrenchementen zu jagen. Er hatte unterdessen auf den 2. Bergen / welche die Citadelle commandiren / 7. Batterien aufrichten lassen / welche rechts und links stets Feuer gaben / theils auf die Citadelle / theils auf die halben Monden / auf die Kirche St. Stephan / das Haus Reclus / wie auch auf die Pallisaden und Reduiten. Waren also die Belagerte genöthiget / ohne Succurs vertröstet / sich zu ergeben.

Den obgemeldten 20. Maji zu frühe
umb

tappen Fonten/ hätte sie mitgenommen/ auch
 sonstn übel gehauet/ den Wein in die
 Keller lauffen lassen/ und grossen Scha-
 den gethan/ es wäre auch ohne Zweiffel
 noch ärger ergangen/ wann nicht ein
 Kayserslicher Succurs von 400. Reutern
 und 100. Dragonern angekommen/ und
 solches verhindert hätte. Diese haben
 so fort auf den Feind chargiret/ und sie
 biß nahe an das Marggraf. Durlachia-
 che Schloßlein Staffurt verfolgt/ auch
 das meiste Vieh wieder abgejaget / weil
 sie aber zu schwach gewesen/ hatten sie sich
 wieder zu rück ziehen müssen. Auf Fran-
 kösischer Seiten waren 5. Mann geblie-
 ben/ etliche verwundet/ und 2. gefangen
 worden.

Der Herr General Caprara ware
 mit 4000. Pferden hinaufwärts gegan-
 gen/ und den gedachten dero zu Roßstadt
 ankommen / sich mit dem Herzog von
 Lothringen zu conjungiren.

Die umb Heidelberg sich befindliche
 Schnaphanen hatten umb diese Zeit
 zwey Schiffe mit Proviant/ so auf Phi-
 lippsburg wolten/bekömen und gesendet.

Nun.

Die herrlichen Silbergefäße/ welche man
 ben der Abendmahlzeit aufsetzen und ge-
 brauchen wolte/ worunter 4. große von
 purem Golde Massiv = Stücke waren.
 Eines ware wegen der kostbaren und
 grossen Steine Königlich. In dieser
 Kammer waren auch 2. große Cristalle-
 ne Leuchter. In einer andern Kammer
 sahe man den kostbaren auf einem
 schwarz = sammeten Kuß liegenden Des-
 gen / dessen Gefäß und anders an der
 Scheide auch von purem Golde und mit
 kostbaren Oriental = Demanten versetzt
 ware. Den General = Stab auch mit
 Golde und vielen hellglänzenden Stei-
 nen auch auf dergleichen Küssen. Die
 Sporen von dergleichen Art. Die
 Handschuhe und den Sturmhut aber
 von Silber mit Gold und hellglänzenden
 weissen Steinē reich gezieret/alle auf derg-
 gleichen Küssen. In der dritten Kam-
 mer waren 16. Schilde/ und die Freu-
 den = Fahne reichlich mit Gold und Silber
 gezieret. Im Eingang vor dem Hause
 glänzte der mit schwarzen Sammet/
 auch von Silber und Gold sehr reich ge-
 zier-

zierte Sarg mit dem prächtigen Sammeten und auch von Gold und Silber sehr reichen Franken rund umb bezier-
ten Himmel prächtig heraus. Da wa-
ren auch groſſe ſilberne Leuchter voll mit
Lampen behangen/ welche ein herrliches
Anſehen gaben. Auf dem Sarg war ein
ziemlich groſſes Crucifix/ einige auf ſilber-
nen Platten ſchöne Emblemata, &c.
Welches alles mit Gold reichlich aufge-
zieret ware. An einem Ort ſahe man
das herrliche Conſect/ unter andern auch
ein kleines Regiment von Reutern/ in
ſolcher kleinen und zierlichen poſitur, daß
das lüſterne Aug ſeine Luſt daran haben
konnte. Umb 2. Uhr kamen 4. Com-
pagnien Reuter in die Stadt/ welche al-
le mit gelben Gollern und ſchönen Pfer-
den mit rothen Schabaracken wol verſe-
hen waren. Dieſe ſetzten ſich in Form
einer Batallie auf dem Pferd-Marckte/
und verblieben biß umb 5. Uhr daſelbſt.
Zwiſchen 3. und 4. wurden die hohen Ge-
ſandten mit Traur-Caroffen in das Trau-
erhaus aufgeholet. Mittlerweile verſam-
leten ſich auch viel Weiſſliche und Weltliche

che in ihren Trauer-Kleidern/da bey dem
 Mittage viel grosse und andere Personen
 herzlich tractiret wurden/ un̄ speisete man
 in 6. Häusern unterschiedliche Tafeln
 mit herzlichen Gerichten und Geträncken.
 Umb 3. Uhr als die Hochgräfliche Leiche
 solte aus dem Hause getragen werden/ ge-
 schahe von dem Herrn Cankley und
 Consistorial-Kath/ auch Hofgerichts
 Assessore in den Herkogthümern Bre-
 men und Verden/H. Johann Matthia
 Hussen/ die Trauer- und Abdankungs-
 Rede/ rühm- und zierlich/ vor allen hoch-
 ansehnlichen Herren Abgesandten/ und
 anwesenden Traur-Versammlung: Der-
 gleichen auch von dem Herrn Bürger-
 meister und Hofgerichts-Assessore, Herrn
 Doctore Barthels / vor dem grossen
 Frauenzimmer geschah. Umb 5. Uhr/
 da eben aus dem Nordwesten ein traurig
 Gewölck aufstunde/ sich aber bald wieder
 in eine Lieblichkeit veränderte/ kam obbe-
 sagte Cavallerie/ welche der Herz Major
 Peterswald aufführte. Sie marchirte
 von besagtem Pferdemarkt durch einige
 Strassen/ und kam also durch eine ande-

re Strasse nach dem Cande/bey einigen schönen Linden/ nechst dem Trauer-Hause über den Plan. Die erste Compagnie hatte voran 6. Handpferde mit ihren Benreutern / ein Heerpauker und 2. Trompeter. Diese 4. Compagnien waren in 400. Mann starck. Unter diesem Marche musicirten die von dem Gymnasio vor dem Traurhaus etliche Trauer-Stücke. Der Cavallerie folgten 4. Fahnen vom Fußvolck; die Fahnen waren alle neu / und von Fucille-Mort mit Wappen und Creuzen durchgezogen. Sie hatten alle blaue Röcke und graue Hüte. Die erste Compagnie hatte auch Dranien-Farbe-Binden umb den Leib. Darauf kam ein Marschall/ dem 200. kleine Schüler/und auch in 30. Gymnasisten folgeten/ welche letzere alle Trauer-Mäntel und Hüte mit langen Floren hatten. Der Schüler Gesänge waren: Ich hab mein Sach GOTT heimgestellt/ &c. Herklich thut mich verlangen/ &c. welche alle sehr einstimmig sungen. Ein anderer Marschall führte 36. Land-Priester mit langen Mänteln

G vj

und

und Floren auf. Jetzt kamen zween Marschälle/ und folgten diesen die Träger von dem Sporen/ General: Stabe/ Degen/ Handschuhen und Sturmhut. Nach diesen kamen 3. Personen mit der Freuden: Fahne/ welche sehr reich mit Gold und Silber gezieret ware. Dieser wurde das hochgräfliche Königsmarckische Wapen sehr prächtig nachgetragen. Jetzt came noch ein Marschall mit einigen Stadtpriestern/ und andern vornehmen Personen. Nun came man mit der Leiche/ welcher 2. Marschälle voran giengen. Sie wurde von 6. Trauer: Pferden mit langen Decken gezogen/ und giengen 12. Personen zu beiden Seiten/ welche den köstlichen Sarg und den Himmel/ andere aber die grosse Sammete Trauer: Decke unter dem Sarg fest hielten. Es giengen auch 16. Personen mit den Schilden/ und 24. junge Trauer: Personen/ mit 24. brennenden Fackeln bey der Leiche. Dieser Leichen folgte ein Ober: Marschall (NB. Alle Herren Marschälle waren ansehnliche Officirer) worauf die 2. junge Herren Grafen/ als Söh.



Puthamer Audienz erteilte / wurde bald hernach von den meisten anwesenden Herren Senatoren und grösserm Theil der Ritterschaft starck darauf gedrungen / daß / weil der prolongirte Terminus Electionis nunmehr zum Ende / man zur Wahl schreiten mögte ; und ob zwar von den Herrn Littauern diese Sachen noch in etwas zu verschieben begehret wurde / so wolte doch solches von denen andern nicht beliebt werden / sondern es traten die Weywodschaften / jede mit denen dahin gehörigen (nach vorher intornirten Veni sancte Spiritus) ab / unter sich über der Wahl zu stimmen : In welcher Zeit dann und ehe die Weywodschaften wieder voneinander giengen / und sich zu erklären anfiengen / die gesamte Herren Littauer in einer ansehnlichen Cavalcada nach Hause ritten : Es wurde aber nichts destominder von denen anwesenden Herren Pohlen und Preussen die angefangene Wahl (indem die Weywodschaften in gewöhnlicher Ordnung ihre Erklärungen beybrachten / obwol bey herannahendem spätem Abend) fortgesetzt

setzt / und weil besagte Herren Grandes und Ritters den gegenwärtigen gefährlichen Zustand dieses Königreichs / als ihrer lieben Mutter / in reife Erwägung ziehende / hochvernünftig ermessend / daß ein fremder Herr / obgleich mit hohen Qualitäten begabt / jegiger Zeit diesem Reich fast schwerlich zu allgemeinem Vergnügen würde vorstehen können / indessen aber ihnen selbst es an dergleichen fürtrefflichen Subjectis, welche / nebenst vornehmer Ankunft / an hohem Verstand und Tapferkeit herfür leuchten / nicht ermangelte : Als haben dieselbe ihre Herzen und Gedanken auf dergleichen hohe Person unter ihren Brüdern gerichtet / und weil ihrer hochgebohrnen Exzellenz / des damahligen Ober-Feldherrn / Herrn Johann Sobiesky höchst und ruhmwürdige Conduite sowol in Toga als Sago, insonderheit aber desselben / bey jüngst erhaltenem fürtrefflichen Sieg / sonderbare erwiesene Valianze und unerschrockener Heldenmuth wider die Barbarische Feinde allen bekannt / vielen aber / welche dem Feldzug dazumahl selbst bey-

ge-

gewohnet / aüoch gleichsam für Augen ge-
standen / hochgedachten Herrn noch an
demselben Abend zum König erwöhlet
und benennet / weil aber darüber die
Nacht angetreten / die Herren Littauer
auch nicht zugegen waren / ist die fernere
Denuntiation und Proclamation der
neu:erwählten Königlichen Majestät biß
auf den folgenden Tag verlegt worden /
an welchem / obwol die Herren Littauer
durch den Herren Wildnischen Bischof
einmühtig dahin erklärten / daß sie zur
Wahl dieses hohen Hauptes / welches
vorlängst der Cron und des Scepters
würdig gewesen / ihre Stimmen gerne
mit beitragen wolten / so hat dannoch die
späte Zusammenkunft und der abgehende
Tag solches verhindert / daß also dieses
hohe Werk den 21. dieses seine glückliche
Endschaft allererst erreichte / dergestalt /
daß / nachdem an besagtem Tage die Her-
ren Senatoren sowol aus der Crone / als
dem Groß: Fürstenthum Littauen / ne-
benst aller anwesender Ritterschaft / sich
im Königlichen Palatio versamlet / die ins-
gesamt die neu:erwählte Königliche Ma-
jes

gestät etwan um 1. Uhr Nachmittage / nach dem Rollo oder Wahl-Creisse abgehølet und begleitet hatten / woselbst / nachdem die Westwodschaften nacheinander / sowol Polnische als Littauische / abermals ihre Declarationes über die bereits erwählte Königlische Majestät einmüthig und friedlich abgelegt / ist darauf das Vivat vieler tausenden gehört worden : Wornach die Solennis nominatio und proclamatio durch den Herrn Gracauschen Bischof erfolgt / welches alles mit dem Te Deum laudamus, starckem Canoniren / und wiederholten Salven / um 5. Uhr gegen Abend beschloffen worden. Nachdem dieses nun gemeldter massen passirte / haben hochbesagte Herren Senatoren und Ritter Standes die neuerswählte Königlische Majestät in die St. Johannis-Kirche zur Predigt / und folgend in das Königlische Palatium, als höchst gemeldter Königlischen Majestät bisher gewesnes Apartement, wiederum begleitet. Die einmüthig beliebt und geschloffen Puncten der Königlischen Capitulation betrafen fürnemlich der Dif-

sidenten Sicherheit wegen ihrer Religion / die Confirmation der Privilegien und Landes-Rechte / auch einige Einziehung der Königlichen Hoffstatt / und die beständige Beharrung beider Königlichen Majestäten in der Catholischen Religion / anzutwücken. Die von seiner Königlichen Majestät der Republick geschehene Promessen waren diese: 1. Die auf der Starosten. Mewe verschriebne 170000. Gulden der Republick zu verehren. 2. Der verwittibten Königin die provision ex proprio auszuführen. 3. Die von den auswärtigen Potentaten versprochne Hülffsvölcker aus seinem eignen Schatz ein Jahr zu verpflegen. 4. Tausend Mann Fußvolck bey währen dem Türcken-Krieg aus eignen Mitteln zu unterhalten. 5. Von der Cron Frankreich eine ansehnliche Geldhülffe zu vermitteln. 6. Die unter die Cron-Armee vertheilte Reichs-Kleinodien wieder in den Schatz zu bringen. 7. Lemberg / und noch einen andern Platz zu fortificiren. 8. Eine Ritterschule vor die jungen von Adel in Warschau anzulegen.

Den

Den 21. May waren über 18000. Mann Holländischer Völcker zu Antwerpen angekommen. Seine Hoheit der Prinz von Oranien hatte effectivè 8000. Pferde bey sich. Alle hohe Generals- Personen der Spanischen Armee befanden sich zu Brüssel. So kamen auch diesen Tag 54. Schiffe aus Holland / und des folgenden Tages noch 100. andere: Gene hatten 150. Stücke / die alsobald entladen wurden / diese aber die darzu gehörige Munition innen.

Seine Excellenz Herr Graf von Monterey ließe besagten dito ein Placat ausgehen / kraft dessen allen Unterthanen der beyden Provinzen / und nach den Alachischen Tractaten von Frankreich conquestirten Dertern bey Leib- und Lebens- Straff anbefohlen wurde / sich unter die Spanische Protection zu ergeben / und die Französichen Mandata gang zu verwerffen.

Umb diese Jahrs- Zeit ereigneten sich hin und wieder erschrockliche und höchstschädliche Wetter / sonderlich den 21. May gegen Abend entstande

et

Die Cavallerie eben wieder darauf marchierte/ und sich halb bey dem Fauerhause/ und halb gegen über in Batallie setzte/ da dann die Wiederkommende allein der Mitten durch nach der Stadt-Kirchen passierten. Die Leiche kam ungefehr umb 6. Uhr in die Stadt-Kirche/ da dan an dem Castro Doloris und beygesetzten grossen Silbernen Leuchtern in 5000. Lampen von wolriechendem Del brenneten/ und den Mahmen/ wie auch anders/ sehr artlich præsentirten. Die Predigt/ die liebliche Music und die Personalia daureten bey 3. Stunden lang. Wie die Einsetzung geschah/ hörte man alsofort eine doppelte Schwedische Lösung aus 4. Stücken/ die nahe bey der Kirchen stunden/ worauf man rund umb die Wälle ein Gedonner von 24. Stücken hörte. Diesem folgte eine reine Reuter-Salve/ worauf dann auch alle Musquetirer von den 8. Compagnien Feuer gaben. Dieses geschah von allen diesen zu zweymalen/ welches gleichsam ein grosses Wetterleuchten und Donnern præsentirte. Hierauf verfügten sich alle
Gros.

Grosse in guter Ordnung wieder nach dem Trauer-Hause/da dann die Reuteren ihren March aus der Stadt/und die Fuß-Völcker in ihre Quartiere nahmen. In der Nacht wurden alle Grosse und andere herzlich tractiret/ und blieben die meisten bis 5. Uhr frühe beyssamen. Man hörte auch auf dem Thurn nach langem Glockenleuten eine traurige Music von Posaunen und andern Instrumenten. Womit sich dieser hochansehnliche hochgräfliche Leichen-Conduct endigte.

Die Polen waren / wie bekant / eine geraume Zeit / nach Absterben König Michaels/ ohne Oberhaupt gewesen/ daß deswegen alles sehr wunderlich bey ihnen daher gieng. Endlich wurde in diesem Maymonat / den 20. Tag desselben/ Ihr bißher gewesner Feldherr von ihnen zur Königlichen Würde erhoben. Was sich dabey ereignet / und wie alles hergegangen / soll bey dieser Gelegenheit kürzlich gemeldet werden : Nachdem man den 19. May Nachmittage im Kollo zu Warschau beyssamen ware / und des Herzogen von Churland Gesandten / Mons.
Puz

Puthamer Audienz ertheilte / wurde bald hernach von den meisten anwesenden Herren Senatoren und grösserm Theil der Ritterschaft starck darauf gedrungen / daß / weil der prolongirte Terminus Electionis nunmehr zum Ende / man zur Wahl schreiten mögte ; und ob zwar von den Herrn Littauern diese Sachen noch in etwas zu verschleiben begehret wurde / so wolte doch solches von denen andern nicht beliebt werden / sondern es traten die Weywodschaften / jede mit denen dahin gehörigen (nach vorher intornirten Veni sancte Spiritus) ab / unter sich über der Wahl zu stimmen : In welcher Zeit dann und ehe die Weywodschaften wieder voneinander giengen / und sich zu erklären anfiengen / die gesamte Herren Littauer in einer ansehnlichen Cavalcada nach Hause ritten : Es wurde aber nichts destominder von denen anwesenden Herren Pohlen und Preussen die angefangene Wahl (indem die Weywodschaften in gewöhnlicher Ordnung ihre Erklärungen bebrachten / obwol bey herannahendem spätem Abend) fortgesetzt

setzet / und weil besagte Herren Grandes und Rittere den gegenwärtigen gefährlichen Zustand dieses Königreichs / als ihrer lieben Mutter / in reife Erwägung ziehende / hochvernünftig ermessen / daß ein fremder Herr / obgleich mit hohen Qualitäten begabt / jeziger Zeit diesem Reich fast schwerlich zu allgemeinem Vergnügen würde vorstehen können / indessen aber ihnen selbst es an dergleichen fürtrefflichen Subjectis, welche / nebenst vornehmer Anfunft / an hohem Verstand und Tapferkeit herfür leuchten / nicht ermangelte : Als haben dieselbe ihre Herzen und Gedanken auf dergleichen hohe Person unter ihren Brüdern gerichtet / und weil ihrer hochgebohrnen Exzellenz / des damaligen Ober-Feldherrn / Herrn Johann Sobiesky höchst und ruhmwürdige Conduite sowol in Toga als Sago, insonderheit aber desselben / bey jüngst erhaltenem fürtrefflichen Sieg / sonderbare erwiesene Valianze und unerschrockener Heldenmuth wider die Barbarische Feinde allen bekannt / vielen aber / welche dem Feldzug dazumahl selbst bey-

ge

gewohnet / añoch gleichsam für Augen ge-
 standen / hochgedachten Herrn noch an
 demselben Abend zum König erwöhlet
 und benennet / weil aber darüber die
 Nacht angetreten / die Herren Littauer
 auch nicht zugegen waren / ist die fernere
 Denuntiation und Proclamation der
 neu:erwählten Königlichen Majestät biß
 auf den folgenden Tag verlegt worden /
 an welchem / obwol die Herren Littauer
 durch den Herren Wilbnischen Bischof
 einmüßig dahin erklärten / daß sie zur
 Wahl dieses hohen Hauptes / welches
 vorlängst der Cron und des Scepters
 würdig gewesen / ihre Stimmen gerne
 mitbetragen wolten / so hat dennoch die
 späte Zusammenkunft und der abgehende
 Tag solches verhindert / daß also dieses
 hohe Werk den 21. dieses seine glückliche
 Endschaft allererst erreichte / dergestalt /
 daß / nachdem an besagtem Tage die Her-
 ren Senatoren sowol aus der Crone / als
 dem Groß: Fürstenthum Littauen / ne-
 benst aller anwesender Ritterschaft / sich
 im Königlichen Palatio versamlet / die ins-
 gesamt die neu:erwählte Königliche Ma-
 je-

jestät etwan um 1. Uhr Nachmittage / nach dem Kollo oder Wahl:Greiffe abgehølet und begleitet hatten / woselbst / nachdem die Westwodschaften nacheinander / sowol Polnische als Littauische / abermals ihre Declarationes über die bereits erwählte Königlische Majestät einmüthig und friedlich abgelegt / ist darauf das Vivat vieler tausenden gehöret worden: Wornach die Solennis nominatio und proclamatio durch den Herrn Eractauschen Bischof erfolgt / welches alles mit dem Te Deum laudamus, starckem Canoniren / und wiederholten Salven / um 5. Uhr gegen Abend beschloffen worden. Nachdem dieses nun gemeldter massen passirte / haben hochbesagte Herren Senatoren und Ritter Standes die neu erwählte Königlische Majestät in die St. Johannis:Kirche zur Predigt / und folgend in das Königlische Palatium, als höchst: gemeldter Königlischen Majestät bißher gewesnes Apartement, wiederum begleitet. Die einmüthig beliebt und geschloffen Puncten der Königlischen Capitulation betrafen fürnemlich der Dif-

fi-

sidenten Sicherheit wegen ihrer Religion / die Confirmation der Privilegien und Landes-Rechte / auch einige Einziehung der Königlichen Hoffstatt / und die beständige Beharrung beider Königlichen Majestäten in der Catholischen Religion / anzutreiben. Die von seiner Königlichen Majestät der Republic geschehene Promessen waren diese: 1. Die auf der Starosten-Mewe verschriebne 170000. Gulden der Republic zu verehren. 2. Der verwittibten Königin die provision ex proprio auszuführen. 3. Die von den auswärtigen Potentaten versprochne Hülfsvölker aus seinem eignen Schatz ein Jahr zu verpflegen. 4. Tausend Mann Fußvolck bey währen dem Türcken-Krieg aus eignen Mitteln zu unterhalten. 5. Von der Cron-Grantz reich eine ansehnliche Geldhülffe zu vermitteln. 6. Die unter die Cron-Armee vertheilte Reichs-Kleinodien wieder in den Schatz zu bringen. 7. Lemberg / und noch einen andern Platz zu fortificiren. 8. Eine Ritterschule vor die jungen von Adel in Warschau anzulegen.

Den

Den 21. May waren über 18000. Mann Holländischer Völcker zu Antwerpen angekommen. Seine Hoheit der Prinz von Oranien hatte effectivè 8000. Pferde bey sich. Alle hohe Generals- Personen der Spanischen Armee befanden sich zu Brüssel. So kamen auch diesen Tag 54. Schiffe aus Holland / und des folgenden Tages noch 100. andere: Gene hatten 150. Stücke / die alsobald entladen wurden / diese aber die darzu gehörige Munition innen.

Seine Excellenz Herr Graf von Monteren ließe besagten dito ein Placat ausgehen / kraft dessen allen Untertanen der beyden Provinzen / und nach den Nachschischen Tractaten von Frankreich conquestirten Dertern bey Leib- und Lebens- Straff anbefohlen wurde / sich unter die Spanische Protection zu ergeben / und die Französichen Mandata gang zu verwerffen.

Umb diese Jahrs- Zeit ereigneten sich hin und wieder erschrockliche und höchstschädliche Wetter / sonderlich den 21. May gegen Abend entstunde

ines in Amsterdam / welches ein Haus mit vielen Schorsteinen herunter geworffen / viel Bäume ausgerissen / zwei Personen getödtet / und auch zwei Flutzschiffe umgestürzet. In Schenckenschang begab es sich auch dergleichen / worbey es so starck gehagelt / und hernach geregnet / als in langen Jahren nicht geschehen ; Der Hagel ware so starck / daß er als Hüner-Eyer / an etlichen Orten auch als eine Faust groß / gefallen / so / daß nicht allein die Gläser in den Fenstern / sondern auch die Ziegel auf den Dächern davon entzwen geschlagen worden. Zu Buxtehude trug sich auch ein entseßliches zu / daß dardurch die Kirch-Spiße / bis auf das Fundament / eingedäschert worden. Die Glocken waren herunter gefallen / die Kirche aber ware unbeschädiget stehen geblieben / und sonst kein Haus verletzet worden.

Den 22. May wurde der vortrefliche hocherfahrne Mann / der Churfürstlich Sächsische würckliche getreue geheime Rath / Herr D. Augustin Strauch / so etliche und zwanzig Jahr in den wichtigsten

sten

sten Legationen gebraucht worden / eine Abgesandter von ungemeiner Geschicklichkeit und Humanität / welcher deshalb in und außer Reichs / Einheimisch und Fremden beliebt war / nachdem er den 18. dieses Vormittag um 8. Uhr an einem heftigen Zufall von der Colica seeartig verschieden / mit großem Leidwesen der Reichs : Versammlung aller dreier Reichs-Collegien / und unter herglicher Condolenz des ganzen Magistrats und Gemeine zu Regensburg in der neuen Kirche zu seiner Ruhestatt befördert.

Den 23. May war das an der Maas von den Franzosen nur 3. Tage belagerte Spanische Fort Ravaigne mit Accord übergangen / nachdem der Prinz von Conde mit einem considerablen Corpo allda zum Marschall de Bellefonds gestossen / und darauf dieser Ort mit Feuer-Eintwerffen und andern sehr geängstigt worden. Der General Sporck war zwar mit seinen von der Armee detachirten Bölckern die Ruhr guten Theils passirer / auch schon so avanciret gewesen / daß seine Vortruppen auf die Französische Vor-

Vortwache gestossen / dannoch aber etwas zu spat kommen / worauf sich die Kays. Bagage und Geschütz wieder zurücke gegen das Erk : Stiff Lechenich begeben / denen die Arinee auch darauf gleichfalls folgete. So bald die Spanier aus gedachte Fort in 250. Mann starck mit brennenden Luntten heraus gezogen / hatten sich die Frankosen dagegen hinein begeben.

Zu Damin wurde gedachten Ditzto eine Frau / wegen mit den Frankosen gehabter Verstandnis und Berrähteren / enthaubtet.

Der Prinz Wilhelm von Fürstenberg / dessen Frau Schwester / die Gräfin von Löbenstein / sich um seine Erledigung am Kays. Hof eifrig bemühet / ward den 24. May von der Neustadt nach Schottwien gebracht / um daselbst aufs neue examiniret zu werden.

Den 25. May hatten die Frankosen das am Rheinstrom ligende Städtlein Neuenburg in den Brand gesteckt ; es soll darumb geschehen seyn / weil die Schnapphanen und Dragoner in 300. Mann starck / 15. Schiffen / welche mit Meel

Meel und andern Victualien beladen gewesen / so von oben herab auf Philippsburg gewolt / aufgepasset / und bey diesem Neuenburg dergestalt Feuer auf sie gegeben / daß die Steuerleute von den Ruzdern / und viel von der Conboy erleget worden. In wärender dieser Action waren die Frankosen stärker aufgekommen / also / daß die Schnapbanen und Dragoner sich retiriren müssen : Wor- auf die Frankosen den Ort in den Brand gesteckt. Von den Schiffen waren 2. gesunken / aber keines erobert worden.

Den 26. May wurde die Holländische Flotte zwischen Dünkirchen und Calais gesehen / woselbst sie ihren Curs nach dem Canal eingerichtet. Die Land-Armee / so in 24000. Mann zu Fuß / und 10000. zu Roß bestunde / begabe sich von ihrem alten Ort bey Mecheln weiter zu Felde / welches die Spanischen / nahe Brüssel / gleichfalls ins Werk gerichtet.

Das Bayreutische Regiment von 800. Mann zu Roß ware diesen Tag aus den Nürnbergischen Dorffschaften aufgebrochen / und nahm seinen March zu denen
H andern

ändern in die Pfalz / deme auch etliche
Fränckische zu folgen beordert.

Eben diesen Monats: Tag wurde /
zwischen dem König in Schweden und
Johann Friderichen / Herzogen zu Braun-
schweig und Lüneburg eine genaue Al-
liance oder Bündnis geschlossen / folgens
des Inhaltes:

Alliance oder Bündnis Welche

Zwischen Ihrer Königl. Ma-
jestät in Schweden / und Ihrer
Fürstlichen Durchleucht / Herrn Herzo-
gen zu Braunschweig: Lüneburg / in
Stade den 26. May 1674. ge-
troffen und geschlossen
worden.

Und und zu wissen sey hiermit;
Nachdem Ihre Königl. Ma-
jestät zu Schweden / und des Herrn
Herzogen Johann Friderichs zu
Braunschweig: Lüneburg Fürstl.
Durchl. bey sich mit nöthiger Sorg-
falt



forderst selbst etwas näher zusammen
zu setzen / und dardurch auch ihren
Feinden und andern wol-intentio-
nirten Ständen im Reich Anleitung
zu geben / so ihnen beederseits mit ih-
rem guten Rath und Vermögen zu-
zufügen / und also zu diesem heilsa-
men Zweck / nemlich zu Vertheidig-
ung ihrer selbst / zu Erhaltung des
Westphälischen Friedens und Bes-
förderung der allgemeinen Ruhe im
Reich / auch Abwendung aller dawir-
der intendirenden Gewalt / Drangsal /
und den Reichs-Satzungen zuwider-
lauffenden Durchzügen / Einquartie-
rungen und Exacten / und also ins-
gesamt mit treulich zusammen gesetzten
um so viel considerablern Kräften zu
cooperiren / und einmütiglich dahin
zu streben / wie sothanes heilsamlich
angemercket / und nachdrücklich be-
hauptet werden möge / also haben
nunmehr höchst-gedacht ihre Könis-
gliche Majestät in Schweden / und
hoch-benannten Herrn Herzogen
Durchl. im Namen des höchsten
Gott

Gottes auf dem Fuß / und nach der
 Richtschnur des Instrumenti Pacis,
 als in Kraft desselben Ihr. Majestät
 / außer dem sie ein Mitstand des
 Reichs / auch quâ Rex den Frieden
 zu quarantiren verpflichtet / zu der all-
 gemeinen / und insonderheit ihrer be-
 derseits darinn versicherten Ruhe und
 Conservation ihrer in selbigem Frie-
 den ihnen zugeeigneten und sonst
 habenden Landen / Leuten / Rechten
 und Gerechtigkeiten / gleichwol ob-
 ne jemandes Beeinträchtigung oder
 Nachtheil und Offension , insondere-
 heit Ihre Käyserl. Majestät / und
 Churfürsten und Stände im Reich
 sich durch ihre beedersseits Bevoll-
 mächtigte / nemlich den Hoch-Wol-
 gebornen Herrn / Herrn Heinrich
 Horn / (Tit.) wie auch die Hoch-Wol-
 Edelgeborne / 2c. Herren Schweder
 Dietrich Kleyhen / 2c. un̄ Herren Bar-
 tholome Wolffsberg / 2c. ingleichen
 Herrn Staade-Victor von Mandels-
 lohe / der in folgenden Articuln bestes-
 henden Defensions-Bündnis miteina-

nung / zu beinträchtigen gesucht
würde / auf solchen Fall sollen beyde
Bandsverwandte sich einander ge-
treulich annehmen / und der eine Theil
die dem andern zugestoffne Ungeles-
genheit / zu haben und abzuwenden /
sein bestes thun / und innerhalb 2. oder
3. Wochen von Zeit der geschehenen
Requisition an zu rechnen / oder nach
weniger Zeit / und sobald es die Mög-
lichkeit zuläßt / im March fortzukom-
men / denjenigen / dessen Lande auf
vorerzehlte Weise angegriffen / be-
schwehret und beleidiget werden / mit
allen seinen in vorbenannten Landen
in Bereitschaft habenden Völkern zu
Ross und Fuß / wann er davon allein
so viel als zu nöthiger Besatzung sei-
ner Vestungen erfordert wird / zurük-
ke behalten / ohne einigen Aufenthalt /
Verzögerung und Excuse zu schicken /
und werden beyde Theil auf den Fall
der Noht auch zu effectuierung dieses
ihres auf Treu und guten Glauben
gegründeten Fürhabens so viel besser
eher gelangen können / als sie mitein-
ander

ander benachbart / und sonderlich
keine fremde Land zu passiren haben/
und ihre Königl. Majestät / nach Er-
heischung der Noht ihre Miliz in de-
ro Teutschen Provinzen nach und
nach auch noch mehr zu verstärcken
willens ist.

III.

Und daß auch dasjenige / was we-
gen möglichster Beschleunigung sol-
cher Hülffe auf allen Nohtfall in dem
vorhergehenden Articul versehen wor-
den / desto eher und leichter effectuirt
werden könne / so ist zugleich an bey-
den Seiten verglichen und verabredet/
daß nicht allein ein jeder in seinen in
diesem foedere specificirten Landen/
allemaal eine ziemliche Mannschafft
zum March also parat halten wolte/
damit dem requirirendem Theil in der
bestimmten Zeit die Hülff ohne Ver-
zögerung gedeyen / und unfehlbar zu-
geschicket werden möge / sondern es
haben auch höchstgedachte Ihre Kön-
igliche Majestät / zu mehrer des
Herrn Herzogen Fürstl. Durchl. Ein-
chens

ret / so behåle / als von selber Zeit an /
derjenige / dem der Beystand geleistet
wird / das Ober-Commando und
Direction in den Kriegs-Actionen /
wiewol auch jedesmahl / wenn etwas
vorzunehmen / darüber gebührend
Richteracht zu halten / und was dar-
innen gut befunden und geschlossen
wird / zur Execution gebracht werden
solle.

V.

Gibt der Hülfsschickende viel Feld-
Artillerie / nebenst zugehöriger Am-
munition / seinen Troupen mit / als
Nothgurge und Kriegs-raison erfor-
dert / so oft man aber schwerer Stücke
zu einer Action in: Gelde oder Aequi-
valent eines Orts benöthiget / gibt die sel-
be zusamt der Zubehör der requirent,
als in dessen Landen agiret wird / in
loco tertio derjenige / welcher unter
beeden Bundesverwandten der nech-
ste / jedoch beedes auf gemeine Unko-
sten / Schaden / und unverweagte
Wieder-Erstattung der Bezahlung
von beeden Theilen / so ein jeglicher

nach Proportion der schickenden Hülffe zu æstimiren.

VI.

Die Jurisdiction in Civil und Criminal - Sachen behält eines jeden Bundes-Verwandten commandirender Officier über die mitgebrachte mit den requirirenden zu Hülffe geführte Völker ; sollte aber ein Fall sich begeben / welcher General-Kriegs-Recht erfordert / so seynd auch zu demselben alle diejenige zu ziehen / welche zu einem dergleichen Kriegsgerichte gehören / und ist derjenige in demselben præses, welcher nach Maßgebung der vorigen Articuli das Directorium führet / oder / wann solcher nicht dabey seyn wolte oder könnte / der / welcher die höchste Charge bedienet.

VII.

Dann unterhält und verpfleget zwar ein jeder Bundesverwandter seine Völker ; Es ist aber der Requirernt schuldig / die zu Hülffe gesandte Leute / wann sie in seinem Land und bey

bey seinen Truppen antommen / so lang sie unter seiner Direction conjungiret sind / im einquartiren / auch sonst mit Servicen und Raubfutter denen seinen allerdings gleich und nicht anders zu tractiren / auch in Zeiten Anstalt machen zu lassen / damit an allen Orten Brod und andere erforderende Lebens-Mittel gegen billige Bezahlung zu erlangen.

VIII.

Wann auch der Fall sich begeben sollte / daß die Herren pacificirte Hülf zuschicken / so soll der Unbeleidigte solchen Beystand nicht nur abgeredeter massen wirklich leisten / sondern auch zugleich / wann er die Völker sendet / durch Schickung / Interposition oder andere der Zeit Beschaffenheit nach erspriesslichen Anhandgebungen des Beleidigten sich annehmen / und also nichts unterlassen / welches zu dessen Besten und Rettung gereichen kan / wiewol dieser halb die versprochene Hülf zurücke gehalten / sondern dessen ungehindert wirklich

H. vij

g. leis

dem Confoederationen / welche beiderseits Alliirte hiebvor mit andern Potentaten Chur- und Fürsten aufgerichtet / nicht præjudiciren / sondern dieselbe einen Weg als den andern in Vigore verbleiben / gleichwol aber in Keinerley Weiß einen oder dem andern Theil von würtlicher Præstirung dessen / was in dieser gegenwärtigen Allianz versprochen / abhalten oder verhindern / dabey soll der eine Theil dem andern von seinen sonst habenden und das gemeine Wesen teutsches Reichs concernirenden Bindnissen / verträulich und aufrichtige Nachricht geben / insonderheit aber weder vorhin einige Fœdera haben / noch auch einige auf neu pacisciren und schliessen / welche demjenigen / was hierinn stipulirt und versprochen / einiger massen derogiren noch zuwider seyn könne.

X I.

Solten auch beyde Bunds-Verwandte sich nach Verantwortung der Läuften zugleich in andere Fœdera begeben / und sich nebenst andern ei-

ner

ner mutuellen Hülffleistung verglichen/ so ist/ kraft dieses/ geschlossen und verabredet/ daß dieselbe die versprochne Hülffe nicht gedoppelt zu leisten schuldig seyn / sondern / wann solche nur aus einem von vorgedachten/ und zwar dem jetzigen Foedere, worauf die Requisition geschehen/ præstiret wird/ dabey acquiesciret/ und weiter nichts dißfalls erfordert werden solle.

XII.

Diese Bindnis nun / gleichwie sie von künftigen Fällen allein zu verstehen / also soll dieselbe auch von dato der genehmhaltung auf die nächste nacheinander folgende drey Jahr gerichtet seyn/ nach Verfließung solcher Zeit bleibe in der Allirten oder in der Successoren Belieben/ dieselbe zu prorogiren / oder auch vor Ablauf der drey Jahren von fernerer Prorogation zu handeln.

XIII.

Es behalten sich aber Ihre Fürstl. Durchleucht ausdrücklich bevor/ daß durch diese Allianz denjenigen Pflich-

ten und Obligation damit sie dem heiligen Römischen Reich und ihrem Fürstlichen Hause verwandt / nicht abgebrochen / noch denen auf Reichs- und Creistagen ergangenen Schlüssen derogiret / sondern dieselbe nach wie vor in Vigore verbleiben / und denselben an ihrer Seite der Gebühr nachgelebet werden solle.

XIV.

Fürs letzte nun / weil / wie vorewehnt / diese Bündnis zu Keines Menschen / weniger ihrer Kayserlichen Majestät noch Chur- und Fürsten Nachtheil und Offension / sondern bloß zu der Confoederirten eignen Defension, Sicherheit und zu Aufrechthaltung des Westphälischen Friedens angesehen / so bleibet andern Chur- und Fürsten / die nemlich eben selbigen heilsamen Zweck / als des Reichs Ruhe und Wolstand gleicher massen zu Herzen nehmen / offen und frey mit beederseits Alliirten Vorbeswust / und Einwilligung auf vorhergegangene Vergleich in diese gegenwärtig

würdige Bündnis sich mit einzubringen / und werde Seine Durchleucht. sonderlich sich bemühen / Ihre andere Herren Brüder und Vetter vom Fürstlichen Hause Braunschweig Lüneburg. in dasselbe / zu dessen so viel mehrerer Ehre und Vermögen einzuziehen / unter Ihre Majest. und Seine Durchl. aber solte dasselbe nun von dato innerhalb 6. Wochen ratificirt / und solche Ratificationes in Originali zu Hamburg ausgehändelt werden.

Dessen zu Urkund ist dieser in duplo verfertigte Kceß von Allerhöchste und höchst-gedachten Ihrer Königl. Majestät und Ihrer Durchl. dazzu verordneten Commissarien unterschrieben und besiegelt. So geschehen Stadt den 26. May / Anno 1674.

(L.S.) Heinrich Horn.

(L.S.) Schweder Dieterich
Klenhen.

(L.S.) Barthel. Wolffsberg.

(L.S.) Staden Victor von
Wandelslohe,

Den 17. Maji war! Don Diego d'Auguerto, General Lieutenant der Spanischen Cavallerie / mit einigen seinen Truppen / die Fränkösichen Bauren / so die Contribution freywillig aufzubringen sich weigerten / mit Gewalt darzu anzuhalten / aus Camerich ausgegangen / und hatte 7. feindliche Dörffer in Brand gesteckt : Nachdem aber die Bauren sich zusammen rottiret / und zur Wehre gestellet / hatten sie 32. Spanische Soldaten / nebenst zweyen Capitainen von den Dragonern todt geschossen.

Den 28. Maji hatten 13. Spanische Reuter von des Baron du Feu Regiment 15. Fränkösiche angetroffen von denselben etliche todt geschossen / und die übrigen / bey denen sie grosse Beute / welche sie mit nach Frantreich zu nehmen gedacht / gefunden / nach Brüssel gebracht.

Den 29. Maji entstand in dem Chur-Cöllnischen Städtlein Werle / nahe bey Lipstadt / eine erschröckliche Feuersbrunst / so / das in wenig Stunden 150. Häuser / neben dem ganzen Salzplatz eingeäschert were

worden. Weil nun diese Leute von dem Salkwerck ihre meiste Nahrung hatten/ als fiel ihnen dieser Schade unerträglich. Dem gemeinen Vorgeben nach/ solle dieser Brandt durch einen unvorsichtigen Schuß entstanden seyn.

Den 30. Maji stunden die Kays. und Chur: Sächsischen Völcker im Marggrasthumb. Baden/ und wurde denselben viel Proviant zugeführt. Eine Parthen von selbigen Völkern hatte an das Städtlein Pihl gesetzt/ in Meinung/ selbiges zu überrumpeln/ allein solche wurde tapffer abgetrieben/ 3. erlegt/ und 5. gefangen/und nachdem es der Generalität vorgebracht worden/ hatte dieselbe alsobald Ordre ertheilet/ dergleichen ben Leib: und Lebens Straffe zu unterlassen.

Zu Ende dieses Monats schrieb Ihre Kays.liche Majestät an die Straßburger/ und beehrte an ihnen/ sie sollten denen Frankosen hinführo alle Zufuhr und andere Lebens: Mittel verweigern. Die Wort lauteten also:

Sopia

Eines Känserlichen Schreibens
an die Stadt Straßburg/ denen Fran-
kosen keine Schiffe oder andere
Nothwendigkeiten zukommen
zu lassen.

DWol ihr euch selbst zu ern-
nern habt/ welcher gestalt so wol
die heilsamen Reichs-Sakungen/ als
unsere noch jüngst in das Reich pu-
blicirte Känserliche Avocatoria un-
ter andern mit sich bringen / daß un-
sern und des Reichs Feinden auf kei-
nerley Weise einiger Vorschub/ son-
dern hingegen aller möglicher Ab-
bruch geschehen soll. Weil wir aber
doch berichtet werden/ daß die zu Phi-
lippsburg geschlagne Schiff-Brücke
schwerlich unterhalten werden könnte/
wann nicht von unsern/und des heiliz-
gen Reichs Stadt Straßburg aus/
einige Schiffe und Schiffzeug dahin
ge-

gebracht oder abgefolget würden:
Also haben wir euch hiermit gnädigst
ermahnen und anbefehlen wollen/ daß
ihr hierinnen die unfehlbare Verfes-
hung thut/ und völlig verordnet/ dar-
mit hinfüro von daraus denen Fran-
kosen zu gedachtem Philippsburg an
Schiffen und zugehörigen Nothwen-
digkeiten weiter nichts zugeführet o-
der abgefolget/ noch sonst dem Fein-
de einige Vortheil beygebracht/ und
in die Hände gespielt / sondern diese
und andere dergleichen zu unsern und
des Reichs höchstem præjudiz gereiz-
chende Traficaven oder Handlun-
gen gänzlich eingestellet/ und auf das
schärfste verboten werden mögen.
Hieran/ ohne daß es eines jeden ge-
treuen Standes Schuldigkeit erfor-
dere/ vollbringet ihr unsern gnädigst
ernstlichen Willen und Meinung/
Wir sind euch/ 2c. Wien den 30.
Maji 1674. Der

Der König in Frankreich war den 27. Maji vor Dole angekommen / da er dann den Platz auf einen Musqueten Schuß weit besahe / und hernach auffordern ließ / es antwortete aber der Gouverneur / daß er gerne die Ehre haben wolte / solchen Platz wider einen so grossen Monarchen zu defendiren / worauf der König auf den Abend auf einen Pistolen Schuß weit die Frencheen eröffnen / auch 3. Batterien verfertigen liesse / die 2. Bastionen und Courtine / wo man die Attaque hatte thun wollen / zu beschiesen. Am andern Tage frühe came der König mit dem Dauphin und dem Prinzen de Conde, das Donnern seiner Stuck anzuhören / und ihren effect abzusehen / die Belägerter hielten sich indessen sehr tapffer mit Ausfällen. Den 31. kamen die Belägerer bis an den Graben / und war man sehr geschäftig / die Mauren mit Minen über einen Hauffen zu werffen / nichts desto weniger wolten die Belägerer noch auf eine Capitulation gedencken / weil sie ein glücklicher Ausfall den Tag vorher sehr couragiret hatte / in welchen der
Fran

Frankosen sehr viel geliebet/und Monf. de Fuillade mit den beyden Grafen von St. Agnan und de Crussol verwundet worden. Wie lang sich aber dieser Ort gehalten/und wie es mit seiner Übergang zugegangen/ soll etwas besser unten gemeldet werden. So wird von uns abgehandelt der Monat

Junius.

Zu Anfang dieses Monats hieltē die Extraordinar - Ambassadeurs der Herren General Staaten der vereinigten Provinzen ihren öffentlichen Einzug zu Withal in Engelland mit gewöhnlichen Ceremonien. Der Chevallier Cattevel/ Ceremonien - Meister/ gieng/ jetzt gedachte Herren Abgesandten zu Grenzwig mit der Königlichen Barge abzuholen/so convojirt ware/ von vielen andern/ und brachten sie auf die Rån der Tour/ woselbst sie mit grossem respect von dem Herrn Berckelen/ bey Loßbrennung der Stücken/ empfangen wurden: Hierauf setzten sie sich in eine Königliche Carosse/ wornach die andern von Ihrer Excellenz/ und

und ein Trenn von mehr als 50. Carossen/ alle mit 6. Pferden / folgeten/ und wurden so durch die Stadt bis an das Haus gebracht/ da man sonst die extraordinar - Ambassadeurs zu empfangen pfleget/ woselbst sie/ wegen ihrer Majestät/ durch den Grafen Cavendisch complementiret/ und nachgehends mit einem ansehnlichen Banquet herrlich tractiret wurden. Folgendes Tages ward eine schöne magnifice Mahlzeit gehalten/ wornach sie mit denselben Ceremonien zu dem Könige durch den Grafen Ardan/ und den Chevalier Cattevel in den grossen Saal des Pallasts zu Wirthall zur Audienz geführt/ auch darauf zu Ihrer Königlichen Hoheit/ mit allen behörlichen Ceremonien/ und endlich wieder in ihr Logement gebracht / und daselbsten fren gehalten worden.

Wegender in die See gegangnen Holländischen Flotte ware auf den Französischen Küsten grosse Furcht/ und hatte der König in Frankreich viel Edicta von Auflagen/ so er im Parlement verificiren lassen/ revociret, damit der Pöbel/ im An-

landen der besagten Flotte/ nicht revoltiren mögte. Zu Bourdeaux selbst war sehr große Furcht/ und hatte man allda publiciren lassen/ daß jeder Einwohner sich auf 3. Monat versehen/ oder die Stadt räumen solle. Man ließe auch daselbst ein großes Stück von der Mauer/ so umgeworffen worden/ eine Citadelle dahin setzen/ mit großem Emsi wieder aufbauen. Zu Rochelle war die Furcht nicht geringer/ und der gemeine Mann auf alle daselbst sich aufhaltende Teutsche sehr jalous, wie denn zu Ende des Maj. Monats/ auf Angeden eines Jungen (der ehemals/ als er auf Diebstahl ergriffen/ geprügelt worden/ und sich zu revengiren gesucht) 17. Teutsche Gefellen/ darunter Reformierte mit gewesen/ in die Gefängniß daselbst geworffen worden/ und in Gefahr ihres Lebens gestanden/ indem sich gleich einige gefunden/ die sich für Zeugen angegeben/ daß es Holländer wären/ welche sich verbunden hätten/ den Gouverneur zu erschießen: Ob sie nun gleich nach dreiwöchlicher Gefängniß/ als ihre Unschuld an den Tag

gekommen/ von dem Magistrat zwar erlassen/ so war ihnen und den übrigen doch dabey angedeutet/ sie thäten am besten/ daß sie sich beyzeiten von-dañen begeben/ ehe die Holländer ankämen/ es mögte sonst der rasende Pöbel ein Unglück ihnen anrichten/ dem der Magistrat nicht wehren könnte/ wie dann auch geschehen/ so daß kein Teutscher sich daselbst zu bleiben getrauet.

Nunmehr hörte man auch/ daß Ihre Churfürstl. Durchl. von Brandenburg/ denen Allirten zu gut/ wider Frankreich/ eine ziemliche Armee in eigener Person ins Feld stellen und anführen wollte. Die Völcker waren nachfolgende:

Cavallerie:

Seiner Churfürstlichen Durchl. Trabanten/ Garde und Kagoji Compagnie 300

Das Leib Regiment zu Pferde/ so in Magdeburg logiret 684

Des Chur-Prinken Durchl. Regiment aus Preussen 684

196 Des Holländischen Löwen

Prius Friedrichs Durchl. in der Marck Brandenburg	516
Herrn General Feld-Marschalls Dörff- lina in der Neumark	600
Des Fürsten von Anhalt Durchl. im Halberstattischen	600
Hessen Homburgisch Regiment in der al- ten Mark	400
Herrn General-Major Görzke in Preuss- sen	684
Herrn General Major Spaan im Lan- de von der Mark und Cleve	600
Herrn General Major Lüdecke in der Mark	526
Herrn Obrist Märner aus Preussen	684
Des Herzogen von Cron Fürstl. Gnaden aus Preussen	228
Mecklenburgische in der Alten Mark	400
Frankenberg im Erevischen	600
<hr/> Summa 7506.	

Dragoner :

Herz General Feldmarschall Dörffling in Pommern	720
Des	

Des Obristen Bomstorffs commen-
dirte 600

Summa 1320.

Infanterie :

Seiner Churfürstlichen Durchl. Leibs-
garde in Berlin / davon genommen 1200

Des Churprinzen Durchl. Regiment
aus Preussen 1200

Herr General Feldmarschall Dörffling
aus Cüstrin und Colberg 1200

Herr Graf von Dona aus Preussen
1200

Herr General Lieutenant Golze in Pome-
mern 1200

Des Herzogen von Holstein aus Mag-
deburg und Lipstadt zusammen 1200

Herr General Major Göke in Pommern
und Halberstadt 1200

Herr Obrist Frangel in Westphalen und
Halberstadt 1200

Herr Graf Dönhof aus Preussen 750

Herr Obrist Fleming aus Preussen 650

diese 500 sol:	aus Spandau	1507
len einem D.	Prink	150
bristen unter	Francfurt an der	500
geben wer	Oder	100
den	Driesen	100

Summa 11500

Summa an Cavallerie 7506.

an Dragonern 1320

an Infanterie 11500

Summa Summarum 20326.

Die Königlichen Dänischen Völcker wurden auch zu Anfang dieses Monats bey Coldingen gemustert/und waren dieselben in 16000. außerlesener Mann starck befunden / daß dergleichen in den Nordischen Ländern wol in langer Zeit nicht gesehen worden. Selbiger König wollte/ wie man dazumals sagte/ mit denen Allirten in eine Bündniß treten. Wie dann auch mit denen Herzogen von Braunschweig Lüneburg der Tractat vom Staat ratificiret worden/ und so
fort

fort Mons. Brasser mit der Ratification und starcken Wechselln dahin abgereiset/ weil besagten Herkogen in Hamburg 500000. Gulden solten ausgezahlt werden/ umb alsobald noch mehr Völcker zu werben.

Als die Frankosen um diese Zeit vermercket/ daß der Herkog de Bourneville im Anzug nahe der Pfaltz begriffen/ auch der Herkog von Lothringen und der Herr Graf Caprara noch unter Straßburg stunden/ hatte der König an Mons. de Turenne eilends Ordre ertheilet/ 10000 Mann zu Pferde/ und etlich 1000 zu Fuß zusammen zu ziehen/ und in die Pfaltz zu gehen/ umb zu sehen/ wie er entweder einen Einfall thun/ oder die Conjunction verhindern mögte/ worauf gedachter Mons. de Turenne alsobald mit gedachter Cavallerie auf Philippsburg gegangen/ doch vorher einen Curier an selbigen Commandanten geschicket/ daß er die Schiffbrücken eilends schlagen liesse/ damit selbige innerhalb 24. Stunden fertig/ und er bey seiner Ankunft nicht mögte gehindert werden./ wie dann solches

auch alsobald ins Werck gerichtet worden/da er mit gedachter Reuteren voraus über besagte Brücke nach der Pfalz marchiret.

Mitlertweile brachen zu Ende des Maymonats die Känserlichen aus ihrem Läger bey Keth auf/ in folgender Ordnung : Der Vortrupp bestunde von 10. Mann / der zweyte Vortrupp von 40. Mann/ 1. Compagnie Sächsische Dragoner unter dem ObristWachtmeister von Brüssel ; 1. Compagnie Sächsischer unter dem Hauptman̄ Hauwik mit gelben Fahnen/ Herr General Graf von Caprara mit 40. Mann/ das alt Sächsisch Regiment in 6. Compagnien/ die erste mit Heerpaucken/ das jung Sächsisch Regiment in 6. Compagnien/ die erste mit Heerpaucken; des Herkogs von Sachsen-Gotha Compagnien; das Lothringische Regiment in 5. Compagnien/ die erste mit Heerpaucken; das Caprarische Regiment in 6. Compagnien/ die erste mit Heerpaucken. Das Dünnewaldische Regiment in 6. Compagnien/ die erste mit Heerpaucken; nach diesem

sem eine Kutsche mit 6. Schimmeln/und ein Küstwagen mit 6. Schecken/5. Trompeter und 9. schöne Handpferde. Das Holsteinische Regiment in 5. Compagnien/ noch 1. Regiment von 6. Compagnien; der Droß und Pack in allem 154. Wagen/ Kutschen und Karren. Der Hauptmann Arnheim mit einer Compagnie Dragoner/ noch eine Compagnie Dragoner / 2. Compagnie zu Pferde/ die arrieregarde von ohngefähr 40. Pferden/ und ein Nachtrupp von 10. Reitern.

Der Prinz Conde / so umb diese Zeit umb Charleroy mit seiner Armee sich befande/ hatte folgende Völcker bey sich:

Infanterie:

Compagnien

Das Regiment Schweizer de Peipfer
genannt

12

Des Königs Garde Schweizer

12

Das Erlachische Regiment Schweizer

12

Stopische Regiment Schweizer

12

3 v

601

Solische Regiment Schweizer 12
 Jede Compagnie à 200. Mann
 Thun in allen 10000. Mann.

Batall.

2. Compagnien Schweizer	15
1. Fürstenbergisch Regiment	3
1. Englisch Regiment	2
1. Italienisch Regiment	3

Folgen die Frankosen.

Batall.

Die Königlichen	4
Ein Regiment von der Garde	3
Regiment de Sons	
de Fusilier	3
de Maerde	3
de Marine	3
de Roussilion	3

Die Generalen :

Prinz de Conde
 de Navaille
 Marschall de Champ
 Coiffelle
 Magelotti
 Le Cordonnier

Le Comte de Saux

Membrum

Graf D. W. Königsmarck

Die Cavallerie :

Esquadre.

Marquis de Trasse

II

Carte

II

Calvie

II

Sin Clau

20

Fildathe

20

Lamon

10

Sonredie

15

Thun zusammen 96. Esquadren.

Den 1. Junij lage die ganze Holländische Flotte vor Calais/ und that an selbiger Stadt mit dem Canoniren viel Schadens/ es wurden auch die Wälle beschädiget/ und ein Stück von dem Thurn weggeschossen/ welches einen grossen Lermen brachte.

Nunmehr ware der Herr Graf Gustav Adolph von Nassau/ Sarbrücken/ wieder aus seiner Französischen Gefangnis zu Ottweiler angekommen/ und gleich

darauf in die Graffschaft Saarwerden verreiset. Zu Saarbrücken hatten ihn die Frankosen durchaus nicht einlassen wollen.

Nachdem die Spanische Armee über den Col de Pertuis kommen / in 16000. zu Fuß / und 4000. Reutern / und 2000. Migeleti bestehend / wollte die von Mons. le Bret gecommandirte Frankösische Armee ihnen den Paß über den Fluß Ems verwehren / daher sie den 1. dito zum schlagen kommen / so 6. bis 8. Stunden gewähret. Endlich hatten die Spanischen die Frankosen aus dem Felde geschlagen / massen der General Mons. le Bret mit einem Cäbel am Kopf verwundet / Mons. le Choux General der Reuteren todt geblieben / und die Frankösischen Dragoner fast alle niedergemacht worden. Die Graunier waren darauf Meister in der Ebne Ruffillons / die Migeleti hatten keinem Quartier geben wollen.

Von Charlemont gieng den 2. Junij eine Parthey nach des Prinzen von Conde Armee aus / und brachte von
sels

selbiger eine Beute von 30000. Kthl. nebst zwey gefangnen Marquisen / einem Obersten und einigen andern Officirern zu rück.

So war auch der Herzog von Holstein mit 500. Mann auf die Garde des Prinzen de Conde loßgegangen / und hatte von selbiger / wie auch denen Fouragiern / viel erlegt / und 150. Pferde / samt 25. Gefangnen eingebracht.

Ferner so hatten sich 1500. Frankosen zu Fuß samt einiger Cavallerie unterstanden / das Städtlein Kemelle zu überwältigen / jederman aber stellte sich darinnen in gute Defension , und geschah in einer Pforte ein Außfall / also daß der Feind sich mit Schanden davon retiriren mußten.

Gemeldten dito wurde ein vergrabener Schatz / nahe vor der Stadt Kom entdeckt / worüber sich derjenige / so solchen entdeckt mit einem Geistlichen verglichen / daß / wie sie ihn mit einander ausgehoben hatten / anderwärts hin transponiren wolten ; nachdem aber der Geistliche nach seinem Willen damit

umgehen/ und dem andern nicht viel guter Wort mehr deswegen geben wolten/ hatte jener solches dem Cardinal Padrone geflaget/ und das ganze Geheimniß entdeckt/ worüber er diese beyde carcerirn/ und auf das schärfste examiniren lassen/ da sie dann beyde gutwillig alles befeñet/ und die ganze Beute dem Herrn Cardinal cediren mußten.

Den dritten Junii wurden unterschiedliche Patenta von den Philippsburgern in der Pfalz ausgestreuet/ Kraft deren sie auf das allerstrengste und bedrohlichste / im Fall der Verweigerung mit Sengen und Brennen/rauben und plündern alles von Grund aus zu verheeren / die Contribution einforderten. Der Inhalt derselben ware folgender:

Philippsburgisches Contributions-Patent / die Churpfälzischen Oerter betreffend.

Es wird kund und zu wissen ge-
than allen Beampten/ Bürger-
meistern/ Schultheissen und Unter-
thanen der Aempter Neustadt /
Alzey / Oppenheim / Bacharach /
Käyserlautern / Suvernem / May-
bach / Heidelberg / Bretten / und
der Gemeinde Landeck / und an-
dere Dörter mehr der Churpfalz
zugehörig / sich alsobald und oh-
ne Verhinderniß in der Stadt und
Festung Philippsburg einzufin-
den / allwo mit ihnen Herr Kriegs-
Commissarius der Contributio-
nen halber contrahiren und über-
kommen wird / und werden ihnen die
obbemeldte Contributionen leident-
lich taxiret / und jedem Dorff abson-
derlich ausgetheilet werden / wird auch
hiermit allen Städten und Flecken /
wie auch Dörffern / so sich mit con-
tri-

tribuiren einstellen/ jedem Ort sein
 Paß ertheilet werden / damit sie si-
 cherlich und ohne Verhinderniß aller
 Französischen Truppen handeln und
 wandeln/ und den Ackerbau/ Wiesen
 und anderer Sachen mehr genießten
 können / solle auch weiter nichts von
 ihnen/ als was contrahirt/ und mit
 ihnen überkommen wird seyn/ gefor-
 dert werden / es mag gleich seyn an
 Geld/ Frucht/ Habern oder Heu/ sol-
 len und werden gehalten werden/ gleich
 andere Dörffer der Ehurpfaltz / so
 würcklich derer fünf und dreissig con-
 tribuiren. Sofern aber die übris-
 gen Einwohner obgenannter Aempter
 sich der Contribution innerhalb 6.
 Tagen nicht erklären/ oder einige Sa-
 tisfaction leisten werden/ werden sie
 dahin durch Brandt ihrer Dörffer/
 Häuser und Früchten gehalten und
 gewalthätiget werden/ inmassen schon
 wie

wiedersfahren un̄ angefangen worden/
durch nachfolgende Städte und
Dörffer/ zu wissen: Selk/ Offters-
heim/ Heppelsheim/ Hockenheim/
Hörd/ Hagenbach/ Neuburg/ Weingarten und andern der Churpfalz zu-
gehörigen Orten mehr/ ohnangesehen
daß sie mit guten Pfälkischen Trup-
pen bewachet und bewahret waren/
als Hörd und Weingarten/ und man
wird alles biß auf das letzte Haus mit
Brennen fortfahren/ biß und so lang
hauptsächlich alle Einwohner und
Unterthanen der Churpfalz contri-
buiren werden/ sollen dabey alle Be-
ampte Versicherung haben/ daß sie
ohne gefahr einiges Arrestes sicherlich
nacher Philippsburg sich begeben könn-
nen. Geschehen den 3. Junij Anno
1674.

La Goupilliere.

Gleichwie bald zu Ende des dreis-
sig

fig. jährigen Krieges 4000. Teutsche Reuter/ welche mit dem Feldmarschall de Turenne nach Frankreich gehen sollten/ sich von seiner Armee absonderten/ einen guten Corporal/der auch ein Student ware/ zu ihrem General machten/ und sich alle sämptlich nach dem alten Herrn Graf Königsmarck/ welcher damals in Westphalen lag/begeben/auch bis zum Ende des Kriegs bey ihm verblieben: Also hatten es auch zu Ende des Maymonats fast so viel 100. Münsterische gemacht/ und sich geweigert den Kaiserlichen zu folgen/ welche doch endlich den 4. Junij die Wasser/ Lippe und Roer gepassieret/ als der Obriste Post 7. davon aufhengen/und 5. arqvebusiren lassen; Einer von denen/ so zum Strang condemniret gewesen/ ware durch den Strick gefallen/ und hatte also so Verdon bekommen. Es hatte das Ansehen/ als hätten diese Gäste in den Holländischen Plätzen des Wollens zu viel gehabt/ weil sie sich so gar nicht in die Zeit schicken konnten; Und weil sie allenthaiben viel insolentien verübten/ als

als würden sie/ unter Begleitung 500. Pferden/ nach der Kayserslichen Armee geführt.

Den gemeldten dito war Ihre Hochfürstliche Durchl. Herr General Feldmarschall de Bourneville, Morgens umb 9. Uhr unter Lösung der Stücken und Bürgerschaft im Gewehr stehend zu Franchfurt angelanget / und zum Mittagmahl bey dem Herrn General Wachmeister Grafen Portia in einem schönen Lustgarten tractiret / und von einem E. E. Magistrat daselbst mit gewöhnlichen præfenten verehret. Hatte in der Suite Herren General Auditeur Bötckern / Herrn Obrist Quartiermeister Gehlingern / Herrn General Adjutanten Mensagen / Herrn Baron Henning / Herrn Baron von Blumenthal / und etliche gemeine Knechte. Nachmittag umb 4. Uhr war gemeldte Hochfürstl. Durchl. wieder/ wie oben gemeldet/ unter Lösung der Stücke und in Gewehrstehender Bürgerschaft hinweg gereiset / und hatte sich nach Bockenheim/ eine halbe Stunde von Franchfurt

furt/ allwo das Hauptquartier gewesen/
begeben.

Zu Constantinopel wurden den 5.
Junij durch ein unversehens ausgekom-
menes Feuer etliche 100. Häuser einge-
äschert/ welches auch/ wann nicht so star-
cke Gegenwehr geschehen/ bey nahe das
Serraglio ergriffen hätte.

Der Churpfälzische Lieutenant
Dalck hatte sich eben diesen dito mit ei-
ner Parthen etlich und 50. starck/ des
Nachts in aller Stille/ nechst an der
Pforte des Städtleins Dimmeringen/
worinn eine Fränkösische Compagnie
zu Fuß gelegen/ in einem alten Keller un-
daben gestandenen Stroh- Schoppen
verdeckt/ und so gut er gekönnnt/ mit al-
tem Stroh bedeckt; Indem nun des
Morgens die Pforte geöffnet/ kamen 2.
Soldaten/ umb die Wege zu visitiren/
heraus/ wurden aber derer im Keller un-
d Schoppen verborgner Leute nicht ge-
wahr/ welche erst zwischen 7. und 8. Uha-
ren/ da alles im Städtlein in Sicher-
heit zu seyn vermeinet/ gesamter Hand
herfür gebrochen / sich des Stadt-
Thors

Thors / und darauf der aufziehenden
Schloß-brücken / so wegen des Lärmens
im Städtlein bereits Knies-hoch aufge-
zogen war / bemächtiget / und die beyde
an der aufziehenden Brücken gewesenen
Frankosen niedergeschossen ; Mittler-
weit ware das Schloß-Thor zugeschos-
sen worden / daran die Pfälzischen aber
sobald mit Urten gehauen und geruffen :
Stroh / Pech und Schwefel her / das
Schloß in den Brand zu stecken ; Da
dann der darinn liegende Capitain (weil
der Leutenant und Fähnrich im Städt-
lein allbereits verlohren worden) ange-
fangen umb Quartier zu ruffen / die
Fürstin aber aus dem Fenster erbärmlich
geschrien : Wann sie Christen wären /
sollten sie einhalten / man wollte ihnen
das Thor öffnen / so auch geschehen / also
daß der Capitain / Leutenant und Fähn-
rich / nebenst einem Sergeanten / 1. Cor-
poral und 18. gemeinen nach Lautern ge-
bracht / die übrigen aber biß zu 36. nie-
dergemachet / von denen Pfälzischen ab-
er nicht ein Mann beschädiget worden.
Die gefangene Soldaten waren mit
neun

neuer Lihren von licht-grauen Tuch mit rothem Futter un̄ Aufschlägen/ wie auch guten Seiten • Gewehren und Degenkuppen/ auch breiten Hüten/ so alles der Parthen zu Theil worden/ wol un̄ insgesamt überein gekleidet gewesen.

Nachdem der König in Frankreich der Stadt Dole mit miniren und anderer Kriegs-Gewalt vom 31. biß den 6. dieses Monats starck hatte zusehen lassen/ hatten endlich die Belägerten/ in Betrachtung/ daß ihre Macht einer gewaltigern länger nicht widerstehen könnte / umb 4. Uhr Nachmittag die Chamade / oder das Zeichen zum Accord/ schlagen lassen/ und weil die Gefahr stündlich grösser wurde/ so hatten sie den Herrn Grafen von Starrenberg an Mons. de Louvon geschickt/ um etwas Zeit zu bitten/ damit sie sich besacht schlagen könnten. Wie nun Mons. de Louvon bey dem König hiervon Advys gegeben/ so erfolgte hierauf die Capitulation mit ihrer Unterzeichnung. Am folgenden Tage früh um 7. Uhr eröffneten sie denen Franzosen eine Pforte/ da dann um 8. Uhr die ganze Garnison mit ih-

ren

ren Waffen und Bagage auszuge. Der König hatte den Bürgern versprochen/ sie in ihren Freyheiten zu lassen/ und auch dem Gouverneur und 5. andern Officieren Passporten ertheilet/ nach dem Herrn Grafen de Monteren abzureisen. Diese Hauptstadt Dole/ allda das Parlament/ oder der hohe Burgundische/ des Königs in Spanien Raht/ und die Universität/ auch die Rent- und Rechenkammer ist/ ligt an dem sehr lustigen und hochberühmten klaren Fluß Dub oder le Doux, so sich allda in 2. Arme theilet/ und in dem Quartier/ so man / wegen der unglaublichen Fruchtbarkeit/ das Liebes- Thal / oder le Val d' Amour nennet/ allda das Land zum Theil eben ist/ zum Theil Hügel/ sonst aber Getreid/ Wein: Wachs/ Holz/ Viehe: Wenden und andere Nothdurft fürtrefflich hat. So sind die Flüsse Saone/ Dognon / Loune und Seille auch nicht weit von dannen: Wie auch auf gute drey Meilen Weeges eine fast unzählbare Menge von Teichen/ grosse Wälder zum Jagen/ weite schöne Gras- und Kräut-

Kräuter ; tragende Wiesen / stattliches
 Weingebürg / und anders mehr / so der
 Stadt zu dem / was sie selbst in der Nähe
 hat / häufig und überflüssig alles zubrin-
 gen und geben können. Ingleichen hat
 Dole mehr von Städten / so in ihrer
 Nachbarschaft liegen / als einige Stadt
 im Lande / wie auch von Vogthehen/
 Bis: Graffschaften / und andern Sizen
 der Justiz über das grosse Gericht von
 von S. Ouyan de Joux , so sich gar weit
 erstreckt. Und dieweit Dole gleichsam
 wie ein halbes Theatrum / da man auf
 den Hügel allgemach hinauf zu steigen
 hat / erbauet ist / auch in der Nähe um
 sich keine Teiche oder anderes stillstehen-
 des faules Wasser hat / so ist die Luft
 auch allhier gar rein und gesund / die die
 Stadt vor mancherley Kranckheiten be-
 wahret / die sonst / wegen der grossen
 Menge allerley Volckes / so sich allda auf-
 hält / und von allen Orten hieher kom-
 met / entstehen könnten. Sonsten wird
 Dole gerühmet / daß sie die schönste Bräu-
 ce / den schönsten Stadt: Thurn / und
 den schönsten Kirchen: oder Glocken-
 Thurn

Thurn habe. Sie hat einen grossen viereckigten Marck / so doch etwas länger als breit ist / und auf der Seiten gegen Abend ein schönes Rathhaus / mit den Gefängnissen / und an seinem besondern Ort eine überaus schöne Kirche / auf das allerköstlichst erbauet / und à nostre Dame, oder zu unserer Frauen genannt. Die Stadt wird ausser das Parlament / absonderlich durch den Stadt-Rath / darinnen 20. Personen / und unter denselben der Mayor / sitzen / regiret. So viel aber die hohe Schul allda anbelanget / so hat Otto / der letzte Graf von Burgund / vom Pabst Nicolao IV. die Freyheiten einer Universität erhalten / die aber erst um das Jahr 1424. vom Herzog Philippodem Gütigen allhie zu Dole ist angestellet worden / als er neue Privilegien vom Pabst Martino V. erlanget hatte. In obiger Belagerung hatten die Frankosen / mehr Volck / als vor Bisanz verlohren: So waren auch viel Ingenieurs / theils getödtet / theils verwundet worden.

Den 6. Junii gieng zwischen denen Kaiserlichen / ihren Conjungirten und

R

den

den Turennischen auf dem Wiselochers Felde ein hartes Treffen vor / dann als die Kayserslichen durch einen Bauren Kundtschaft erlanget / daß in 4000. Frankosen vor Wiseloch stünden / sind sie so fort von Ginsheim herunter gerucket. Turenne solches erfahrend / hat sich an einen vortheilhaften Ort begeben / seine Stücken gepflancket / und die Musquetirer verborgen in die Gärten gestellet. Als nun die Kayserslichen ankommen / haben die Frankosen alsofort eine starcke Salve unter sie aus den Stücken gethan / diese aber / solches nicht achtend / haben gang furios auf den Feind gedrungen / also gar / daß er auch von den Stücken getrieben wurde / darauf haben die Musquetirer angefangen gewaltig Feuer zu geben / und die Kayserslichen dergestalt charchiret / daß sie / nachdem sie auch gesehen / daß der Frankosen weit mehr / als sie sich eingebildet hatten / ihre Bagage zurücke gesandt / und eine Stunde hernach sich theils nach Heidelberg / theils nach Heilbronn retiriren müssen. Sie hatten doch darben 18. Standarten und ein par Heerpauken erobert /

obert / und nur 3. Fahnen / als eine vom
Gung-Holsteinischen / und zwei vom Gonz
dolschen Regiment verloren / bey 600.
gemeine Reuter und Musquetirer wa
ren von ihnen geblieben / und über 100.
beschädiget worden ; der Obriste Wacht
meister vom Bournebillischen Regiment
ist im dritten Angriff vor der Squadron
erschossen worden. Unter den Lothrina
gischen ware der Capitain Hautois hart
verwundet / deßgleichen der Baron de
Mercy gefährlich / welcher nebst denen
andern Wunder gethan / und 3. Stan
darten davon gebracht ; Der Herr Ge
neral-Wachtmeister Berrier hatte 3.
Hieb auf dem Kopf / einen Pistolens
Schuß durch den linken Arm / und einen
Stich am Kinn / aber ohne Gefahr.
Die Sächsischen hatten viel Officiere
und 2. Standarten verloren / hingegen
3. erobert / darunter eine rothe mit Lilien
von Golde gestickt ; Der Obriste Dün
newald hatte 11. Standarten bekommen ;
Der Obriste Strein aber ware sehr ver
wundet zu Hendelberg angelanget / und
ware sein Regiment / welches am Paß

zu Sinsheim nebenst den Sächsischen Dragonern tapfer gefochten / und allda von dem Frankösischen Geschütz den meisten Schaden erlitten / noch über 500. Mann starck. Was im Gegentheile die Frankosen für Schaden gelitten / war aus ihrem eignen an ihren König abgestatteten Bericht zur Gnüge zu ersehen; Wir wollen solchen hieher zu setzen uns nicht verdriessen lassen; er hielte aber folgendes in sich:

Lista

Derer in dem bey Sinsheim in der Untern-Pfalk am 6. Junii zwischen denen Frankosen und Kays. Allirten fürgegangenen Treffen geblieben und verwundeten hohen Officirern und Soldaten / wie selbige an Ihre Königl. Majestät in Frankreich ist überschrieben worden / samt unterschiedlichen Berichten / was sich vor und nach solcher Action weiter zugegetragen.

Des Monsieur de Turenne sich im Lager zu Desfeld / bey Straßburg gele-

gelegen/ befunden/ hat er Nachricht erhalten/ daß der Herzog von Lothringen hinauswärts marchierte/ worauf er sich resolviret/ ihm zu folgen / hat auch zu dem Ende Ordre nach Philippsburg geschicket/ die Brücke zu verfärtigen/ und ist den 12. dieses mit seiner Reuteren und 1500. Fußknechten (nachdem er den übrigen Theil seiner Armee gerad auf Zabern gehen lassen) nach Philippsburg marchiret/ allwo er 4. Batallions zu Fuß zu sich genommen/ und alsobald auf Sinsheim zu marchiret/ daselbst er auch des Abends umb 9. Uhr angekommen/ und die Feindliche Armee auf dem Berg in Batallie/ und die Fußknecht im Städtgen vermercket/ das Städtgen war mit hohen Mauren und 2. Thürnen/ so die Brücke und das Wasser/ welches an den Mauren herfließet / defendiren/ versehen. Hierauf hat Mons. de Turenne seine Leute über 2. Brücken von Faschinen gehen lassen/ und sich vor dem Städtgen in Batallie gestellet/ welches er folgend durch einen Theil von seiner Infanterie hat attaquiren lassen/ aber so hefftig

berwillkomet/ daß Mons. de Turenne
gezwungen worden/ noch mehr Fußvolck
hin zu commandiren/ welche fast schwim-
mend überall ins Wasser gekommen/ un-
sich wol gehalten haben/ daß sie in einer
Stunde Meister vom Städtgen gewor-
den sind/ und 200. Fußknechte/ welche sich
nicht mit den andern salviren können/ ge-
fangen genommen. Nach dieser Ver-
richtung hat man auf die rechte Hand ge-
schickt/ umb zu sehen/ ob man nicht einen
Ort antreffen/ da man mit ganken Com-
pagnien übersehen könnte/ aber man hat
keinen solchen Ort gefunden/ und ist man
deshwegen gezwungen worden über die
Brücke in der Stadt einer nach dem an-
dern zu gehen. Am Ausgang des Städt-
gens hatte es einen Wasserguß/ welcher
ohngefehr 500. Schritte lang ware/ am
Ende desselben war eine Ebne von 100.
Schritten/ welche biß an den Hecken
gieng/ das war unser Feld/ darauf wir
uns in Batallie stellen mußten/ hingegen
ware der Feind Meister von der Höhe/
und stunde schon mit seiner ganken Ar-
mee in Batallie. Nachdem solches Mons.
de

de Turenne in Person recognosciret / ließ er seine Infanterie anmarchiren und stellte 50. à 60. Dragoner hinter einen kleinen Hügel / welche von andern Dragonern / so am Ufer des Wassergusses hielten / sollten secundiret werden. Als der Feind diese disposition gesehen / hat er 3. Squadronen auf die erste Dragoner ansetzen lassen / welche zwar eine gute Salve gegeben / aber doch bis an den andern Trupp Dragoner zu rück getrieben worden / worauf Mons. de Turenne die letzere Dragoner durch einen Theil seiner Infanterie (welche er in einen hohen Weg auf der rechten Hand gestellet hatte) secundiren / und darauf die ganze Infanterie herben kommen lassen / und einen Theil in die Hecken / so auf unserer rechten Hand waren / verleget / den andern Theil aber auf die lincke Hand gestellet / wohin man aber mit höchster Gefahr / und unter dem Schuß der andern Infanterie kommen konnte. Folgender hat man die Reuteren als 2. und 2. über die Brücken gehen / und das oben bemeldte kleine Feld damit besetzen lassen; Sobald sich nun die Squa-

R iii Dro

dröhen formiret/ haben sie ein wenig avanciret/ aber alles im Thale/ und lassen Platz hinter sich vor ein ganzes Glied. Sobald als unsere Reuteren über die Brücke war/ und 4. à 5. Glieder nicht aneinander stunden/ liesse man die Stücke pflanzen; indem aber die Stücke auf der Seiten den Feind noch nicht erreichen konnten/ fielen sie mit grosser Gewalt auf die Unserigen an/ daß sie unsere Reuteren/ aus Mangel des Feldes/ in Unordnung brachten/ aber unsere Infanterie gabe so unaufhörlich Feuer unter sie/ daß sie gezwungen wurden/ sich geschwind zu retiriren/ wodurch dann unsere Reuteren Zeit gewonnen/ sich von diesem ersten Treffen wieder zu erholen/ und in Ordnung zu stellen/ hielten sich auch an der Höhe des Berges; aber in einem Augenblicke kame der Feind wieder mit solcher Furie an/ daß sie unsere Stücke bekamen/ doch unsere Infanterie hielt sich so lang auf/ bis unsere Reuteren wieder kam/ welche den Feind zu rück triebe/ und sich Meister von der Höhe machte. Als nun der Feind gesehen/ daß ihre Anfälle nicht wol

wol von Statten giengen / hatten sie ihren
lincken Flügel verstärket / umb den un-
serigen Rechte von fernen zu chargiren.
Als solches Mons. de Turenne bemer-
cket / hat er sich eilends dahin begeben /
und Ordre ertheilet / noch mehr Infan-
terie und Cavallerie auf die rechte Hand
zu stellen / umb den Feind zu empfangen;
alle die Squadronen waren noch nicht
ankommen da fiel der Feind unsern rech-
ten und lincken Flügel zugleich an / wie
rechten Soldaten gebühret / und wurden
auch also empfangen / aber nach einem
langen und scharffen Gefecht wurden sie
von den Unserigen in die Flucht geschla-
gen und ziemlich weit verfolgt. Mons.
de S. Abre General Lieutenant ist gleich
im Anfang verwundet worden / Mons.
de Faucant gleichfalls ; der Herr Gene-
ral Lieutenant hat den linckē Flügel ganz
allein geführt / und sich unvergleichlich
wol gehalten. Ich sage nichts von
Mons. de Turenne, welcher extraordi-
nare Thaten verrichtet / und seinen Har-
nisch nicht hat anlegen wollen / so haben
sich auch die Grafen de Roy, d' Avegne
R v. und

und de la Marck mel gehalten. Unser
re Armee bestunde in 55. Escadronen
und 3500. Mann zu Fuß; deren Theil
aus Philippsburg genommen worden/
des Feindes Armee war stark 7. bis
8000. Mann zu Pferde 600. Dragoner
und 1200. Mann zu Fuß. Auf unserer
Seite sind von vornehmen Officieren
theils getödtet; theils verwundet wor-
den. Monf. de S. Abre, General Lieu-
tenant ist verwundet bis auf den Todt/
Le Comte de Rochefort General Lieu-
tenant sein Sohn todt auf dem Platz/ Le
Comte de la Marck Marschall de Camp
verwundet. Mr. de Beuville Com-
mandant von der Reuterz todt; Monf.
de Coulange Brigadier von der Reuter-
z todt; Mr. Chevallier de Sillery sehr
verwundet/ Mr. de Bapet Aide de
Camp todt/ Mr. de Sessenes Aide de
Camp todt; Mr. de St. Orain Aide
de Camp todt; Mr. de St. Louis Sen-
drich von Mr. de Turenne Garde todt;
der Marschall des Logis und 6. von
Mr. de Turenne Leib-Garde todt.

Reuteren:

Regiment von der Königin.

Rochebonne Maistre de Camp verwundet/ Chabrilan Capitain . . . todt/ auch sind sehr viel Unter-Officiers verwundet worden.

Regiment vom General der Cavallerie.

Perdailon und Gouffier Capitaine todt/ Choaus Billemont und Du Plessis Capitaine verwundet/ sehr viel Unter-Officirer sind todt und verwundet.

Regiment der Coulanges.

Mons. de Coulanges Obrister todt/ Dröpet erster Capitain verwundet/ Cornet und Marschall des Logis de Bourgon verwundet.

Regiment Royal.

La Salle verwundet in die Schulter/ ein Leutenant todt.

Regimene Montferrier.

Der Obrister mit 5. Pistolen Schüssen verwundet/ Salsenage Capitain sein Leutenant/ Cornet und Marschall de Logis todt.

Regiment de Beauvise.

Monf. de Beauvise todt/ Montgomeri Capitain verwundet auf den Todt.

Regiment de Pillay.

Geffart Capitain todt/ der Obrist ein wenig verwundet ; Aubeterre ein Capitain/und unterschiedliche Unter-Officirer verwundete

Regiment de Boulonde.

Der Obrister und 3. Unter-Officirer tödtlich verwundet.

Regiment de Grynpan.

Zween Leutenante todt/ und 3. Unter-Officirer verwundet.

Regiment de Provile.

Lesche Capitain und sein Major todt. Sonsten sind noch viel Officirer von der Reuteren geblieben und verwundet worden/ derer Nahmen man nicht weiß.

Infanterie :

Regiment de Champagne.

La Porterie und St. Drin Capitain todt/ La Diaerai's Major/ und Pauliar Aide Major todt/ und viel Unter-Officirer todt und verwundet.

Res

Regiment de Turenne.

Belfons und Maisons Blanche Capitain todt/ Duron Capitain todt/ Bieure Leutenant und der Alide Major verwundet biß auf den Todt/ wie auch unterschiedliche Officirer.

Regiment de Bourgogne.

Capitain todt/ und 2. verwundet.

Regiment de Piccardie.

St. Foy Capitain auf den Todt verwundet.

Regiment la Ferte.

Alubange und Villars Capitain verwundet/ Bignancours/ La Bille Dieu und den Marquis de la Cate auch verwundet.

Den 7. Junij wurde St. Maximini Closter zu Trier dem Erdboden gleich gemacht/ die Carthause abgebrochen/ und die Kirch im Rauch aufgeflogen. Dren Tage vorhero ware auch St. Paulini Kirche/ so vor mehr als 1300. Jahren erbauet gewesen/ an 3. Orten/ mit so viel Minen/ gesprengt worden. Der Commendant hatte die Stadt, Herren

zwingen wollte, den französischen Amtsaas
 beut zu empfangen und zu complementi-
 ren/sie hatte aber so lange zugeharrt, bis
 selbiger es mit seiner Abreise verhindert.
 Die Franzosen hatten sich auch nicht ge-
 scheut der heiligen Kucheltät/ von wel-
 cher die Barbaren selbst die Hände zu-
 rücke gezogen/ ja gar der Erhebet Mär-
 tyrer Bebeine dergestalt zu profaniren
 un ja verunehren, daß des Dignorie Sol-
 daten dieselben mit Füßen getreten/ end-
 lich sich mit gemessen und geschlagen.

Ermeldten dato kam in der Eradau-
 ischen Vorstadt in der Nacht um 11.
 Uhr ein grosses Feuer aus/ welches be-
 massen um sich fraß/ daß dadurch eine
 ganze Gasse/ Ulica Osłinska genannt/
 eingeäschert wurde/ und hätte nicht des
 Herrn Bischofs von Posen sein Palacium
 die Flamme aufgehalten/ so wäre die
 Eradauische Vorstadt an derselben Stel-
 len ganz darauf gegangen.

Eben in derselben Nacht hatten sich
 auch an gedachtem Ort einige Bölle bei
 einem Wällischen Weinschenken einge-
 fanden/ und weil sie ihn ganz allein an-
 ge-

getroffen/ denselben/ nachdem sie ihn mit einem Scheermesser durch die Gurgel geschnitten/ jämmerlich ermordet/ und ihm all sein Geld/ samt denen Pfänden/ so bey ihm versetzt gewesen / weggenommen/ man hatte aber die Thäter bald darauf bekommen/ und zu gebührender Straffe gezogen.

Den 8. Junij ware die Bürgerschaft in Straßburg wegen Mangel an Brod und Fleisch sehr schwürig/ so daher entstanden/ weil man den Frangosen allzuviel folgen lassen/ auch umb eines Deutschen Willen / der von denselben sich salviret/ welchen die Wacht in Arrest nehmen/ und denen Frangosen wieder liefern wollen/ in solche Furie gerathen/ daß 3. bis 400. zusammen gelauffen/ die Fenster im Wachs Hause eingestossen/ den Flüchtling salviret/ und die Wache geprügelt haben/ worüber/ als ein Magistrat dieser Stadt hefftig erschrocken / des andern Tages von allen Eankeln den Bürgern hart geprediget/ und ihnen remonstriret worden/ daß sie der Obrigkeit und ihrer hohen Bedienten Consilia nicht vindi-

ci-

ciren/ denselben viel weniger widerstres-
ben / sondern in gutem Vertrauen und
Einmüthigkeit Guth und Blut aufsetzen
wollten/ und wurde hierauf den Beckern
bey grosser Straffe gebotten/ kein Brodt
an die Frembden zu verkauffen/ ehe die
Glocke 12. geschlagen/ alsdann mögten
die Frankosen sich proviantiren, welche
aber theils nicht so lange warten können/
sondern umb Gottes Willen/ auch umb
vierfachen Werth/ Brodt gesucht.

Den erstangezognen 8. dito wäre ei-
ne starcke Parthen Tartarn von 9000.
Pferden/ unter dem Commando Raky
Murza/ bis an Niedynbok gewesen/ hat-
ten nur eine Viertel- Meilwegs davon
campiret / und weil der Commendant
selbigen Orts sich nicht mächtig genug be-
funden/ (weil er nicht mehr als 5. Com-
panien in allem bey sich hatte) offensive
zu agiren/ so hatten dannoch die Seini-
gen im Chargiren 4. Crimische und 5.
Lipfische Tartarn gefangen eingebracht/
ohne was niedergemacht worden. Die-
se Gefangne hatten bekennet / daß eine
grosse Macht Tartarn von der Porta
com-

commandiret sey/ Polen biß zur Ankunfft der Türckischen Armee zu infestiren/ welche allbereit über die Donau passiret.

Den 9. Junii hatten die Holländer angefangen/ die Stadt Grafe / 3. Stunden ober Nimwegen gelegen / zu bloquiren/ worinnen 560. Stücke / und 1600000. Pfund Pulver/ nebenst vielem Reichthum befindlich. Seiner Excellenz dem Herrn General Rabenhaupt ware das Commando/ diese Sache zu führen/ übergeben. Damit nun die in besagtem Grafe befindliche Garnison mögte geschwächet und heraus gelocket werden / so hatte man einige Zettel ausgestreuet/ darinn einem jeden Knecht zu Fuß / der sich zu retiriren gesonnen / ein freyer Paß und 10. Gulden an Gelde / und einem jeglichen Reuter 20. Gulden versprochen worden. Der Commandant hingegen hatte allen Bauern auf den benachbarten Dörffern ansagen lassen/ daß sie alle Frangosen / so bey ihnen passiren würden / anhalten / und daß er ihnen für einen jeglichen / den sie ihm lebendig oder todt liefern würden/ zweyen Reichsthaler geben wolte.

[Bedahta

Gedachten Dito des Abends vor dem Thor-schließen/hatten in Hamburg zween leibliche Bruder von einigen Land-Worren sich zu den Degen begeben / und auf dem neuen Kirchhof also hefftig einander angegriffen/ daß der Jüngere den Aelteren in das Bein gestochen / der Aeltere aber den Jüngern zween Stich in die Brust gegeben / welcher auch bald darauf verstorben : Der Aeltere des andern Tod nicht wissend / gieng noch zu dem Barbierer/ sein Bein verbinden zu lassen ; Wie er aber vernahm / daß der Bruder gefährlich verwundet worden / eilte er in grosser Melancholen zur Stadt hinaus / und hatte sich/ als ein flüchtiger Cain / über die Elbe begeben.

Der Spanische Obriste Massiere war den 10. Junii auf Parthen ausgegangen/ und hatte noch selbigen Tags 50. wolomündirte Reuter / die er vom Feind gefangen bekommen/ zurücke gebracht.

So hatte auch ein Regiment von der Holländischen Cavallerie / so auf Parthen ausgegangen / 400. Gefangene von den
Frans

Frankosen / und ansehnliche Beuten eingebracht.

Weil seine Excellenz der Herr Graf von Monteren / um diese Zeit in Erfahrung gebracht hatte / daß diejenigen Völker / so von den Frankosen durchgegangen / und in die Spanischen Niederlanden gekommen / von dem Land-Volk und Soldaten / aller Orten / wofte angekommen / geplündert / übel tractiret / und wol gar nidergemachet worden : Als hatte er den 11. Junii ein Edict publiciren lassen / darinn einem jeden bey Leibes-Straffe verboten worden / sothane von den Frankosen Übergekommene mit Worten oder Wercken zu beleidigen / sondern ein jeder solte ihnen allen geneigten Willen erweisen und forthelffen / damit man desto mehr vom Feinde abziehen / und denselben also desto besser schwächen mögte.

Den gemeldten Dito kame Turenne mit seinen Völkern um Weissenburg und Germersheim an / haufete / seinen Gebrauch nach / sehr erbärmlich / und hatten die zwischen Weissenburg und Germersheim liegende Bischöfliche Spenerische

sche Dorfschafften / als Rabswener / Steinfeld und Schmid sonderlich hart erhalten müssen / Freckensfeld / Weinsfeld und Langentandel / welche dem Fürsten zu Lüzestein / und Herzog Adolph Johann gemeinschaftlich zugehören / und bishero noch waren verschonet blieben / waren dißmal nicht frey ausgegangen / indem in dem ersten ohne Rindvieh 500. Pferde verlohren gegangen ; Sehr viel Vieh hatten sie geschlachtet / und viel niedergeschossen / welches einen solchen Gestand verursacht / daß fast niemand selbige Straße wol passiren konnte.

Den 12. Junii wurde in seiner Hoheit des Herrn Prinzen von Oranien Haupt-Quartier zu Düsselu über einige Soldaten / die von unterschiedlichen Capitainen Geld genommen / Justiz gehalten / und 2. davon / andern zum Exempel / an einem Baum mit einem Zettel auf der Brust / worauf das Wort : Deserteurs geschriben ware / gehencket / vorher aber ihnen Nasen und Ohren abgeschnitten / und über ihre Häupter an den Galgen genagelt / wie

wie auch andere 3. an einem hohen Baum gewirpet.

Die Frankosen wolten gedachten Dito das Schloß Argentaui sprengen / die vornehmste Mine aber / welche 27000. Pfund Pulver gehalten / war ohne einige Wirkung im Rauch ausgegangen / die andern hatten auch keinen sonderlichen effect gethan / also / daß der bäste und stärkste Theil vom Schloß ohnbeschädiget stehen geblieben.

Den 13. Junii um 6. Uhr / hatten die Schnapphanen ein ganzen Felleisen voll Briefe / so man von Philippsburg nach Paris zum Könige schicken wolte / aufgesaugen / und Ihrer Churfürstl. Durchl. zu Pfalz überliefert ; Darauf gedachter Churfürst bemeldten Schnapphanen alsobald 100. Ducaten verehren lassen. In solchen Briefen beklagten sich die Frankosen sehr / daß in der jüngsten Action bey Sinsheim so viel Generals und Officier / der gemeinen Soldaten auch in 1500. biß 2000. todt geblieben wären : Wie Ihre Briefe lauteten / so war auch ihr Anschlag auf Francenthal gewesen : Wann
sie

sie ferner (hießen ihre Wort weiter) etwas vornehmen solten / so müste ihnen der König eilends Hülffe schicken / dann ihre Völcker in dem letzten Treffen so abgemattet wären / daß sie nicht bestehen könnten / und zudem hätten die Kayserlichen 2. Tag hernach mit dem Herzog de Bourneville und Marggrafen von Benreut noch etlich tausend Mann zum Succurs bekommen / und stünden sie schon würcklich bey Mannheim mit 11000. Mann zu Pferd und etlichen Regimentern zu Fuß / und erwarteten noch 6000. Mann zu Fuß / und 2000. zu Pferd Fränckischer Völcker / und sagte man / daß Ehur. Pfalz auch noch 3. biß 4000. Mann darzu stoßen wolte. Diß waren die contenta der aufgefundenen Schreiben.

Weil die Pfälzischen Neustadt mit Gleiß verlassen hatten / als ware Turenne den gedachten 13. dito / bey Philippsburg / übergegangen / und hatte 6000. Mann darinn gelassen / er selbst aber ware mit 6000. Mann in gedachtes Neustad gekommen / hatte solches besetzt / und über 100. Fuder Wein heraus und nach Philipps

lippsburg führen lassen: Es hatten zwar die Unterthanen / was möglich gewesen / hinweg gethan / auch so gar die Doppelhasen / aber den Wein mußten sie / wie gemeldet / meistentheil dahinden und ihren Feinden überlassen.

Den 14. Junii kamen in Amsterdam vier Schiffe von Curassow an / welche berichteten / daß das Schiff Susanna / so das fünfte gewesen / als es von Courassow abgefahren / durch eine Englische Fregatte von 48. Stücken Geschütz hinweg genommen / und nebenst 2000. Marc Goldes / 200. Slaven gemacht worden. Dagegen hätten die Niederländischen Capers viele mit Zucker und Indigo für Engeland beladene Schiffe weggeführt.

Gemeldten Dito ward im Haag an der Seite des Schevelingischen Beeges eine fremde Person / ohngefähr 40. Jahr alt / mit 16. bis 17. Wunden todt gefunden / und im gemeldten Haag unter den großen Kirch. Thurn öffentlich ausgeleget / damit selbige erkannt werden möge. Wie dann dieser grausamen That halber gleich darauf genaue Nachforschung geschehen / und
folgt

folgenden Tages / durch ein an dem Raths-
haus angeschlagnes Placat / eine gute
Summa Geldes auf die Mörder gesetzt
worden.

Der Bassa von Canea hatte kurz ver-
wichner Zeit 360. Janitscharen auf ei-
nem Venedischen Kriegs-Schiff nach
Constantinopel abgesandt / selbiges aber
wurde den 15. Juni im Gewässer vor
Negreponte von dem berühmten Frankö-
sischen Corsaren Johann Daniel / welcher
Maltesische Flaggen geführt / angegrif-
fen / und nach langwürigem harten Ge-
secht erobert.

Den 16. Juni hatten die Kaiserischen
dem Churfürsten von Cölln Brül wieder
eingeraumet / und waren darauf die dar-
inn gelegne Musquetirer der Armee ge-
folget / die Churfürstlichen dagegen hin-
ein gezogen.

Eben an diesem Tag hatte sich zu Sa-
vone im Genuesischen Gebiet ein wunder-
licher und merkwürdiger Casus zutragen
; Des Morgens / mit Oeffnung des
Thores / kam ein Bauer in die Stadt /
mit einem Korb auf seinen Schultern /
darin.

darinnen eine Dose einer Hand lang / mit einem Strick zugebunden / lag; und nachdem er mit einem Arbeitsmann in einer Herberge gefrühstücket hatte / gab er ihm ein Stück Geld / mit Bitte / daß er die gemeldte Dose in die Festung dem Capitain Angelo Mario Vico möchte überbringen / wie dann die Überschrift auch an ihm lautete. Wie nun der Arbeitsmann solches zu verrichten dahin gegangen / hatte man wahrgenommen / daß ihm der Bauer so weit nachgefolget / biß er ihn in die Festung sehen hinein gehen / und sich alsdann wieder auf den Weg und davon gemacher. Wie der Capitain die Dose empfangen / ließ er solches alsofort dem Commissario berichten / weil ohne seinem / oder seines Leutenants Gegenwart nichts darf geöffnet werden; weil aber der Commissarius gleich noch nicht aufgestanden / so came der Leutenant Carlo Lorenza Spinola die Dose zu eröffnen / welches sobald nicht geschehen ware / da giengen 2. Granaten / und 3. oder 4. Pistolen Schüsse / die darinnen lagen / plötzlich an / und traffen den mehrgemeldten Leutenant

2

derge?

dergestalt / daß er im Augenblick todt zur Erden niederfiel / der Capitain bekam darüber einen Armbruch und viel andere Wunden mehr / und die andern Umstehenden wurden gleichfalls einer mehr / der ander minder/verlehet. Hierauf fandte der Gouverneur alsofort einig Bold zu Ross und Fuß aus / den Mörder einzuholen / wie dann auch geschah / und wurde selbiger etliche Tag hernach auf dem Schinders. Karren als eine Malefiz. Person nach dem Galgen geführt / mit glühenden Zangen zwölfmal gerissen/ gehendet / ihm hernach der Kopf abgeschlagen / der Leib viertheilet / 2. Theil in die Stadt Savona / allwo es geschehen / 2. zu Genua / und der Kopf auf die Strasse geheftet.

Den 17. Junii hatte zu Philppsburg ein Reuter auf seines Rittmeisters Befehl nicht allein nicht gehorsamen wollen / sondern auch selbst mit seinem Karbiner todt geschossen. Er wurde aber bald erhaschet / und mit vier Pferden zerrissen zu werden verdammet ; allein auf erbettene Gnade endlich mit einem Rad an den Gliedern zerstoß.

gerstossen / und gleichwol andern Tages
auf dem Rad noch lebendig gefunden.

Den 18. Junii ließ Mons. Turenne an
die zu Ulm versamlete Deputirte des
Schwäbischen Erensses folgendes Schrei-
ben abgehen.

Abschrift des von Mons. de
Turenne an die zu Ulm versam-
lete Deputirte des Schwäbischen Eren-
ses abgelassenen Schreibens:

Meine Herren/ 1c.

Nachdem ich in Erfahrung ge-
kommen/ daß dieselbe inner we-
nig Tagen sich versamen werden / so
habe ich nohtwendig zu seyn erachtet/
denselben anzufügen / daß mein Kön-
ig sich gegen jederman bey der Ver-
samlung zu Cölln (ausgenommen
diejenige / welche Spanien auf der
Holländer Parthey gezogen/ und an-
noch das ganze Reich damit ein-
flechten wollen) deutlich vernehmen
lassen / daß er kein anders Absehen ge-
habe / als mit den Holländern einen
gantz

ganz raisonnablen und billig-mässigen Frieden zu machen / dergestalt / daß an der Fortsetzung dieses Krieges / welcher dem Reich angedrohet wird / nur wenig Particuliers ihr Interesse haben / welches mich dann verpflichtet hat / vermög der von meinem Könige habenden Ordre / daß ich in derjenigen Lande und Gebiete / welche keine Völcker / ihn zu betriegen hergeben und schicken werden / nicht rücken soll / Euch solches hiermit zu verständigen / damit ihr / wann ihr der Sachen Beschaffenheit recht und vollkönnlich berichtet seyd / eure Resolution darnach richten möget / und euch vor Augen stellet / daß alles dasjenige / was Seine Majestät Armeen wider die Churfürsten vorgenommen haben / aus keiner andern Ursach geschehen sey / als weil sie vor gewiß erfahren / daß sie sich mit dero Feinden in Tractaten eingelassen haben / um den Krieg an den Grängen Frankreichs zu versetzen. Es werden Euch die Feinde besser / als mir bekannt ist / Berichte

riethe geben können / was dieser Tagern
in dem Treffen bey Sinsheim vorge-
gangen ist / in welchem sich nicht die
Helffte von der Cavallerie / welche der
König in Teutschland geschicket und
wenig Fußvolck befunden / als wel-
ches nur in 1500. Musquetiern / und
der Garnison aus Philippsburg / so
zu der Armee gestossen / bestanden.
Diesem nach wann der Herren Reso-
lutionen nach des Reichs Ruhe zie-
len und gerichtet seynd / so will ich sie
im Namen Seiner Majestät / versich-
ern / daß dero Völcker ehren Creiß
allerdings unberühret lassen werden.
Und dieses hab ich / die Herren zu be-
richten / mich schuldig erachtet / diesel-
be zugleich ersuchend / zu glauben
daß ich seye

Der Herren Diener

Luxemb.

Den 19. Junii haben die Spanier das
Castell Bellegarde in Roussillon einge-
nommen / welcher Ort vor sie sehr confi-
dera-

derabel ; Es waren 365. Mann darinnen / welche nach Barcelona geschickt worden / um von dannen nach Frankreich zu gehen. Obgedachtes Bellegarde ist ein sehr vestes Schloß / und der Paß in Catalognen aus Roufilon / und ist keine Artillerie / noch Carossen oder Wagen daselbst jemals durchgegangen ; Der Herzog von E. Romain hatte eine breite Landstrasse / von 12. Schritten weit / und anderthalb Meil Wegs lang dßmal machen lassen / seine Artillerie durchzubringen / dergestalt / daß man so mit Wagen von Barcelona nach Perpignan kommen kan. Die teutschen Völcker sollen durch die Stärck ihrer Arme dieses Werck verrichtet haben / welches die Römer mit Feuer und Schwert über das Pyreneische Gebürge nicht thun können.

Den 20. Junii war auf der Maas ein sehr hefftiger Streit zwischen 2. Französischen Capern und einem Schiff von Ostende vorgelassen / welcher sich also angesponnen und zuge tragen ; So bald die Französischen das Ostendische Schiff vernommen / giengen sie auf dasselbe los / in
Weio

Meinung / als ob es ein Rauffarden Schiff wäre ; Diejenigen aber / so auf dem Ostendischen Schiffe waren / stellten sich / als wäre ihnen leid bey der Sache / und trachteten also zu entfliehen ; Sobald nun die Franzosen besagt Ostendisch Schiff eingeholet / legten sie solches an beyden Seiten an den Bort / und ließen ein Theil ihres Volcks sich darein begeben ; Allein diejenigen / so im Ostendischen Schiffe waren / hatten sich aufs beste zum Gefecht bereitet / und empfingen ihre Feinde dermassen unsanft / daß selbige zu weichen gezwungen / und endlich gar überwunden wurden / wie dann gemelde Ostendisch Schiff mit solchen zweyen eroberten Französischen Capern glücklich vor Ostende ankommen.

Den 21. Junii hatte der Holländische Obriste Hundebec das vor zweyen Jahren verlassne / und von den Franzosen demolirte Schloß Ravenstein mit 1600. Mann aus Herkogenbusch wieder aufs neue besetzt / und die abgeworffnen Werke alsobald zu repariren angefangen / wor durch so fort der Paß nach Grave auf der

L iiii

Maas

Maas gesperret worden. Sobald nun solches vor die Hand genommen worden/ waren zwar aus Grave 300. Mann zu Pferde / und 400. zu Fuß davor gekommen/ in Meinung / solches zu verhindern/ es hatte aber gedachter Obrister selbige dergestalt abgewiesen / daß sie in grosser Confusion und mit ziemlichem Verlust/ sich wieder nach Grave retiriren müssen.

Den 22. Junii kam in Denneware der selben Compagnie Retourschiff Phoenix wieder zu Hauf an/ und hatte von denen Ostindischen Waaren folgende mitgebracht/ nemlich:

- 1370. Stücke weiß Gvinees Leinwand.
- 180. Stücke schwarz dito.
- 1060. st. weiß Salampouris
- 310. st. schwarz dito.
- 160. st. Kolades.
- 349. st. geschilderte Tischtücher
- 207. st. Gordinen oder Fürhänge/ mit grün und rothen Strichen.
- 105. st. Eingang.
- 10. st. Serveten
- 2010. st. Halbtücher.
- 28. st. Sitzen.

- 404. st. Tafecelis.
- 28. st. roth Bethilles.
- 31. st. weisse dito.
- 45. und ein halb st. roth Longi.
- 105. st. Bengalse Longi.
- 48. st. blau Longi.
- 100. st. roth Flaggen-Tuch.
- 23. st. Suratische Decken.
- 31. st. roth Allesia.
- 177. st. Pane Negro.
- 13. st. Lansols.
- 100. st. Schnupptücher.
- 37. st. Mourissen.
- 10. st. Frauen-Röcke.
- 12. st. Schlaf-Röcke.
- 20. st. Utisal.
- 100. st. Tapi soli grandi.
- 20. st. Gomittres.
- 40. st. Panne Commis.
- 1691. Pfund Cathun Garn.
- 181. Stücke Damasc.
- 43. st. schwarz Atlas.
- 120. st. unterschiedner Art seidener
Stoffen.
- 25. st. dito mit Gold und Silber ver-
mengt.



J. A. 1791

250 Des Holländischen Löwens

5. st. gestopfte Decken.

1. Pavlion umb einBette/von Gold
und Silber gewebet.

113400. Pfund Pfeffer.

14076. pf. Indigo.

20203. pf. Salpeter.

16286. pf. Beyhrauch.

3036. pf. Rhabarbar.

6526. pf. Gallagan.

448. pf. Nägelein.

660. pf. Canneel.

118. pf. Cardemum.

110. pf. Lack.

3502. pf. Camerien.

27400. pf. Puder-Zucker.

200. pf. Candi-Zucker.

100. Potten eingemachten Ingber.

Eine Probe Sineischen Muscus / und
andere kleine Proben von allerley
Art.

Zu Berlin hatte der daselbst von
den Vereinigten Niederlanden an Ihre
Churfürstliche Durchl. zu Brandenburg
abgefertigte Gesandte Herz von Ahtin-
hofen Ihrer Churf. Durchl. Frauen-
zim-

zimmer den obiggemeldten 22. dito mit einer herzlichen Collation bewirthe/ bey welcher der Ritter Verjus Frantzösischer Gesandter ebenfalls gerne gewesen wäre/ und zu solchem Ende sich daselbst eingefunden/ damit er verhinderte/ daß dabey nichts verhandelt würde / das dessen König und seiner Handlung nachtheilig seyn mögte. Aber so wenig man gewillet gewesen/ ihn zu solchem Friedens-Mahl einzuladen / so wenig hatte man ihn dabey gedulten und vertragen wollen/ und nachdem der Gesandte und die Gesellschaft diese kühne Höflichkeit mit nichts vor gut aufgenommen/ als hatte man ihm bedeuten lassen / er möge seines Weges hingehen/ von dannen er hergekommen / weßwegen er gedrungen worden/ wie sehr er sich auch über diese Freymüthigkeit entrüstet/ sich auf die Seite zu machen.

Umb diese Zeit erlangte man Bericht von der Holländischen Flotte/ daß sie sich getheilet/ und der Admiral Tromp mit etlich und 40. Kriegs-Schiffen auf den Küsten von Franchreich geblieben/

der Admiral Neuter aber in 100. Segel flach nach den Französisch-Americaniſchen Inſeln fortgelaufen.

Es lag auch gleichfalls umd dieſe Zeit das Kaiſerliche Lager rund umd die Stadt Lüttich / und kamen täglich eine groſſe Anzahl hinein / Proviſion abzuholen. Sie hatten noch Klöſter beſetzt / und zwangen das Caſtell Breda auch dazu / begeherten über dieſes Exarniſon in dieſe Stadt zu legen / wergu ſich aber der Magiſtrat dazumals gar nicht verſtehen wollte.

Den 23. Junij gab der Polniſche Groß-Kanzler von Pittauen an den König und die Königin in Polen in ſeinem Hauſe Feſtliche vor der Stadt Warſchau ein köſtlich Mahl / mochten auch der Päbſtliche Nuncios und Franzöſiſche Ambaſſadeur / wie auch andere von Oberräten Mann- und Fräulichen Geſchlechtes waren: Sie aßen alle an der Königlichem Taſſel / welche lang wart: der König und die Königin hatten a. ledige Plätze zu ihren Seiten / und ſaßen nach dem Könige zur Rechten die Herren nach der

Kön

Königin aber zur Linken das Frauenzimmer. Dieses grosse Mahl war allein von dem besten Wilde/ Früchten / Confituren und den köstlichsten Weinen.

Besagten dico hatten etliche von den Allirten ihnen vorgenommen denen Franzosen/ so aus der Neustadt nach Philippsburg ein und andere Victualien bringen wolten/ auf den Dienst zu lauren/ wie sie dann auch glücklich ins Werck gerichtet/ laut eines Extract: Schreibens Franzenthals folgenden Inhalts:

Berichte hierbey/ daß ich den 23. dieses mit einem Rittmeister von Benreuth/ samt 100. Pferden commandiret worden / und den Rittmeister vom Bournevillischen / der schon vor zweyen Tagendaraus ware/ in der Nacht angetroffen und von des Feindes Anschläge schon Rundschaft gehabt/ also/ daß wir alle mit unsern Truppen bey anbrechem dem Tage durch den Paß hart bey Neustadt gegangen / und uns eine Viertel Stunde davon an der Straße gegen Philippsburg in einen Busch gesetzt / und die 20. bey uns habende Schnapphähne

ne uns alle Gelegenheit gesaget/ und all-
dort gehalten biß Morgens umb 8. Uhr/
worauf ein Trupp von 6. Reutern aus
dem Städtlein vorher gekommen/welche
wir passieren lassen; darauf kam eine
Standarte/ die wir auch etwas rücken
lassen/ darnach bey 36. Karren/ auch eine
Standarte/ und ein Trupp ohne Stan-
darte / welche wir zerbrochen in einem
Kasten gefunden; darauf wir gleich/ wider
ihr Verhoffen/ aus dem Busche gebros-
chen/ und glücklich getroffen/ daß sie al-
sobald in eine Confusion gerathen/ und
sie aus dem Felde geschlagen/ das nicht ei-
ne Stunde gewähret hat; von ihnen sind
zween Rittmeister/ ein Lieutenant / zween
Cornete / ein Quartiermeister/ und 70.
Reuter todt geblieben/ ein Lieutenant ne-
benst 20. andern gefangen/ und 36. Pro-
viant-Karren/ die alle voll Brodt wa-
ren / die Pferde ausgespannet / und
136. ohne die/ welche die Reuter verpar-
tieret haben/ herein gebracht. Des Feins
des Handpferde sind alsobald zu rücke in
das Städtlein gegangen/ und keines da-
von bekommen worden; Der Rittmeis-
ter

ster von meinem Trupp ist geblieben/ hat ein schön Pferd gehabt/ aber zween Schüsse bekommen/ worauf wir gleich wieder zu rück über den Paß gegangen. Die Gefangnen sagten/ daß 300. Dragoner umb 9. Uhr ihnen solten zur Convoey entgegen kommen/ also war es nicht rathsam/ daß wir uns länger aufhielten; Von uns ist niemand / als ein Reuter vom Beyreuthischen und einer von den Bournevillischen geschossen/ 2c.

Indessen ware der 24. Junij/ als der St. Johannes-Tag dem neuen Polnischen König Johanni III. ein grosser Feiertag gewesen. Alle anwesende Senatoren und andere grosse Officirer banden Ihre Königl. Maj. mit kostbaren Silber-Gefässen/ wie auch mit köstlichen Jubelen/ Pferden und Pferdzeugen an. Der Frankösische Ambassadeur schenckte ein köstliches Reißfaßlein/ und ein vergüldetes Silbergefäß auf 20000. Reichsthaler geschätzt. Der Päbstliche Nuucius that kein weniger. Auf den Abend gab der König in dem Saale/ welcher mitten in dem Garten

sei

seines Pallasts erbauet / ein Königlich
Mahl / worzu alle frembde Herren Mini-
stri, die Herren Senatores und die Cron-
Officirer / samt ihren Gemahlinnen / ein-
geladen waren. Sie speiseten alle an
einer Tafel / und war nur ein lediger
Platz zwischen dem König und dem
Päpstlichen Nuncio. Die Herren sasz-
ten an einer / und die Dames an der an-
dern Seiten. Der König tranc auf
die Gesundheit vieler Gäste / worbey man
eine liebliche Stimmen- und Instru-
menten-Music hörte. Am selbigen Tag
hielte auch Ihre Königliche Majestät
eine grosse Cavalcada nach St. Johan-
nis- Kirche / und gabe nach dem geen-
digten Gottesdienst dem Tartarischen
Envoye eine öffentliche Audienz / in
welcher dieser bey Salutarung und An-
bringung seiner Sachen sein Gesicht im-
mer zur Erden hielt / und des Königes
Füsse umbarmte. Der König hatte
sich aber indessen nicht einmal geneiget /
noch weniger seine auf dem Haupt ste-
hende Mütze gerührt. Wie der Tar-
tar nun auch seine Creditiv-Briefe ein-
br

gereicht hatte/ wäre des Königes Antwort in Türckischer Sprache/ die er perfectly redete / und die Tartarn auch wol verstanden. Dieser Envoye hatte dem König auch viel gefangne Polen mitgebracht/und auch die Tartarn/welche bey den Polen gefangen / wieder begehrt. Am selbigen Tage bekam auch der König die Avis/ daß sich die 15000. Tartarn auf des Sultans Galga Ordre/ zu rücke nach Caminieck begeben hätten.

Zu Brüssel kamen continuirlich viel Französische Überläuffer an/ wie dann auch den gemeldten 24. dito in die 150. mit ihrem Gewehr sich in der Stadt einfanden/ welches sie den Bürgern zu verkaufen angeboten. Ingleichen waren auch 62. Schottländer ausgerissen/ welche seine Excellenz Herz Graf von Montereux mit Kleidung und Gewehr versehen lassen/und eine Compagnie aus ihnen gemacher.

Eben an diesem Tage ward in gedachtem Brüssel auf dem grossen Marckt ein Balon aufgehendet/ welcher Contribution-Zettel von dem Intendanten/

zu Mastrich an diese Orter gebracht hatte/inmassen noch unterschiedne bey ihnen gefunden worden.

Der Prinz von Conde hatte 2000. Pferd auscommandiret/ Mons. Mafiette, so nach Bergen gehen wollen/ zu verhindern. Selbiger Mafiette hatte eine Französische Parthey geschlagen/ und ob er wol gezwungen worden/ sich zu retiriren/ hat er dennoch von derselben 25. Reuter/ alle wackere und wol montirte Leute gefangen eingebracht/ derer Pferde und Montierung öffentlich zu Brüssel verkauffet worden.

Gemeldter Prinz de Conde lag den 25. Junij noch mit seinem Läger umb Bergen in Hennegau/ und verliesen täglich viel von seinen Völcern/ welche bey den Spaniern und Holländern neue Dienst annahmen. So hatten die Spanischen Garnisonen von St. Gilian/ Conde / Valenciennes/ und Brüssel dem ihgemeldten Französischen Läger sehr grossen Abbruch/ sonderlich unter der Cavallerie/ davon viel Gefangne eingebracht wurden/ also/ daß
der

Der Prinz von Conde ihnen auszustreifen verbieten müssen.

Zu Schrießheim an der Bergstrasse hatten die Frankosen umb solche Zeit sehr übel gehauset / und unter andern dem Pfarzer Widerhold den Wein / so sie nicht trincken können / auf die Erde lauffen lassen / und den Fässern die Böden eingeschlagen.

Den gedachten 25. dito hatte der Prinz von Palestina dem Pabst / im Namen der Cron Spanien / den weissen Zelter mit dem gewöhnlichen Tribut der 7000. Cronen vor das Königreich Neapolis / unter Loßbrennung des Geschüßes / auf der Engelburg præsentiret / darauf selbige und folgende Nacht auf dem Spanischen Platz ein prächtiges Feuerwerck / und in selbigem der Colossus Rhodius præsentiret worden.

Den 26. Junij giengen die Münsterischen Völcker in 1500. zu Fuß / 500. Pferden / und so viel Dragonern bestehend / unterm Commando der 3. Obristen von Bedel / Osten / und Berlepsch zu Cölln über den Rhein / in willens sich nach

nach einer kurzen Ausrüstung zur kaiserlichen Armee zu begeben.

Nachdem die Kaiserliche/Sächsische und Lothringische etliche Tage lang mit ihrem wenigen Volck bey Ladenburg gestanden / und daselbst angefangen sich zu verschanzen / Mons. de Turenne aber einen grossen Succurs aus Burgundien und Lothringen bekommen / und sich mit selbigem conjungiret / daß er in 20000. Mann stark geworden / war er den 26. dito eilends zu Philippsburg über die Rheinbrücke passiret / und denen Kaiserlichen schleunigst / ehemanß vermuthet / auf den Hals kommen / worauf Churpfalz sein Fußvolck / so er aus seinen Bestungen Mannheim und Heidelberg gegeben / wieder aufgefordert ; Auf dieses wurde vom Herrn General-Feldmarschalln Duc de Bourneville / Herrn Grafen Caprara / Herrn Obrist Dünnewald / wie auch allen andern hohen Officirern Kriegs-Rath gehalten / und beschlossen / daß / weil der Feind zweymal stärker als sie / sobald die Nacht

Nacht einfallen würde / sich gegen Darmstadt und Frankfurt zu retiriren / welches auch geschehen. Und ware der Herz Obrist Dünnewald mit 500. Pferden in Arriere Garde auf sein Begehren commandiret worden / welcher im Lager bis die Armee 4. Stunden heraus gewesen / stehen geblieben / und zwischen 2. und 3. Uhren Morgens Fuß vor Fuß der Armee gefolget / auch selbige eine kleine Stund von Zwingenberg / bey einem Dorff / allwo sie Randevous gehalten / angetroffen / und als er kaum etliche Worte mit dem Duc de Bourneville geredet / war ein Alarm entstanden / worauf er etlich und 20. Pferd zu sich genommen / und recognosciret ; Als er aber gegen Zwingenberg gekommen / und gesehen / daß der Feind mit der ganzen Cavallerie und Dragonern sie verfolgte / und die Avant - Garde bereits hart für ihnen gewesen / als hatte gedachter Obrist dem Duc de Bourneville zu verstehen gegeben / daß er marchieren mögte / welches denn geschehen ; Worauf er sich auf seine 506. Pferd

Pferde/ womit er stehen geblieben/ bis
 die Armee fort gewesen / retiriret. Als
 nun der Feind dieses gesehen / ware er
 mit Macht auf ihn gedrungen / wel-
 ches vielgemeldter Obrist gemercket /
 daß er der Combat nicht entgehen kön-
 nen/ indem der Feind bereits mit 6. Es-
 quadronen hart vor ihm gestanden/
 und hinter ihm die andere Esquadronen
 angefangen sich nach einander zu setzen/
 hatte er mit seinen wenig Leuten/ die er-
 ste 5. Esquadronen angegriffen/ selbige
 geschlagen/ und die andere/ so hinter ih-
 nen gestanden/passiret/welche durch den
 groffen Staub alle in Confusion gera-
 then / und sämtlich in vorgemeldtes
 Städtlein Bringenberg gewichen/ hat-
 ten alle Hecken vor selbigem Städtlein
 voller Dragoner gelegt / und als die
 ganze Französische Cavallerie bereits an
 der andern Seiten in vollem Trupp a-
 vanciret ware/ hatte er sich mit geschlos-
 senen Truppen Fuß vor Fuß degasiret/
 und seine Retirada gemacht / worauf
 der Feind stehen geblieben/ un keine Lust
 gehabt/ weiter anzugreifen/ sondern de-
 nen

nen Kaysserlichen von weitem nachgesehen; Es waren von denen Frankosen etlich und 60. gleich auf der Stelle todt geblieben / auch unterschiedliche gefangen worden / und über 150. blessiert / von den Kaysserlichen aber 3. todt / 5. oder 6. beschädiget / und ein Lieutenant / so in dem Verfolg mit dem Pferd gestürzt / gefangen worden / daß also die Kaysserlichen ferner unangefochten geblieben / welche die Armee bey Darmstadt wieder angetroffen / und also ihren March in guter Ordnung ferners bis nach Frankfurt über den Mann genommen.

Besser Glück hatten die Spanier in Roussillon umb diese Zeit. Dann nachdem sie Bellgarde erobert / hatte der Herzog von St. Germain das Castell de les Bagnos beläget / worinn die Frankosen einig Volck den 15. dito, wiewol vergebens / an der Bergseiten zu bringen getrachtet / inmassen sie / als sie gesehen / daß die Spanier ihnen das Haupt zu bieten resolviret / ungesäumt sich wieder nach ihrem Lager reteriret / worauf der Comte de Schomberg erw

wehrt

wehnte Bestung mit seiner ganken
Macht in 17000. Mann starck zu entse-
zen vorgenommen/ zu welchem Ende er
4000. Mann von seinem Läger/ solches
ins Werck zu richten/auscommandiret/
welche aber dergestalt von den Spanio-
ern empfangen worden/ daß sie/ mit
Hinterlassung 300. Todten/ sich wieder
nach ihrer Armee retiriren müssen/ und
ware dazumals dem Don Jan Baptista
Pignatello Maistre de Camp mit einem
Canon: Schuß aus obgemeldter Bes-
tung das Bein entzwey geschossen wor-
den. Dessen ungeachtet/ bliebe gleich-
wol der Comte de Schomberg auf sei-
nem Vorhaben/ die Belägete zu entse-
zen/ weßhalben er den 22. Junij des
Morgens umb 4. Uhr durch den Fluß
Rech gesehet/ und also das ebne Feld
einzunehmen trachtete/ wie solches aber
der Herzog von Germain vermerckte/
gieng er also fort auf ihn loß/ und um-
ringete ihn mit 8. Squadronen/ unange-
sehen allbereit 14. Esquadronen über den
Spanischen linken Flügel sich gesehet/
und griffe sie mit solcher Tapfferkeit an/
daß

daß ob er ihnen an der Anzahl gar nicht
gleich/ sie dennoch in die Flucht triebe/
eine grosse Menge der Feinde nieder-
machte / und viel vornehme Officirer/
laut nachgesetzter Liste/ gefangen bekam.
Der Comte de Schomberg, welcher al-
zeit in dieser Action zu gegen gewesen/
vermeynte zwar bessern Vortheil an dem
Spanischen rechten Flügel zu finden/
fiel auch denselben mit allen bey sich ha-
benden Truppen mit grosser Gewalt an/
er ward aber selber von denen Spani-
schen besetzt/ welche ihn bis in den Fluß
trieben/ woselbst er von dem Marggra-
fen von Altona / und von Leganes zu
Fuß verfolgt und gänzlich in Unord-
nung gebracht wurde; bey welcher Oc-
casion die Spanier 5. Stücke des Fein-
des erobert/ aber bald darauf vernagelt/
weil sie dieselben nicht mit sich führen
konnten/und würden gedachte Spanier
die ganze Armee völlig ruinirt haben/
wann nicht das grosse Wasser und 3.
Esquadronen Reuter des Feindes sie
aufgehalten/ also daß der Herzog von
St. Germain den Genigen/sich wieder

zu rücke zu begeben/ Ordre zugeschieket.
Diese Action hatte von frühe Morgens
umb 6. Uhr/ biß gegen Mittag umb 10.
Uhr gewähret.

Lista

Der gefangnen Französichen
Officiers.

Mons. de la Rubliere/General von
der Reuteren; des Comte de
Schombergs Sohn/ Obrister
von der Reuteren; Mons. de la Brun/
Rittmeister; Mons. de Blemeille Mai-
stre de Camp, von der Reuteren; Mons.
de Chalanen/ Lieutenant von der Reute-
ren; Mons. de la Majorbure / Mons.
Leger/ Cornet; der Ritter de la Canel-
le/ Lieutenant von der Reuteren; Mons.
de la Croix Cornet; der Ritter von
Gourdon/ Cornet; der Ritter von Sar-
dagne / Cornet; der Ritter von St.
Foy; Mons. Enaim/ beyde Lieutenan-
te zu Pferd; Mons. Cornet/ Mons. de
Pusal. Mons. de Orlaus, alle Cornette;
Mons. de Malacy, Lieutenant zu Pferde;
Mons. de Prodel und Mons. de Cro/
bey

beyde Rittmeister; Monf. de la Verdun
 re Lieutenant; Don Angel de Paz Cor
 net; 3. Quartiermeister/ des Grafen
 von Bret 2. Pagen/ 322. gemeine Sol
 daten/ die Todten/ Verwundten und
 Entlauffnen wurden über 2000. ge
 schähet. An Spanischer Seiten war ge
 blieben Rittmeister Don Joseph Cortes.
 Unter den Verwundten waren D. Vin
 cent Magnot/ General Commissarius;
 D. Paulo Coja/ D. Diego de Eizneros/
 D. Adrian von Bognert/ ein Holländer/
 alle Rittmeister/ und einige gemeine
 Soldaten/ der Todten un Verwundten
 ind in allem nur ohngefehr 40 gewesen.
 Unter denen Spaniren/ so sich in dieser
 Action sehr wol gehalten / ware der
 Marquis de Lumiares/ General über die
 Reuterey/ Don Joseph Daza General
 Lieutenant; D. Carlos Lasso General
 Commissarius; Die Marquisen von
 Regenes und Altona/ welche in Ver
 folgung des Feindes ins Wasser ge
 sprungen/ und gleich/ als wann es auf
 dem Lande wäre/ mit der Picke in der
 Hand in die Reuterey/ wo sie am dicksten

ware/ sich begeben. D. Francisco Mauriques/ Maistre de Camp bey dem Regiment de Barcellona / D. Dominga Pignatella/ D. Thomas Pallavicino/ welche 2. Letzern Maistre de Camp waren von den Italiänischen Regimentern. In summa alle die jenigen/ welche Spanischer Seits bey dieser Action gewesen/ hatten Ehr und Reputation eingelegt.

Die gute und feine Stadt Weinheim/ so zwey Meilen von Heidelberg gelegen/ hatte umb diese Zeit einen elenden Tag über den andern/ dann ungeachtet der General Turenne ehedessen versprochen hatte/ daß diese Stadt/ gegen Erlegung 600. Gulden/ sollte verschonet werden/ sie dessen auch durch schriftliche und lebendige Salve-warden versichert ware/ so ist doch den 27. Junij die ganze Französische Armee wieder vorbey marchieret/ und hat vor der Stadt das Läger geschlagen gegen dem Abend; ungefehr umb 5. Uhr/ ware Monf. de Turenne selbst mit 50. Pferden bey der untersten Pforten in die Stadt gekommen/ und hat

hatte unten am Marckt stille gehalten/ da zu beyden Seiten viel Bürger und Bauren mit ihrem Gewehr ihm aufwarteten/ welche er also angeredet: Ihr Bauren/ ihr habt mir neulich viel Soldaten erschossen/ leget euer Gewehr nieder/ und gehet heim; Ritte darauf wieder zur Stadt hinaus in das Läger/ und besetzte die Stadt mit seinen Soldaten. Nach diesem gieng ein Befehl aus/ bey Lebens-Sträff alle Gewehre unter das Rath-Haus zu liefern; als dieses geschehen/ haben sie das beste daraus gelesen/ und das übrige zerschlagen: Ferner wurden alsobald die herrschafflichen Früchte angegriffen/ gemahlen/ gebacken und in das Läger geführet. In der folgenden Woche wurden alle Keller besichtigt/ die Weine aufgezeichnet und versuchet; die besten für die Generalität ausgelesen/ nachmals die übrigen ganz preis gemacht/ da dann mit denselben so übel umgegangen worden/ daß man in allen Kellern bis über die Knöchel in solchem gestanden/ und oft aus einem Keller 30. 40. 50. bis 80. Fuder sind

gezogen worden. In Herrn Raben-
haupts Keller seind bey 130. Fuder ge-
troffen/ davon nichts übrig geblieben/ daß
also über 2000. Fuder Wein aus der
Stadt sind geführt worden/ und nicht
ein halb Fuder mehr darinnen zu finden
gewesen/ wann man schon alles hätte zu-
sammen gesucht/ außer was im Schmitz-
bergischen Hofe und in der Commenda
ten Logament behalten worden/ mußten
die Soldaten zu legt den Wein in den
Kellern wieder aufgeschöpffet. Als man
solcher gang hinweg war/ wurde befoh-
len/ alle Pferde auf den Markt zu liefern/
und inmittelst die Ställe visitirt/ damit
ja keines mögte verhehlet werden/ da daß
die Officiere die besten daraus gesehen/ die
übrigen hatten die Bauersleut anspannen
müssen/ und wurden also Wagen und
Pferde insgesamt mitgenommen. Hier-
auf gieng es an das Kindvieh/ da sie im-
mer daß beste ausgelesen/ bis zu legt gu-
tes und böses miteinander gegangen/ daß
nicht ein einzig Stück verbergen geblie-
ben. Nachdem dieses auch hinweg war/
sind die Soldaten überall mit Gewalt

in die Häuser gefallen / haben dieselben
gantz biß auf das allerheimlichste spoli-
ret / die Betten ausgeschüttet / die Leute
ausgezogen / Kisten und Kästen aufge-
hauen / Thüren und Fenster zerschlagen /
Daß auch derer Häuser nicht verschonet
worden / welche schon Salva • Gwarden
gehabt hatten. Darauf entstand ein
grosser Hunger in der Stadt / und wur-
de bey'm hencfen verbotten / nichts als
Comiß zu mahlen un zu backen / dañenher
so die Leut angefangen / sehr dahin zu
fallen und zu verschmachten. Mons. de
Turenne ließ eines Tages 5. Wägen
Comiß / welches von Philippsburg hera-
unter geführet und verdorben ware / aus
Mitleiden / auf dem Marckt unter die
Armen und verhungerten austheilen / un
dargegen Frisches einladen. Sie hatten
alle Brunnen abgegraben / und verbor-
gene Sachen darinnen gesucht / wie auch
in den Storchs-Nestern / indem sie in ei-
nem Geld gefunden / endlich das Pflaster
aufgehoben / daß nicht ein Tropffen gut
Wasser mehr darinnen zu bekommen ge-
wesen. Kirchen und Rath-Haus hat-
ten

ten sie auch geplündert und sehr verwü-
stet/ die Orgel und Bäncke zerschlagen/ in
der Vorstädter-Kirche die Glocken weg-
genommen/ daß also hierdurch die Stadt
zu einer wüsten Einöde worden.

Den 28. Junii hatte eine Parthen aus
Mannheim auf 22. Franzosen gestossen/
8. niedergeschossen / und 14. gefangen ein-
gebracht.

Den 29. Junii schrieb der König in
Frankreich an Mons.^r l'Abbe de Gravel/
gewesenen Regenspurgischen und hernach
fortgeschafften Abgesandten / wegen der
obgemeldten Rescontre vor Sinsheim
zwischen denen Alliirten und denen Sein-
nen/ folgender Gestalt:

Copia

Eines Schreibens von dem Al-
terchristlichsten König / an Mons.

l' Abbe de Gravel/ vom 29. Junii

1664. aus Fontaine-
bleau.

Sie werdet von der Victorie / so
unsere Armee unter dem Com-
mando

mande des Herrn Vicomte Tarn-
ne gegen den Herzogen von Lothrin-
gen und Grafen Caprara / Kaiserl.
General-Leutnant / so sich gecon-
jüngiret habe; besuchten; schon factu-
samem Bericht erhalten haben; auch
daß solche alle Anstände / so dies
selbe vollkommen machen könne; ge-
habt habe. Wir zweifeln nicht / die
Zeitung von einem so considerablen
Zusall sey in Teutschland mit so viel
größten Verwundern aufgenommen
worden / als man sich vielleicht nicht
eingebildet habe; unsere sieghafte
Waffen sobald über Rhein zu füh-
ren: Aber weil das gewisse Vermah-
ten einiger neuen Progreßes / so wir im
Reich habe könnten; daselbst auch neue
Jalousie bringen möchte; als geben
wir auch Gelegenheit / dafern unsere
Feinde dieses Treffens sich gebrauchen
sollen / Teutschland dadurch eine
Furcht einzujagen; solchen Verdacht;
ob wirn wir gänzlich / das Reich zu
überwältigen / von uns abzulehnen
und zu vernichten.

Die vielfältige Protestationes, so wir durch unsere Ministros auf dem Reichstage / und gegen denen Teutschen Fürsten thun lassen / daß es mit großem Widerwillen geschehen / wann wir unsern Waffen jenseits des Rheins haben führen müssen / und daß wir darzu gezwungen worden seyen / uns gegen des Römischen Liebden / nachders Sie wider den Münsterischen Friedensschluß der Holländer öffentlich angenommen / in Defension zu setzen.

Dieses / was wir allzeit geredet / sollt ihr des Churfürstens von Mainz Liebden nochmals versichern / die Erhaltung eines Treffens und die Abanlage / so uns daraus erfolgen mögte / verändere nichts an dem Verlangen / so wir jederzeit gehabt / alle mögliche Beförderung zu des Reichs Ruhe zu leisten / und sind wir allemal noch bereit / auf solche Weise und Wege / die wir zu vielen malen jedermänniglich eröffnet / dahin zu gelangen / so wir wollen auf Chur-Pfalz Ab. in Particular

alier unsere gute Meinung / so wir
für das ganze Reich haben / mit er-
strecken : So bald uns Ihr Ed. ge-
zwungen gehabt / dem Verbands
sen / so sie mit des Kaysers Ed. gemas-
chet / uns den Krieg anzukündigen /
vorzubeugen / haben wir gewolt / daß
nicht allein sie selbst / sondern mit ihr
ganz Teutschland erkennen solte /
daß / unangesehen der billig-mässigen
Vorsorge / so wir zu nehmen gezwun-
gen waren / wir dannoch den Vorsatz
nicht gehabt / dieselben Oerter / so un-
sere Wassen in dero Landen sich be-
mächtiget / uns zuzueignen / und daß
wir bereit wären / mit ihr in vorige
Freundschaft wieder zu treten / und
unsere Wassen von ihrem Lande ab-
zuführen / allemal / wann sie ihrem
Vorhaben / so sie gegen uns gefasset /
in der That absagen würden.

Wie offenbar auch der Krieg seye /
den sie gegen uns bißhero zu führen
sich angemasset / und was für Glück
wir uns bey der Advantage / so unsere
Wassen mitten in der Pfalz anizo ge-
habt

habe / versprechen können / so erhalten wir dannoch gegen Sie und des Reichs Ruhe diese Meinung. Dieses könt ihr in unserm Namen des Churfürsten von Meynig Ed. versichern / und uns wird angenehm seyn / daß Ihre Ed. mit dem ganzen Teutschlande wissen mögen / daß das größte Glück und Succurs an der affection, so wir allemal gegen dem Frieden des Reichs verspühren lassen / das geringste nicht verändern / falls des Käysers Ed. uns / den Krieg dahin zu führen / nicht zwingen wird / 1c.

Den 30. Julti hatte Monsieur de Turenne dessen Haupt-Quartier wieder bey Ladenburg ware / einige Ingenieurs ausgeschiedet / die Gegend um Heidelberg zu recognosciren und zu designiren. Welches aber selbiger Churfürst nicht groß achtete / weil 1800. Mann Käyserl. und Fränckl. zu Fuß / nebenst 400. Pfälzischen / ohne den Ausschuß / und 12. Biersels, Carthaunen / auch viel Proviant und Munition darinnen waren. Auf dem Schloß commandirte der Obrist Leue-
 RAAT

nant Clous/ in der Stadt der Obrist Das
vilet / und noch ein anderer in der Voro
stadt.

Diejenigen Dörfer so die Frangosen in
besagter Pfalz / biß zu Ende dieses Mon
nats/ verwüstet und abgebrandt / waren
folgende :

Bebingen / Offtersheim / Neua
burg / Weyer / Hohenheim / Stadt
Selz / Bruchhausen / Gendshuchsa
heim / Groß / Sassen / Wallstade/
Doffenheim / Lügelsassen / Reddes
heim / Wiblingen / Leitershausen /
Edisheim / Schrieffheim / Rohrbach/
Weingarten.

Indessen wäre die Holländische Flotte
in 40. grossen Schiffen / und 42. andern
Kleinern / den 23. Junii mit gutem Wind
vor Belle Isle erschienen / und hatte bey
Lomoria die Anker eingeworffen. Den
24. dito um 10. Uhr Vormittag / hube sie
dieselben wieder auf / und setzte sich nächst
vor die Insel/ came auch bey Bellet so na
he an das Land / daß man die Geigen/
Schalmenen und andere Instrumenten
an des Admirals Port / wie auch die

Stimmen in den andern Schiffen hören können. Denselben ganzen Tag ware weder von einem noch andern Theil einiges Stück gelöst worden. Nachgehends hatte sich die Flotte ein wenig von Voller entfernt / und gegen dem Schloß über Ostwärts gelegen. Den 25. hatten sie 2. kleine Fregaten ausgeset / welche unter Favor ihres Geschüßes 2. Barques / eine mit Salz / die andere mit Dorff beladen / bey dem Port zu Guiberon / und Lomaria weggenommen. Den 26. hatte sie sich mit anbrechendem Tage dem Schloß genähert / welche sie mit 100. Canon schüssen begrüßet / worauf dasselbe mit 50. wieder geantwortet : Folgender ware sie gegen Ost. West der Insel / oder bey der Spizen Lomaria / ohngefahr 3. Viertel Meil von dem Schloß / gegangen / allwo der Herr von Villeport / des Königs Stadthalter / in der Insel mit 500. Mann gelegen. Nachdem sich die Flotte daselbst besunden / hatte sie auf der einen Seiten von allen ihren Schiffen die Stücke gelöst / welches 2. Stund lang gewähret / worauf sie 600. Mann / mehrentheils in roht gekleidet

der

det/ans Land gesezet. Als der Herr von Villeport eine so große Menge Volcks gesehen / hatte er aussie Feuer geben lassen / und sich in guter Ordnung ins Schloß retiriret / die Staatliche hatten folgendes die Insel bey Souilbiere erstiegen / und ihre Ankunst durch das Feuer / welches sie in alle umliegende Dörffer geleyet / zu erkennen gegeben. Die Leute / welche in den andern Häfen gewesen / hatten sich hierauf alsobald / die Männer in das Schloß / die Weiber und Kinder aber in die weit entlegenste Dertter der Insel retiriret. Diejenige / welche in Felsen gegen Ostwest gewesen / hatten sich mit ihrem Hausgesinde in 25. Schaloupen eingeschiffet / und waren theils noch bey hellem Tage / theils aber unter Favor der Nacht / zu Guiberon angelanget. Es soll aber der Herr Graf von Horn ein Schreiben an den Gouverneur besagten Belle-Isle haben abgehen lassen / folgendes Inhalts :

Copia

Eines Schreibens/welches der
Herr Graf Horn an den Herrn
Gouverneur von der Stadt und For-
tresse Belle-Iſle soll geschrieben
haben.

Monſieur.

Schon die Einwohnere von
Belle-Iſle ein ſchärffer Tracta-
ment verdienet hätten/ als ſie von mir/
wie er wol geſehen hat/ empfangen
haben/ ſo erkennet es/ daß ſolches in
Conſideration vieler Unſchuldigen ge-
ſchehen ſey/ und haben wir uns deß-
wegen auch abgezogen/ um in längerer
Verbleibung ſie nicht gänzlich zu
ruiniren. Am vorigen Tage vor meis-
nem Abzuge/ hab ich 3. à 4. Häuser in
Brand gehen/ welches/ zweiffels-
ohne/ von einigen/ die ſich auf das
Krauben geſetzt/ geſchehen iſt/ deßwe-
gen ich 2. Derer/ welche mein Herr mir
wieder zurücke geſchickt hat/ und
des

des Brennens überzogenet sind / habe
 aufhengen lassen. Ich versichere
 meinem Herrn / daß ich / so viel mir
 möglich ist / den fernern Ruin derse-
 ligen von einer solchen Nation / an
 welche ich eine große Consideration
 und sonderbare Achtung habe / verhin-
 dern werde. Ich verbleibe

Welm Herr!

Euer Dienstwill.

Gras von Horn.

Die Spanier hatten / von Anfang
 der Kaptur mit Frankreich / bis zu Ende
 dieses Monats nachfolgende Octobr in
 ihre Gewalt bekommen:

Mordillo / Regones / El / Bolo/
 S. Juan de Pagos Vieja / Villa Longa
 oder Montescala / Ximra / Polol/
 Garba / Iret / Polanda / Perros / La
 Clusa / Ome / Talit / Urderra / Arles/
 S. Lorenzo de Garba / Dasse Barola
 de los Alpreo / Doutra / Prats de Mola
 lo / Serra Longa / Lata / Cospe/
 Montserrat / Castin / Villarasa
 Moma

Mommelo / Montalba / Prats de Balaquer / Sento / Elier/ und Bella garde / worauf sie / wie allbereit gemeldet / in Rouffillon trefflichen Waffen Success erlanget.

Nachdem auch um diese Zeit der Kaiserliche Feldherr de Souches bey der zu Löwen in Brabant angestellten Kriegsskates . Versammlung / im Namen der Kron Spanien vom Herrn Grafen Montereux mit dem güldnen Fliß / einem kostbaren Stab / samt mit Gold und Diamanten besetzten Degen und Wehrgehång beschencket worden / war er hierauf zu Ende des Brachmonats mit seiner Armee zu Malroy über die Maase gegangen / und so dann nach Sempys vorgerückt / um sich mit den Spaniern und Holländern zu vereinbaren.

Julius.

Zu Anfang dieses Monats waren die Staaten von Uereche geschieden / und hatten mit genauer Noth ein Präsent von 300000. Gulden für den Prinzen von Dra-

Dranien herben gebracht / nemlich sie gaben ihm auf die Helfft eine Obligation / gegen 25 pro cento interesse, und für die andere Helffte haben sie ihm und seinen Erben in perpetuum die Tresoriers Charche von unser lieben Frauen Kirche / so ungesehr 7000. Gulden jährlich Rente einbringer / conferiret / aber die 100000. Gulden zu Vertragung der Subsidien vor die Allirten / hatten sie nicht ausfinden können.

Die Geisseln von Schwoll / Deventer und andern Plätzen / welche der Bischof von Straßburg nach Mastricht hatte bringen lassen / wurden daselbst sehr übel tractiret / deswegen dann die Herren Staaten / zumal weil sie mit gar tieffen Löchern bedrohet wurden / um diese Zeit an den Gouverneur zu Mastricht schreiben / selbige bässer zu tractiren / oder es solten einige Chur. Cöllnische Unterthanen weggeführt / und eben auf solche Weise tractiret werden.

Mitler weil der bekandte Franköfische Feldmarschall Turenne noch mit seiner Armee sich um Ladenburg in der Pfalz befand.

sande / ware der Herzog von Rochefort mit seiner Armee an den Lothringischen Grängen / und haufete sehr übel / wolte auch mit allernechsten aufbrechen / und nach der besagten Turennischen Armee gehen / weil selbiger General niemals größern Succurs begehret hatte / als eben dazumals. Was an der Saar gelegen / ware allbereits zu ihm abmarchiret.

In Polen gieng es zu Anfang dieses Monats nicht zum besten daher / weil die Türcken sehr stark daselbst eingefallen / und um Chozim sehr Tyrannisch haufeten. Doch hatte der in Chozim ligende Commandant / Obrist Leutenant Ochab durch seine tapfere Gegenwehr denen Türcken einen Sturm / als sie die gegen Chozim ligende Schanze attaquiret / abgeschlagen / und über 500. Türcken erleger; nachdem er auch vernommen / daß Pali Bassa Ordre ertheilet / selbige Schanze mit ganzer Macht anzugreifen / als hatte er die Garnison daraus genommen / und die Schanze geschleiffet / in Hoffnung / wann man ihm nur zeitig mit Proviant zu Hülff kommen wurde / sich noch weiter in

Choz

Chocim tapfer zu wehren. Der in Zwaⁿ niec gewesne Comendant hatte sich/durch die ausgegebenen Türckischen Universalien/schröcken lassen / und seine Guarnison verlassen. So hatte der Heer Wenwod von Reuschland durch seine Ankunft nach Reuschemberg die Einwohner daselbst sehr erfreuet / und nahm er sich des Fortifications-Besens / auch der Sicherheit der ganzen gegend / sehr an / massen er nach den Pässen zu / von dar man die Tattern zu besorgen hatte/etliche Regimenter gesandt / die derselbigen Einfall nach Möglichkeit verhüten sollten.

Die in Engeland um diese Zeit anwesende Holländische Ambassadeurs schrieben an die Herren Staaten / daß selbiger Hof gang inständig anhalte um Benennung eines Orts / da man die Friedens-Handlung wieder zu Hand nehmen mögte / und daß der König von Engeland nicht ungeneigt wäre / Breda hierzu zu ertiesen : auch / daß man einen Stillstand der Waffen eingehen / und bey Ihrer Kayserslichen Majestät intercediren solte / daß Prinz Wilhelm von Fürstenberg wieder auf freyen

freyen Fuß gestellet würde. Sie setzten noch weiter hinzu, daß beyde Cronen, England und Frankreich noch in guter Verständniß miteinander leben / und der König in England nicht eher ruhen wolle / bevor es Friede wäre. Darauf dann aus dem Haag bemeldten Ambassadeurs geantwortet worden / daß man ja einen guten und republikischen Frieden ableyt geneigt / und parat / einige geschickte abuschicken / an den Ort / welcher hierzu würde beſtehet werden. Anſehend das Armistitium, so wolte man darüber mit den hohen Räten conferiren / aber wegenintercession beym Kaiser für des Prinzen Wilhelms Freyheit ſetzte man ſich nicht einmiſchen / theils / weil ſolches eine Kaiſerliche Privat-Sache wäre / Theils auch / weil gedachter Prinz ſich bey den Holländiſchen Ambassadeurs gerühmet / daß er ſchon 17. Jahr ſich bearbeitet / die Provinzen in Rhein zu bringen.

Der Biſchoff von Straßburg hatte ſich eine geraume Zeit in Paris aufgehalten / ~~war aber~~ den 1. July in Holl-
land

lens nach Versailles zu gehen/ und seines Herrn Brudern Prinz Wilhelms Losement zu quittiren/ hingegen aber à la Place Royale, wo hievor Mons. de Schomberg logiret/ gleichfalls zu logiren.

Der König in Frankreich selbst kam d. n. gemeldten i. dito zu Fontainebleau an / da dann das Parlement les Cours Souveraines, das Chastelet und die Herrn der Stadt ihne zu complementiren entgegen giengen; Er blieb aber nicht lang allda / sondern verfügte sich kurz hernach nach Versailles / und von dar nach Compiègne.

In der Franche Comte waren umb diese Zeit noch 7000. Mann unter dem Duc de Duras und Marquis de Revell/ welche/nachdem sie Salins und St. Andre einbekommen / auch das Schloß Joux / samt denen Städtlein Faulconay / Leureul und Lure mit accord erobert hattē/ daß also in der ganzen Provinz nur das Schloß St. Anne noch übrig ware/ welches endlich auch mit accord übergangen. Das Städtlein Faulconay

Soulconan hatte mehr Widerstand gethan/ als man vermeynet/ dann es von 6. Stücken zu 24. Pfund schwer beschossen/ eine Bresche gemachet/ und zweymal darauf gestürmet worden/ gleichwol hatte sich die Besatzung tapffer gewehret/ auch nachdem die Frankosen schon im Städtlein gewesen/ derselben viel niedergemachet/ die Häuser angestecket/ und sich sechtend ins Schloß begeben/ daraus solche Gegenwehr geschehen/ daß der Feind gezwungen worden gute composition zu geben

Der Kays. l. Feldherr de Bourneville lag zu Anfang dieses Monats mit seinen Völkern noch zwischen Mainz und Höchst in und umb den Flecken Giersheim still/ und ware mit 1000. Croaten verstärcket worden/ zu deme noch das in Thüringen gelegne Reussische Regiment zu stossen im Anzug ware/ und bestande dazumals seine Armee in 26000. Mann.

Den 2. Julij hatten die Kays. l. che ein Schiff/ so von Philippsburg her/ unter gekommen (worinnen 5000. Brodt/

Brodts / jedes zu 3. Pfunde / und 20. Malter Habern gewesen) hinweg genommen und in Mannheim eingebracht.

Die Banditen nahmen umb diese Zeit umb Rom dermassen zu / daß sie in 3000. Mann starck sich umb Alsoli setzen ließen / und selbige ganze Gegend verheereten. So hatten sie sich auch / ungeachtet alles Fleisses / so der Vice-König in Neapolis wider diese Leute gebrauchen ließe / dergestalt verstarckt / daß sie gemeldten 2. Julij den Commandanten von Albita / welcher mit einer starcken Escadron wider sie ausgegangen ware / umringet und gleichsam blockiret gehalten. Als auch der Vice-König / ihn aus ihr. Gewalt zu retten / ihm einen Succurs von 1500. Mann zugeschiedet / hatten sie solchen angegriffen / geschlagen und zerstreuet / doch hatte mittler weile der Commandant / als sie mit diesen neuankommenen in Action gewesen / seinen Vortheil gleichfalls ersehen / sich mit den Seinigen auf die Flucht gemachet / und ware also glücklich entronnen.

Den 3. Julij des Morgens frühe hatte sich eine Parthey Frankosen ohngefähr 200. Mann aus Trier/ auf der Brücken zwischen Meissenheim und Blanodebach geleet/ und vermehnet/ etliche Ottenburger Führen zu ertappen/ so ihnen aber gefehlet/ worauf sie ihren Weg auf das Schloß Raumburg/ welches von dem Amtmann daselbst verlassen gewesen/ genommen/ gedachtes Schloß erobert und besetzt. Eben selbigen dito in der Nacht hatten sie eine Parthey von 100. Mann auf das Städtlein Monkingen geschicket/ welche des Morgens vor Tage mit vielen Leitern das Städtlein überstiegen/ 3. Bürger und 2. Wribspersonen todt geschossen/ was sie lebendig fangen können/ ausgezogen/ zusammengebunden/ und nebst allem Vieh und Mobilien auf Raumburg geföhret. Der Schultheiß daselbst hatte sich und seine Frau mit 1000. Gulden ranzioniret. Sobernheim/ Wald-Bockelheim und Nußbaum hatten accordiret/ und für die Brandschagung 300. Gulden erleyet.

Den

Den 4. Julij zu frühe gieng auf dem kleinen Eylande bey Mook zwischen denen Staatifchen und den Frankosen eine fcharffe Rescontre für / worinnen sich jene sehr tapfer hielten / und die Frankosen in 25. Officirer verlohren hatten / darauf wurden die Gefangne theils ausgewechselt / theils mit Geld gelöset.

Zwischen den 4ten und 5ten Julij des Nachts zogen aus Grave in aller Stille 3. à 4. geladne Rärren / jeder mit 5. Pferden bespannet / samt einer Convoi von 400. Reutern / welche also den 5. dito des Morgens frühe nicht weit von Helmont passieret / entweder / wie man davor hielte nach Mastrich oder Masenc / weil sie sich befürchteten / sie dürfften künfftig nicht lang unangefochten bleiben können / wie dann auch geschehen.

Witten unter diesen Kriegs Trublen Fame zu Ende des Junij der Schwedische Abgesandte Herr Eduard Ehrenstein im Haag an / und that den 5. Julij seine Proposition folgender Gestalt :

Proposition

Des Herren Eduard Ehren-
steins / Seiner Königl. Majest. von
Schweden Extraordinari - Ambassa-
deurs, die allgemeine Friedens-Hand-
lung betreffend / gethan im Haag in der
Versammlung der hochmögenden Herren
Staaten der vereinigten Nieder-
landen / den 5. Julii

1674.

Hochmögende Herren General-
Staaten der vereinigten Nieder-
landen.

Ich vor einem Jahr
und etwas drüber / von
diesem berühmten und höchst-
achtbaren Ort meinen Abschied
nahme / habe ich / nach meiner
sonderbahren Gewogenheit ge-
gen diese Republic / deroselben
erstlich einen stets - währenden
Wol-

Wolstand von Gott / nebenst
 einer solchen Vorsichtigkeit in ihr-
 ren Rathschlägen / und glückli-
 chen Fortgang aller ihrer Hand-
 lungen gewünschet / damit sie de-
 nen dazumals sehr andringenden
 Widerwärtigkeiten und Unfäl-
 len gewachsen seyn / oder diesel-
 ben gänzlich vermeiden mögten.
 Ich hatte aber dazumal sehr groß-
 se Ursach / Gott um Hülffe und
 Beystand einer so grossen Glück-
 seligkeit anzuruffen. Dann / da-
 mit ich von der vollständigen Zus-
 neigung Seiner Königl. Majest.
 als meines allergnädigsten Kö-
 nigs und Herrn / zu diesem Staat /
 und dero sehr grossen Sorge zu
 desselben Erhaltung anjeto
 nichts melde / welche doch / ohne
 Göttliche Anruffung / nicht konte
 vorgenommen werden / so sahe
 N iij ich

ich darnebens/ daß das vortrefliche Staats: Corpus dieser Republic nicht wenig verletzt waren / daß es auch zugleich von einem noch unsichern und zweiffelhaften Glücks: Wesen beängstigt würde / und die zu Wasser und Land einfallende Unglücks: seligkeiten einen solchen Schiffbruch droheten / welchem man sehr schwerlich würde entgehen/ oder durch einige bequembliche Mittel entrinnen können.

Daß aber gleichwol dem allerböchsten Gott beliebet / diesen sehr zweiffelhaften Zustand gnädiglich zu verändern / und diesen Staat/ der nummehr gänzlich zu wanden begunte / mit seinem mächtigen Arm zu unterstützen/ zu erquickern / und wieder zu bevestigen/ auch darbey dermaßen

sen

fen zu segnen / und gleichsam zu
vorigen Gipfel der Glückseligs-
keit wieder aufzurichten / daß er
seiner Landen aufs neue wieder
versichert / nunmehr mächtig ge-
nug / seinem Feind zu Wasser und
Land tapfer unter die Augen zu
gehen / solches ist eben dasjenige
/ weßwegen eben dem guten
Gott und mächtigen Erhalter
dieser Republic / der schuldigste
Dank solle abgestattet werden
wie ich denn selbst an meinem
Ort / mich höchlich darüber er-
freuend / nicht unterlassen kan
bey dieser Gelegenheit E. Hoch-
mögendē mit Verdoppelung mei-
nes aufrechten und offenhertzi-
gen Wunsches von Grund der
Seelen darzu zu gratuliren.

Ferner so bin ich noch wol in-
gedenck / daß ich ehedessen mich

N iii

auf

auf solche Weise, von hier begeben / daß ich nicht allein meine Geneigtwilligkeit angeboten / so viel als zu Wiederbringung des vorigen Friedens / im Namen meines allergnädigsten Königs und Herrn / dienen möchte / beyzubringen / sondern ich habe mich auch mit dieser festen Hoffnung auf die Reise begeben / daß ich in kurzem wiederum zugegen seyn wolte / nur einzig und allein aus dieser Ursach / um über den völligen Friedens-Schluß meine Pflicht : Schuldigkeit mit einer noch viel höhern Freuden : Bezeugung in Beglückwünschungen abzustatten ; Allein die Hoffnung dieses Vorhabens ist leider nicht also ausgeschlagen / als damals gewünschet worden / wiewol hieran die Mediatores nicht
die

die geringste Schuld haben / als welche nach ihrem äusserstē Vermögen gantz uñ gar nichts unterlassen / wodurch solch heilsam Werck zu einem guten End hätte mögen gebracht werden.

Dann es ist zur Genüge bekannt / daß Seine Königl. Majestät / mein allergnädigster König und Herr / über die Zertrennung dieser Hohen Zusammenkunft sich nicht wenig alterirt / ja sich darüber zum höchsten bekümmert / als welche / wie hoch sie den Fortgang dieser glücklichen Friedens-Handlung jederzeit gehalten / so wol mit Briefen / als Ambassaden nicht ohne grossen Unkosten / und angewandte unverdrossene Mühe / schon längst klärllich zu verstehen gegeben.

Jedemnoch läst seine Königl.



Mittel erwartet und sehnlich
verhoffet werden. Denn diese
Pure Billigmaßigkeit/ Hochmör-
gende Herren! ist fürwahr höch-
lich zu preisen / daß ihr in allen
Begebenheiten der Friedens-
Handlung eine aufrichtige Be-
ständigkeit habt von Euch je-
derzeit wollen blicken lassen;
Nun wird dasjenige erfordert/
daß ihr / nach Eurer angebor-
nen Großmühtigkeit in eben dem
heilsamen Vorsatz verharret/und
einen so nothwendigen Eifer
zum gemeinen Besten zu vermeh-
ren anwenden möget. Dieses
verdienet Seiner Königl. Maj.
von Schweden stets-bezeigte un-
ausgesetzte Sorge vor den ge-
meinen Frieden/und insonderheit
vor den Wolstand dieser Re-
public; So kommt es auch mit

The first of these is the fact that the United States is a young nation. It is only about 150 years old, and in that time it has achieved a great deal. It has become a world power, and it has played a leading role in the development of the world. It has also been a nation of immigrants, and it has been shaped by the contributions of many different peoples. This has made it a unique and dynamic nation, and it is one of the reasons why it has been so successful.

The second reason is that the United States has a strong tradition of democracy. It is a nation in which the people have the right to elect their representatives, and in which the government is accountable to the people. This has made it a model for other nations, and it is one of the reasons why it has been so successful.

The third reason is that the United States has a strong economy. It is a nation in which the people have the right to own property, and in which the government protects the rights of the individual. This has made it a nation in which people can prosper, and it is one of the reasons why it has been so successful.

The fourth reason is that the United States has a strong military. It is a nation in which the people have the right to defend themselves, and in which the government has the power to protect the people. This has made it a nation in which people can feel safe, and it is one of the reasons why it has been so successful.

The fifth reason is that the United States has a strong culture. It is a nation in which the people have the right to express their opinions, and in which the government protects the rights of the individual. This has made it a nation in which people can thrive, and it is one of the reasons why it has been so successful.

1. The first part of the text discusses the importance of maintaining accurate records of all transactions, including sales, purchases, and expenses. It emphasizes that proper record-keeping is essential for determining the correct amount of tax liability.

2. The second part of the text describes the various methods used to calculate the taxable income of an individual or entity. It mentions that the calculation typically involves starting with gross income and then subtracting allowable deductions and exemptions.

3. The third part of the text explains the different types of taxes that may be applicable, such as income tax, sales tax, and property tax. It also discusses the various factors that can affect the amount of tax owed, such as the taxpayer's filing status and the amount of income.

4. The fourth part of the text provides information about the various ways in which taxes can be paid, including through direct payment to the tax authority or through a third party. It also discusses the consequences of failing to pay taxes on time or in full.

5. The fifth part of the text discusses the various ways in which taxpayers can reduce their tax liability, such as by claiming deductions and exemptions. It also mentions that taxpayers should consult with a tax professional to ensure that they are taking full advantage of all available tax benefits.

the first of these is the fact that the
evidence is not sufficient to show that
the race is a distinct one. The second
is that the evidence is not sufficient to
show that the race is a distinct one.

The third is that the evidence is not
sufficient to show that the race is a
distinct one. The fourth is that the
evidence is not sufficient to show that
the race is a distinct one.

The fifth is that the evidence is not
sufficient to show that the race is a
distinct one. The sixth is that the
evidence is not sufficient to show that
the race is a distinct one.

The seventh is that the evidence is not
sufficient to show that the race is a
distinct one. The eighth is that the
evidence is not sufficient to show that
the race is a distinct one.

The ninth is that the evidence is not
sufficient to show that the race is a
distinct one. The tenth is that the
evidence is not sufficient to show that
the race is a distinct one.

The eleventh is that the evidence is not
sufficient to show that the race is a
distinct one. The twelfth is that the
evidence is not sufficient to show that
the race is a distinct one.

Was mich anbetrifft / werde ich wol an mir nichts erwinden lassen / in demjenigen / was Seine Königl. Majestät mir aufgetragen / mich auf das wachsamste zu erweisen. Wenn ich mich dann / durch E. Hochmögenheit Hülffe / würde unterstützt befinden / so würde ich an einem gewünschten Fortgang und glücklichem Ende zu zweiffeln nicht die geringste Ursach haben.

Es ist unnöhtig / allhier zu erzählen / wie und auf was Weis die Friedens : Vortheile dieser Republic zuträglich seyen. Die ganze kluge Welt hält insgemein darvor / dieser Staat seye derselben höchst benöhtiget. Und die weil ohne das und insgemein durch den Frieden alles Gutes befördert / durch den Krieg aber
alles

THE HISTORY OF THE UNITED STATES
OF AMERICA
FROM THE FIRST SETTLEMENTS
TO THE PRESENT TIME
BY
JOHN F. JOHNSON
OF THE
NEW YORK PUBLIC LIBRARY
ASTOR LENOX AND TILDEN FOUNDATIONS
NEW YORK
1908

größerer Ruhm zukommen / als wenn Ihr von aller Gefahr befreyet / Euch / in Auswürcung eines allgemeinen Friedens / der ganzen Christenheit geneigtwillig darstelllet / damit Ihr der Ehre des gedachten Friedens mit Recht euch anmassen könnet.

Der Fried-liebende König in Schweden wird diß Werck gerne begünstigen / wie dann Eurer Hochmögenden an mir einen Ambassadeur haben / der ich im Namen Seiner Königl. Majestät zu der gemeinen Wolffahrt Bäst / und also Eurer Hochmöggenheit nicht geringen Nutzen / nunmehr bereit und willig bin / das Werck getreulich anzugreifen ; Ich biete mich ein vor allemal an / dasjenige / was recht / billig / und zum Frieden dienlich wird

wird erachtet werden / nicht allein mit denen mir zugeordneten Herrn Commissarien auf das freundlichste zu entscheiden / sondern auch dasjenige / was zu inäsfigen oder zu ändern möchte erachtet werden / meinen Herren Collegen / denen andern Friedens-Mediatoren / zu überschreiben ; damit ich also klärlich möge blicken lassen / obgleich die Friedens-Handlung ein wenig aufgeschoben / doch darum die Hoffnung des Friedens nicht gänglich sollte aufgehoben werden.

Sie lassen ihnen dammenhero / hochmögende Herren ! belieben / dieser meiner Person zu gebrauchen / und wollen darbey nicht zugeben / daß ein so aufrichtiger / so eiferiger / und so vollständiger
Gleiß

Gleiß Seiner Königl. Majestät/
als eines Königs/ der zum Friede
sehr geneigt / und Lurer Hoch-
mögenden Republic ganz zuge-
than und verbunden ist/ins künf-
tige ohne Frucht und Nutzen ab-
sehen möge.

Eduard Ehrenstein.

Den 6. Julij vernahme man über
Otranto/ daß allda etliche Schiffe mit
Waaren und Reisenden aus Neapolis
und Sicilien angelanget/ welche berich-
tet/ daß in selbigem Gewässer unterschied-
liche Seeräuber- Caravellen sich spühren
lassen/ und sie von denselben starck verfol-
get worden/ doch aber mit gehabtem gu-
tem Wind entkommen/ dannenher sol-
ches/ und daß zu Toulon die Französische
Schiffs- Armada an Galeen und Kriegs-
Schiffen bey 40. Seegel starck ausge-
lauffen/ so wol denen Kauffleuten/ als den
Königlichen Ministern grosses Nachden-
cken machte/ derowegen sie auch/ zu Ver-
bin-

hinderung solcher Feinde etwan führenden gefährlichen Vorhabens/ eine gute Anzahl Völcker/ so wol zu Pferd/ als zu Fuß/ an das Ufer geschicket/ auch mehr gute Geschütz auf die an der See gemachten Posten führen lassen/ auf allen Fall die Feinde vom Aussteigen abzuhalten.

Sieben Maltesische Galeen hatten den gedachten dirc, indem sie gen Levante geseeglet/ bey Messina zwen Barbarische Schiff angetroffen/ welche einem Christlichen starck zugesetzt/ so sich gleichwol herzhafft defendiret/ doch endlich wäre überwunden worden/ wann gedachte Malteser das Spiel nicht auch angenommen/ und mit den Stücken denen Barbaren Ursach gegeben hätten/ auch wider sie zu fechten/ welche aber gegen zwo Parthenen nicht lange dauern konnten/ sondern sich endlich/ ob schon einige Cavalier und Soldaten geblieben/ mit aller Beute/ die sie zuvor von einem Pugliesischen Schiffe gemachet/ ergeben müssen/ Darüber mehrgedachte Galee 105. Mohren zu Slaven gemachet/ und ans Rader

der geschmiedet / deren Capitain aber / welcher ein Maltesischer Renegat / mit den zweyen Schiffen nach Malta geschieket.

Zu Ravensstein / wo unterm obigen Bericht nach / die Holländer Posto gefasset / wurde den 7. Julii vom Obristen Hunsbeck eine Execution gehalten / da dann 6. geschendet worden / so den Ort an die Frankosen verrathen und übergeben wollen.

Eine Pfälzische Parthey / so unterm Commando des Friederichsburgischen Schloß-Leutenants Francens / und Stadt-Leutenants Fauthens auscommandiret worden / came den 8. Julii wieder zurücke / welche / nachdem sie sich durch den Odenwald geschlagen / hinter Schrißheim in der Mühle eine Parthey von dem Feind angetroffen / selbige alsobald bestritten / 5. dabon / als 2. zu Pferde / und 3. zu Fuß / niedergemachet / unter welchen die jenigen / so Frankosen gewesen / kein Quartier annehmen wollen / und 4. Engelländer / dern einer verwundet / neben 2. Pferd eingebracht.

Den

Gedachten dito hatten die Franköfische Capers bey Yarmuth 2. Fließpot und eine Buisen/ welche sie an den Holländischen Küsten bekommen / hinweggeführt. Ein holländischer Caper aber hatte dargegen 3. Franköfische Schiffe/ worunter eines / so von Bayonne kommen / und reich beladen gewesen / gebeutet.

Den 9. Julij hatten die Känserlichen eine Franköfische Parthen/ welche einen Maul-Esel und Karren mit Geld beladen/ bey sich hatte/ und nach Mastricht convoyiren sollte/ bey Tongern angetroffen/ attackirt/ geschlagen/ und biß Tongern/ allwo die Frankosen sich in die Kirche retiriret / verfolget ; hatten also die Känserlichen das gemeldte Geld zur Beute bekommen/ welches zur Bezahlung der Garnison zu Mastricht und Mästen der Pinirt gewesen.

Den 10. Julij war eine Spanische Parthen aus Valenciennes gegangen/ die sich in einen Busch verstecket / und eine Parthen Frankosen/ von ohngefähr 80. Mann/ welche bey 300. Rüge und Schen

ten auf einmal weggenommen/ überfallen/ und dieselbe nicht allein geschlagen/ sondern auch das Vieh zur Beute davon gebracht.

Den 11. Julij wurde eine Turennische Parthey von einer Churpfälzischen attackiret/ also diese etliche von jenen erschossen/ und 14. davon nach Franckenthal gebracht worden.

Der Schwedische Ambassadeur/ Herr Ehrenstein/ (dessen Proposition wir oben mitgetheilet) hatte nunmehr den 12. Julij mit denen zu den Secreten Affairen verordneten Deputirten Conferenz gehalten/ und darinnen zu Benennung eines Orts/ da die Friedens-Handlung wieder vorgenommen werden mögte/ zwar inständige Ansuchung gethan/ aber sich selber dißfals nicht expliciret/ dann er sagte unter andern/ daß er des Königs von Franckreich-Intention noch nicht wisse / wiewol er dafür hatte/ daß die Stadt London ihm hierzu nicht mißfallen werde. Er fügte noch ferner hinzu/ es seye der König in Schweden geneigt/ mit diesem vereinigten Staat eine

nd=

nähere Allianz gegen gewisse Subsidien aufzurichten/ und daß er Vollmacht habe/ hierüber mit denen Herren Staaten zu tractiren/ &c.

Als den 13. Julij des Abends die Partialisten der widereinander Kriegführenden Cronen auf dem Platz Navona zu Rom über den Actionen der Kaiserlichen und Frankosen in der Pfalz einen grossen und hefftigen Wort-Streit führten/ und solchen biß 9. à 10. Uhren in die Nacht continuirten/ hatte der Herz Cardinal Porto Carrero/ welcher selbiger Gegend wohnet/ Sie höflich erinnern lassen/ sie mögten sich etwas still halten/ oder sich vom Platz hinweg machen; als diese aber mit trokigen Worten replicirten// daß der Platz allgemein wäre/ und sie auf selbigem stehen bleiben mögten/ so lange sie wolten/ schickte gedachter Herr Cardinal 6. bewehrte Männer herunter/ welche diese streitige Novellisten mit Gewalt zwangen/ den Platz zu verlassen/ und sich mit der Flucht zu salviren/ so/ daß diejenige/ welche kurz zuvor so tapfer von Feldschlachten und Stürmen zu discurren

ren



Stadthalter daselbst angestiftet/ solcher gestalt/ daß die Spanische und Messinische Festungē mit dem Geschütz sich starck gegen einander gebrachten / auch diese letzere/ desto besser zu sehen/ was bey des Stadthalters Palatio passieret/ das Jesuiter Collegium, so darzwischen gestanden/ über einen Hauffen geschossen.

Den 15. Julij hatte Don Agourto General-Leutenant von der Spanischen Cavallerie eine Convoji samt Korn und Meel/ welches die Frankosen von Arras nach Douvan bringen wollen / weggenommen/ und 200. Mann zu Fuß/ und 70. zu Pferd/ worunter 2. Capitaine vom Fußvolck/ ein Rittmeister und andere geringe Officier/ gefangen bekommen.

Den 16. Julij waren des Morgens umb 6. Uhr bey 2000. Französische Fou-
ragierer/ benebenst mehr als 100. Wä-
gen/ unter einer Convoje von 400. Pfer-
den in das Rohrbacher Feld bey Hendel-
berg gekommen/ hatten sich 2. Stunden
lang allda aufgehalten/ alle Früchte ab-
gemenes und aufgeladen / und sich also
wieder damit zu rück begeben.

Ger

Gemeldten dito waren des Morgens um 4. Uhr 180. Mann aus Nimwegen gezogen/ unter dem Commando des Major Boths/ welche/ nachdem sie auf die Mittelwerth zwischen Moek und Ratwyck auf der Maas/ zwey Stunden von gedachtem Nimwegen/ und so weit von Grave gekommen waren/ wurden sie von denen Frankosen um 9. Uhr angefallen/ und mit aller Gewalt zu rücke geschlagen; doch als sie bald wieder frischen Muth ergriffen/ und aufs neue angegangen/ rieben sie wol in die 130. Frankosen auf/ und brachten sehr viel Gefangne mit sich zu rücke. Der gemeldte Major war den Seinigen mit guten Exempel vorgegangen/ indem er in die zwey Stunden mit dem Degen in der Hand gefochten/ ob er gleich einen Schuß in die Schulter bekommen/ biß er endlich durch die Hand geschossen worden.

Den 17. Julij wurden die Staaten von Holland von denen General-Staaten ersuchet/ die Fortification zu Nimesgen/ Bommel und Thiel/ nebst Provisurung der Magazinen/ auf sich zu nehmen/



den/Amsterdam/Gouda und Rotter-
dam solten ohne einige Einrede alsofort
exeqviret werden/ biß auf die Bürde
von 600. Gulden/ der andern beschloß-
nen Städte Definitiv: Sententz galt
solcher Gestalt biß auf 300 / und der
Auspruch der Balljume und Gericht/
neben den Dorffschaften auf 80. Gula-
den.

Der Herr Bischoff von Münster
liesse nun von neuen starck werben/ auch
Coesfeld ungemein fortificiren. Er
hatte auch auf die Kauffmanns: Waha-
ren/ so in sein Land kamen / einen Zoll
von 5. auf hundert/ auf die ausgehen-
den Wahren aber von 3. pro cento ge-
setzt.

Diese Zeit wurde auch offenbar/ was
der Allirten Tractat/ so mit Denne-
marck geschlossen worden / und dessen
wir allbereit oben gedacht/ in sich hielte/
daß nemlich Ihre Königliche Majestät
in ihrer Ruhe verbleiben/ gleichwie eini-
ge andere Potentaten/ und sich wider die
Allirte mit Frankreich nicht conjungi-
ren wolte. Nichts destoweniger aber

verspreche gedachter König / allezeit 10000. Mann zu Fuß / 5000. zu Pferd / und 1000. Dragoner bereit zu halten / welche könnten in das Feld geschickt werden / zu welcher Subsistenz die Herrn Staaten und die Erren Spanien ein gewisses bezahlen sollen / und zwar darumb / wann etwan ein anderer Potentat seine Waffen mit den Französischen conjungiren würde / daß auf solchen Fall auch gemeldter Dänischer König sich wider solchen Potentaten declariren / und mit 16000. Mann auf alle mögliche Weis agiren / da dann auch Spanien und die Herren Staaten dem König ein gewisses Geld vor jedes Reglement bezahlen sollten.

Als der Kaiserliche General de Gouches mit seiner Armee von Rochefort sich nach Bartein erhoben / hatte er auf solchen Weg St. Dinant / so an der Maas liegt / und Lückisch ist / durch sonderbare Kriegs-List auf solche Weise einbekommen : Er hatte nemlich den Gouverneur vom Schloß den 18. Julii zur Mittags-Mahlzeit gebeten / und ihm

ber.



617. Gandolpho Bischoffen zu Lüttich im Bisthumb gefolget/ liegt alhier begraben.

Den gedachten 18. Julij des Nachts umb 2. Uhren waren aus der Stadt Ninirwegen 6. Compagnien zu Fuß unter dem Obristen Thiel gezogen/ un̄ noch mehr andere gecommandirte Völcker/ nebens 3. Compagnien zu Pferd zur Assistenz/ mit 2. Stücken Canon/ und 8. Ammunition - Wägen/ welche das Hauß Gennip und andere Ort mehr wieder besetzt hatten / wordurch dann denen Frankosen alle Zufuhr von der Maas abgeschnitten worden.

Den 19. Julij ließ der König in Frankreich an die Stadt Lunel/ umb Fortsetzung der Neutralität folgendes Schreiben abgehen:

Sehr liebe Freunde!

We mehr wir durch eine öffentlichliche Declaration unsere aufrichtige Begierde und Verlangen/ eine rechtschaffene Neutralität mit dem



anfügen wollen/ was wir dienlich er-
 achten werden/ auch in solchem Stande
 zu erhalten/ und wird uns sehr lieb
 seyn/ wann wir Euch mit unserm
 Beystand/ im Fall derselbige Euch
 nöthig seyn wird/ an die Hand gehen/
 und Euch vor dergleichen Unterdrückung/
 welche die Kaysrerliche Armeen
 bey Euch vornehmen wollen/ beschützen
 können. Gleich wie wir Euch
 nun alle Kenn-zeichen unserer Affe-
 ction zu erkennen zu geben ge-
 neigt seynd/ im Fall ihr Euch unserer
 Neutralität gemäß verhaltet/ also
 können wir Euch zugleich nicht ver-
 halten/ daß es uns sehr leid seyn wür-
 de/ wann wir sollten genötiget wer-
 den/ unsere Meynung zu ändern/ da
 ihr einer andern und widrigen Mey-
 nung/ als wir von Euch gewärtig
 sind/ werden/ und unsern Feinden eini-
 ge Assistenz/wordurch die Neutralität

edt verlehret werden mögte/leisten wür-
 de. Umb dieser Ursachen willen ha-
 ben wir dem Herrn de Tarnieres an-
 befohlen/ euch unsere Intention und
 Meynung hierüber umständlicher
 zu vernehmen zu geben. Weil nun
 derselbe Euch unserer gegen Euch tra-
 gender guten Neigung versichern
 wird / so wollen wir hiermit abbre-
 chen/und **Ich** bitten/das Er Euch/
 sehr liebe und gute Freunde/ in seiner
 heiligen Güte erhalten wolle. Ge-
 geben zu Versailles/den 19. Julij An-
 no 1674.

Louys

d' Arnauld.

Den gemeldten dito war in der
 Nacht zu Magdeburg ein so hartes
 Donnerwetter / als fast niemals dieser
 Orten vorhero gehöret worden. Das
 Feuer war an unterschiedlichen Orten
 eingeschlagen / und hatte viel Brünste

D vj

ge



Drey zwölff Pfund-schiessende neue Stücke.

Vier acht Pfund-schiessende/ und Siebenzehnen Regiments-Stücke/ jedes mit 2. Pferden.

Zween und sechzig Munition-Wägen/ nebenst einer färtigen Schmidten/

und giengte selbigen Abend solche Artillerie denen Fußvölkern gleich nach/ auf Wienburg zu/ worauf des andern Tages zu frühe die Dragoner mit der Cavallerie folgten/ allwo das Randevous war/ un die Conjunction mit denen Wolfenbüttelischen/ daselbst endlich die andere Helfte der Artillerie auch darzu gekommen. Der Herzog von Holstein Plön giengte als General mit/ der General Major Chaubet wurde zum General-Leutenant/ der Obrist Ende aber wiederum an seine Stelle zum General-Major ernennet/ und hatten auch sonst bey dieser Campagne unterschiedlich Officirer ihr avancement gefunden. Aus Harburg waren nur 7. Compagnien mitgegangen/ und der Obrist

Mellesin/ nebenst dem Capitain Einstos-
 wen und Petersen mit ihren 3. Com-
 pagnien zu rücke geblieben. Die Liste
 der ganken Militie ware folgende:

Cavallerie:

Ihrer Hochfürstlichen Durchleuchtigkeit
 des Herzogen von Holstein/ als Ge-
 nerals/ Regiment.

Herzn General- Leutenants Chaubets.

Herzn Obristen Harthausen.

Herrn Obristen Folge.

Herzn Obristen Mellingers.

Dragoner :

Ein Regiment noch ohne Obristen.

Infanterie :

Herzn General-Majors Ende Regia-
 ment.

Herzn Obristen Mellesins

Herzn Obristen Mollisons

Herzn Chocquets Obristen/ und Gene-
 ral-Quartiermeister.

Ein Regiment National-Völcker ohne
 Obristen.

Ein jedes Regiment ware 10. Compag-
 nien / und jede Compagnie 120.
 Mann stark.

Nach!

Nachdem der eine geraume Zeit am Churfürstlichen Brandenburgischen Hoff gewesene Königliche Schwedische Abgesandte/ Herr Obrist Wangelin einige Proposition an gedachten Churfürsten gethan hatte/ als hielten den 20. Julij der Brandenburgische Ober-Präsident, Freyherr von Schwerin/ und Herr Cankler Somnik mit ihm/ im Nahmen ihres Principalen/ folgende Conferenz und Unterredung:

Ihr Excellenz!

Wir haben nicht unterlassen/ Seiner Churfürstlichen Durchl. umständlich unterthänigst Rapport zu thun von demjenigen/ was der Herr Abgesandte neulicher Tagen vorgetragen/ dieselbe hat nun gnädigst befohlen! dem Herrn Abgesandten hinwieder zu hinterbringen/ daß sie aus seiner Proposition anfänglich dieses wargenommen/ daß er nicht instrui-





ren wolten / allein bey Differirung solcher Resolution wäre zu erwegen / daß sie nicht mehr in Ihr Durchleucht Macht stünden / indeme Sie schon viel empfindliche Reprochen leyden müssen / daß durch die bißherige Verzögerung dem Reich und vielen Ständen grosses Nachtheil zugefüget worden ; so könnte auch Ihrer Königlichen Majest. Resolution vor 4. Wochen nicht hier seyn / und weil indessen denen Bedrängten im Reich keine Luft gemacht / besondern immer stärker in Sie gedrungen / und das Reich von Tag zu Tag mehr in Combustion gesetzt würde / so ließen Seine Churfürstlichen Durchl. den Herren Abgesandten selbst urtheilen / ob nicht die Hülfe vielmehr zu acceleriren / als zu suspendiren

diren seye / damit es nicht heiße:
Cum Romæ deliberant, perit Sa-
guntum. Was der Französische
Abgesandte angedeutet / daß die-
se Seiner Churfürstlichen Durch-
leucht gefassete Resolution zu ei-
ner öffentlichen Feindschaft mit
Ihro Königlichen Majestät von
Frankreich ausschlagen werde /
weil dero Armatur wol weiter
gienge / indeme sie mit einer gan-
zen Armee und proportionirten
Artillerie aufziehen wolten / sol-
ches könnten Seine Churfürstliche
Durchleucht nicht anders / als
vor eine Betrohung von Fran-
zösischer Seiten aufnehmen / sich
dagegen zu verwahren und in
Sicherheit zu setzen. Seine Chur-
fürstl. Durchleucht finden auch
nicht / daß solche Armatur vom
Reich restringiret wäre / in der
Chur-

Churfürstlichen Union wäre viel-
mehr enthalten / daß ein Chur-
fürst dem andern und dem gan-
zen Reich mit aller Macht assi-
stiren sollte / der Französische Ab-
gesante hätte sonst nicht Ursach/
die aus dieser Resolution entsprin-
gende Gefahr vorzustellen. Sie
erkannten dieselbe gar wol / und
kämen daher sehr ungern darzu;
Sie wären aber gehalten den
Weg zu gehen / welchen ihre des
Reichs conclusum und geschwor-
ne Union vorgeschrieben. Mit
Frankreich hätte es dagegen
gar ein andere Beschaffenheit/
dann in dessen Hand stünde es/
das Reich und dessen Stände al-
sobald in ruhigen Stand zu se-
zen / daher Seine Churfürstli-
che Durchleucht nochmals bitten/
Ihre Königliche Majestät in
Frankr.

Frankreich darzu zu disponiren,
Was die Restitution der Clevischen Plätze / in Hinterlassung deren darin gefundenen Stücken / und Ammunition belangt / hätte Seine Churfürstliche Durchl. ohngeachtet ihre die Beschaffenheit genugsam bekannt gewesen / desfalls alle Civilität und Höflichkeit erwiesen / auch wünschen mögen / daß sie durch diese Vorstellung nicht veranlasset worden / anzuzeigen / daß diese Restitution, welche Seine Churfürstl. Durchleucht auch durch Interposition der Königlichen Schwedischen Ambassadeurs zu Cölln / vor diesem enixè, aber ganz vergeblich / gesucht / nicht aus sonderbarer Affection / sondern par pure raison de guerre geschehen / gestalt dann bekannt / daß

THE
JOURNAL
OF
THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE
OF GREAT BRITAIN AND IRELAND
VOLUME 10
PART 1
1880
LONDON
PUBLISHED BY THE INSTITUTE
21, BEDFORD SQUARE, W.C.
1880

Durchleucht. disponiren solten/
seind dieselbe ohne das gar ge-
neigt; es ist aber zu förderst nöth-
tig / daß Frankreich disponiret
werde / das Reich vorhero in ei-
nem ruhigen Stand zu setzen / deß-
falls Seine Churfürstl. Durch-
leucht Ihre vorige Bitte an ihre
Königliche Majestät in Schwes-
den nochmals wiederholen. Was
der Effect von Seiner Chur-
fürstlichen Durchl. Assistenz seyn
werde / und ob der Krieg dar-
durch mehr vergrößert / als der
Friede befördert werden mögte/
solches halten Seine Churfürstl.
Durchleucht davor / daß es allein
bey der Göttlichen Regierung
stehe; Sie hielten sich indessen
verpflichtet / dasjenige zu thun/
worzu sie so hoch verbunden/
könten gleichwol nicht absehen/
daß







THE HISTORY OF THE

REIGN OF
HENRY THE SEVENTH
OF ENGLAND
BY
JAMES HALLAM
ESQ.
OF LINCOLN'S INN
IN TWO VOLUMES
LONDON
PRINTED BY J. JOHNSON, ST. PAULS CHURCH-YARD
1805

THE HISTORY OF THE

REIGN OF
HENRY THE SEVENTH
OF ENGLAND
BY
JAMES HALLAM
ESQ.
OF LINCOLN'S INN
IN TWO VOLUMES
LONDON
PRINTED BY J. JOHNSON, ST. PAULS CHURCH-YARD
1805





The first of these is the fact that the majority of the specimens are of the same sex, and that the majority of the specimens are of the same age. This is a very unusual occurrence, and it is therefore of great interest. The second fact is that the majority of the specimens are of the same species, and that the majority of the specimens are of the same sex. This is also a very unusual occurrence, and it is therefore of great interest. The third fact is that the majority of the specimens are of the same age, and that the majority of the specimens are of the same sex. This is also a very unusual occurrence, and it is therefore of great interest.

The fourth fact is that the majority of the specimens are of the same species, and that the majority of the specimens are of the same sex. This is also a very unusual occurrence, and it is therefore of great interest. The fifth fact is that the majority of the specimens are of the same age, and that the majority of the specimens are of the same sex. This is also a very unusual occurrence, and it is therefore of great interest. The sixth fact is that the majority of the specimens are of the same species, and that the majority of the specimens are of the same sex. This is also a very unusual occurrence, and it is therefore of great interest.

The seventh fact is that the majority of the specimens are of the same age, and that the majority of the specimens are of the same sex. This is also a very unusual occurrence, and it is therefore of great interest. The eighth fact is that the majority of the specimens are of the same species, and that the majority of the specimens are of the same sex. This is also a very unusual occurrence, and it is therefore of great interest. The ninth fact is that the majority of the specimens are of the same age, and that the majority of the specimens are of the same sex. This is also a very unusual occurrence, and it is therefore of great interest.



The first of these is the fact that the human race is not a homogeneous mass, but is divided into many distinct groups, each with its own characteristics and customs. These groups are known as races, and they are classified into three main divisions: the white, the yellow, and the black. The white race is the most numerous, and is found in all parts of the world. The yellow race is found in the eastern part of Asia, and the black race is found in the western part of Africa. Each race has its own peculiarities of color, shape, and size, and these are the basis of the classification.

The second of these facts is that the human race is not a static mass, but is constantly changing. The characteristics of the races are not fixed, but are subject to change through the process of evolution. This change is brought about by the influence of the environment, and by the process of natural selection. The human race is thus a dynamic mass, and its characteristics are constantly being modified. This is the basis of the theory of evolution, which is the foundation of modern anthropology.

The third of these facts is that the human race is not a mass, but is a collection of individuals. Each individual has its own characteristics and customs, and these are the basis of the classification. The human race is thus a collection of individuals, each with its own peculiarities of color, shape, and size, and these are the basis of the classification. This is the basis of the theory of individualism, which is the foundation of modern anthropology.

The fourth of these facts is that the human race is not a mass, but is a collection of groups. Each group has its own characteristics and customs, and these are the basis of the classification. The human race is thus a collection of groups, each with its own peculiarities of color, shape, and size, and these are the basis of the classification. This is the basis of the theory of groupism, which is the foundation of modern anthropology.

im Lager an. So war auch die Kaiserliche Infanterie über die unterhalb Namur geschlagene Brücke passieret/ daß also ein sehr grosses Volk zusammen kam; Die Infanterie war über 50000. und die Cavallerie in die 30000. Mann stark.

Den 25. Julij bezahlte in Paris/ an einem hitzigen Fieber/ der Schwedische Abgesandte Herr Graf Tott die Schuld der Natur/ dessen Leichnam der Schwedische Resident balsamiren lassen / und nach Stockholm zu führen Anstalt gemacht. Die von dem Verstorbenen benannte Erben waren Herz Bilcke/ Schwedischer Reichs-Schatzmeister/ und Herr Bannier Feld-Marschall. Der König in Frankreich hatte ihn so lieb gehabt/ daß er einmal zu ihm sagte: Kommt ihr nicht als ein Ambassadeur zu mir/ so kommet als ein Freund.

Den 26. Julij lag die Kaiserliche Armee unter dem General Bourneville noch zu Flersheim/ und ware bereit eine Brücke zu schlagen/ umb noch weiter zu gehen.

THE JOURNAL OF THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE

THE JOURNAL OF THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE

THE JOURNAL OF THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE

THE JOURNAL OF THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE

THE JOURNAL OF THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE

THE JOURNAL OF THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE

THE JOURNAL OF THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE

THE JOURNAL OF THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE

THE JOURNAL OF THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE

THE JOURNAL OF THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE

THE JOURNAL OF THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE

THE JOURNAL OF THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE

THE JOURNAL OF THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE

THE JOURNAL OF THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE

THE JOURNAL OF THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE

THE JOURNAL OF THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE

THE JOURNAL OF THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE

THE JOURNAL OF THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE

THE JOURNAL OF THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE

THE JOURNAL OF THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE

THE JOURNAL OF THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE

THE JOURNAL OF THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE

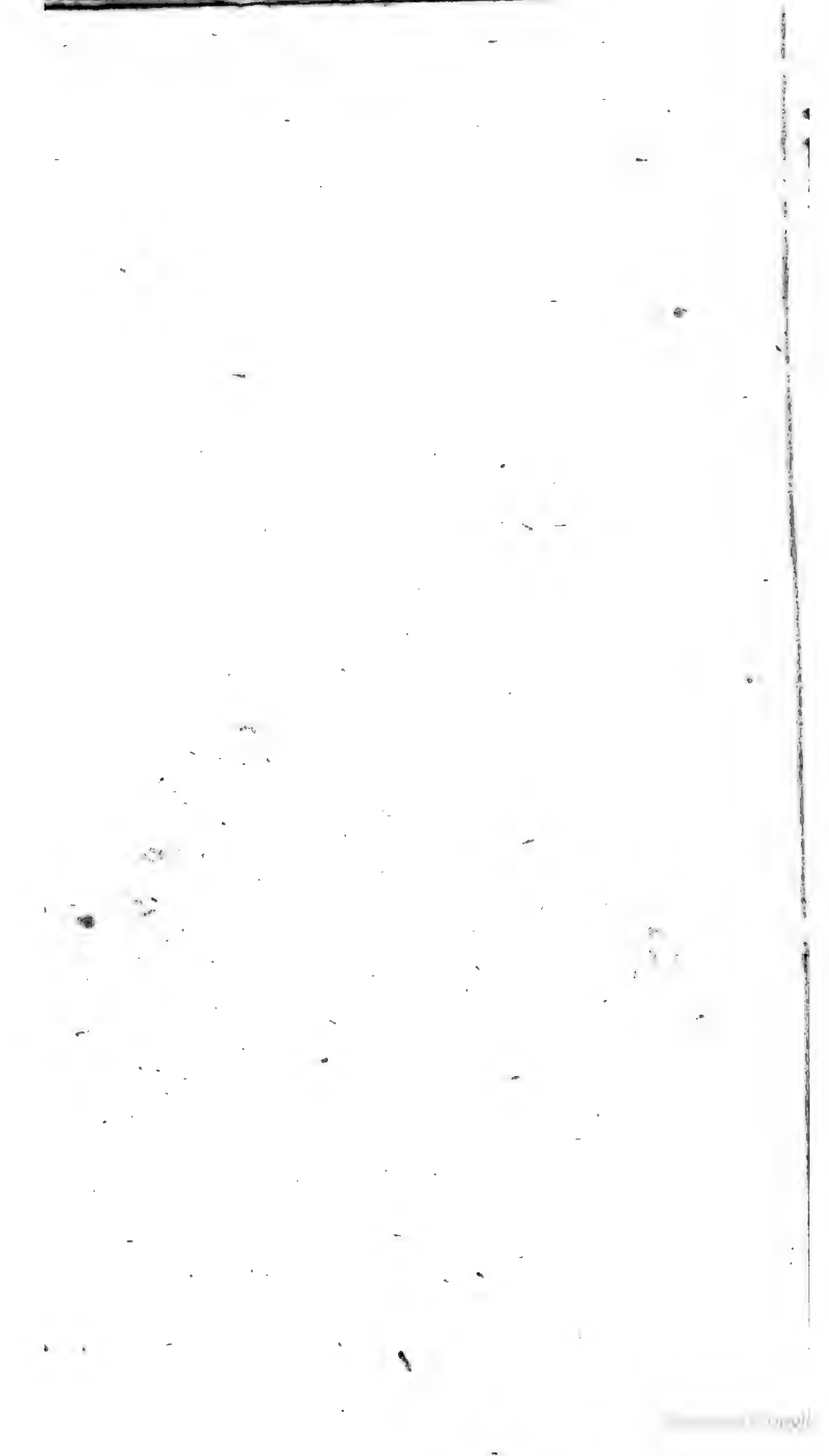
THE JOURNAL OF THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE

1. **Introduction**
 2. **Background**
 3. **Methodology**
 4. **Results**
 5. **Conclusion**
 6. **References**

The following table shows the results of the regression analysis for the dependent variable "Perceived Stress" (Y-axis) and the independent variables "Age", "Gender", "Education", "Income", and "Marital Status" (X-axes). The table includes the regression coefficients (B), standard errors (SE), t-statistics, and p-values for each variable.

The first of these is the question of the origin of the human race. It is a question which has been discussed for many years, and which has given rise to many different theories. The most common of these is the theory of evolution, which holds that the human race has evolved from a common ancestor. This theory is supported by many facts, and is generally accepted by the scientific community. Another theory is the theory of creation, which holds that the human race was created by God. This theory is also supported by many facts, and is generally accepted by the religious community. There are many other theories, but these two are the most common. The second question is the question of the development of the human race. This is a question which has also been discussed for many years, and which has given rise to many different theories. The most common of these is the theory of evolution, which holds that the human race has developed from a common ancestor. This theory is supported by many facts, and is generally accepted by the scientific community. Another theory is the theory of creation, which holds that the human race was created by God. This theory is also supported by many facts, and is generally accepted by the religious community. There are many other theories, but these two are the most common. The third question is the question of the future of the human race. This is a question which has also been discussed for many years, and which has given rise to many different theories. The most common of these is the theory of evolution, which holds that the human race will continue to evolve. This theory is supported by many facts, and is generally accepted by the scientific community. Another theory is the theory of creation, which holds that the human race will be created by God. This theory is also supported by many facts, and is generally accepted by the religious community. There are many other theories, but these two are the most common.





1. *Introduction*
 2. *Methodology*
 3. *Results*
 4. *Discussion*
 5. *Conclusion*
 6. *References*
 7. *Appendix*
 8. *Index*
 9. *Glossary*
 10. *Notes*
 11. *Tables*
 12. *Figures*
 13. *Tables*
 14. *Figures*
 15. *Tables*
 16. *Figures*
 17. *Tables*
 18. *Figures*
 19. *Tables*
 20. *Figures*
 21. *Tables*
 22. *Figures*
 23. *Tables*
 24. *Figures*
 25. *Tables*
 26. *Figures*
 27. *Tables*
 28. *Figures*
 29. *Tables*
 30. *Figures*
 31. *Tables*
 32. *Figures*
 33. *Tables*
 34. *Figures*
 35. *Tables*
 36. *Figures*
 37. *Tables*
 38. *Figures*
 39. *Tables*
 40. *Figures*
 41. *Tables*
 42. *Figures*
 43. *Tables*
 44. *Figures*
 45. *Tables*
 46. *Figures*
 47. *Tables*
 48. *Figures*
 49. *Tables*
 50. *Figures*
 51. *Tables*
 52. *Figures*
 53. *Tables*
 54. *Figures*
 55. *Tables*
 56. *Figures*
 57. *Tables*
 58. *Figures*
 59. *Tables*
 60. *Figures*
 61. *Tables*
 62. *Figures*
 63. *Tables*
 64. *Figures*
 65. *Tables*
 66. *Figures*
 67. *Tables*
 68. *Figures*
 69. *Tables*
 70. *Figures*
 71. *Tables*
 72. *Figures*
 73. *Tables*
 74. *Figures*
 75. *Tables*
 76. *Figures*
 77. *Tables*
 78. *Figures*
 79. *Tables*
 80. *Figures*
 81. *Tables*
 82. *Figures*
 83. *Tables*
 84. *Figures*
 85. *Tables*
 86. *Figures*
 87. *Tables*
 88. *Figures*
 89. *Tables*
 90. *Figures*
 91. *Tables*
 92. *Figures*
 93. *Tables*
 94. *Figures*
 95. *Tables*
 96. *Figures*
 97. *Tables*
 98. *Figures*
 99. *Tables*
 100. *Figures*
 101. *Tables*
 102. *Figures*
 103. *Tables*
 104. *Figures*
 105. *Tables*
 106. *Figures*
 107. *Tables*
 108. *Figures*
 109. *Tables*
 110. *Figures*
 111. *Tables*
 112. *Figures*
 113. *Tables*
 114. *Figures*
 115. *Tables*
 116. *Figures*
 117. *Tables*
 118. *Figures*
 119. *Tables*
 120. *Figures*
 121. *Tables*
 122. *Figures*
 123. *Tables*
 124. *Figures*
 125. *Tables*
 126. *Figures*
 127. *Tables*
 128. *Figures*
 129. *Tables*
 130. *Figures*
 131. *Tables*
 132. *Figures*
 133. *Tables*
 134. *Figures*
 135. *Tables*
 136. *Figures*
 137. *Tables*
 138. *Figures*
 139. *Tables*
 140. *Figures*
 141. *Tables*
 142. *Figures*
 143. *Tables*
 144. *Figures*
 145. *Tables*
 146. *Figures*
 147. *Tables*
 148. *Figures*
 149. *Tables*
 150. *Figures*
 151. *Tables*
 152. *Figures*
 153. *Tables*
 154. *Figures*
 155. *Tables*
 156. *Figures*
 157. *Tables*
 158. *Figures*
 159. *Tables*
 160. *Figures*
 161. *Tables*
 162. *Figures*
 163. *Tables*
 164. *Figures*
 165. *Tables*
 166. *Figures*
 167. *Tables*
 168. *Figures*
 169. *Tables*
 170. *Figures*
 171. *Tables*
 172. *Figures*
 173. *Tables*
 174. *Figures*
 175. *Tables*
 176. *Figures*
 177. *Tables*
 178. *Figures*
 179. *Tables*
 180. *Figures*
 181. *Tables*
 182. *Figures*
 183. *Tables*
 184. *Figures*
 185. *Tables*
 186. *Figures*
 187. *Tables*
 188. *Figures*
 189. *Tables*
 190. *Figures*
 191. *Tables*
 192. *Figures*
 193. *Tables*
 194. *Figures*
 195. *Tables*
 196. *Figures*
 197. *Tables*
 198. *Figures*
 199. *Tables*
 200. *Figures*
 201. *Tables*
 202. *Figures*
 203. *Tables*
 204. *Figures*
 205. *Tables*
 206. *Figures*
 207. *Tables*
 208. *Figures*
 209. *Tables*
 210. *Figures*
 211. *Tables*
 212. *Figures*
 213. *Tables*
 214. *Figures*
 215. *Tables*
 216. *Figures*
 217. *Tables*
 218. *Figures*
 219. *Tables*
 220. *Figures*
 221. *Tables*
 222. *Figures*
 223. *Tables*
 224. *Figures*
 225. *Tables*
 226. *Figures*
 227. *Tables*
 228. *Figures*
 229. *Tables*
 230. *Figures*
 231. *Tables*
 232. *Figures*
 233. *Tables*
 234. *Figures*
 235. *Tables*
 236. *Figures*
 237. *Tables*
 238. *Figures*
 239. *Tables*
 240. *Figures*
 241. *Tables*
 242. *Figures*
 243. *Tables*
 244. *Figures*
 245. *Tables*
 246. *Figures*
 247. *Tables*
 248. *Figures*
 249. *Tables*
 250. *Figures*
 251. *Tables*
 252. *Figures*
 253. *Tables*
 254. *Figures*
 255. *Tables*

the first of these is the fact that the
the second is the fact that the
the third is the fact that the
the fourth is the fact that the
the fifth is the fact that the
the sixth is the fact that the
the seventh is the fact that the
the eighth is the fact that the
the ninth is the fact that the
the tenth is the fact that the
the eleventh is the fact that the
the twelfth is the fact that the
the thirteenth is the fact that the
the fourteenth is the fact that the
the fifteenth is the fact that the
the sixteenth is the fact that the
the seventeenth is the fact that the
the eighteenth is the fact that the
the nineteenth is the fact that the
the twentieth is the fact that the
the twenty-first is the fact that the
the twenty-second is the fact that the
the twenty-third is the fact that the
the twenty-fourth is the fact that the
the twenty-fifth is the fact that the
the twenty-sixth is the fact that the
the twenty-seventh is the fact that the
the twenty-eighth is the fact that the
the twenty-ninth is the fact that the
the thirtieth is the fact that the
the thirty-first is the fact that the
the thirty-second is the fact that the
the thirty-third is the fact that the
the thirty-fourth is the fact that the
the thirty-fifth is the fact that the
the thirty-sixth is the fact that the
the thirty-seventh is the fact that the
the thirty-eighth is the fact that the
the thirty-ninth is the fact that the
the fortieth is the fact that the
the forty-first is the fact that the
the forty-second is the fact that the
the forty-third is the fact that the
the forty-fourth is the fact that the
the forty-fifth is the fact that the
the forty-sixth is the fact that the
the forty-seventh is the fact that the
the forty-eighth is the fact that the
the forty-ninth is the fact that the
the fiftieth is the fact that the
the fifty-first is the fact that the
the fifty-second is the fact that the
the fifty-third is the fact that the
the fifty-fourth is the fact that the
the fifty-fifth is the fact that the
the fifty-sixth is the fact that the
the fifty-seventh is the fact that the
the fifty-eighth is the fact that the
the fifty-ninth is the fact that the
the sixtieth is the fact that the
the sixty-first is the fact that the
the sixty-second is the fact that the
the sixty-third is the fact that the
the sixty-fourth is the fact that the
the sixty-fifth is the fact that the
the sixty-sixth is the fact that the
the sixty-seventh is the fact that the
the sixty-eighth is the fact that the
the sixty-ninth is the fact that the
the seventieth is the fact that the
the seventy-first is the fact that the
the seventy-second is the fact that the
the seventy-third is the fact that the
the seventy-fourth is the fact that the
the seventy-fifth is the fact that the
the seventy-sixth is the fact that the
the seventy-seventh is the fact that the
the seventy-eighth is the fact that the
the seventy-ninth is the fact that the
the eightieth is the fact that the
the eighty-first is the fact that the
the eighty-second is the fact that the
the eighty-third is the fact that the
the eighty-fourth is the fact that the
the eighty-fifth is the fact that the
the eighty-sixth is the fact that the
the eighty-seventh is the fact that the
the eighty-eighth is the fact that the
the eighty-ninth is the fact that the
the ninetieth is the fact that the
the ninety-first is the fact that the
the ninety-second is the fact that the
the ninety-third is the fact that the
the ninety-fourth is the fact that the
the ninety-fifth is the fact that the
the ninety-sixth is the fact that the
the ninety-seventh is the fact that the
the ninety-eighth is the fact that the
the ninety-ninth is the fact that the
the hundredth is the fact that the



THE HISTORY OF THE UNITED STATES
OF AMERICA
FROM THE FIRST SETTLEMENTS
TO THE PRESENT TIME
BY
JOHN F. JOHNSON
OF THE
NEW YORK PUBLIC LIBRARY
ASTOR LENOX AND TILDEN FOUNDATIONS
NEW YORK
1894

THE HISTORY OF THE UNITED STATES
OF AMERICA
FROM THE FIRST SETTLEMENTS
TO THE PRESENT TIME
BY
JOHN F. JOHNSON
OF THE
NEW YORK PUBLIC LIBRARY
ASTOR LENOX AND TILDEN FOUNDATIONS
NEW YORK
1894



the first of the century, the city was a small town of about 1,000 inhabitants. It was a center of trade and commerce, and its harbor was one of the busiest in the world. The city was also a center of education and culture, and it was home to many of the leading figures of the American Revolution.

The city's growth was rapid, and by the middle of the century, it had become one of the largest cities in the world. The harbor was still the center of trade, but the city had also become a center of industry and manufacturing. The city's population had grown to over 10,000, and it was one of the most important cities in the world.

The city's growth was also reflected in its architecture. The city was home to many of the finest buildings in the world, and its harbor was one of the most beautiful in the world. The city was also a center of education and culture, and it was home to many of the leading figures of the American Revolution.

The city's growth was also reflected in its politics. The city was one of the most important cities in the world, and it was home to many of the leading figures of the American Revolution. The city was also a center of education and culture, and it was home to many of the leading figures of the American Revolution.

The city's growth was also reflected in its economy. The city was one of the most important cities in the world, and it was home to many of the leading figures of the American Revolution. The city was also a center of education and culture, and it was home to many of the leading figures of the American Revolution.

The city's growth was also reflected in its society. The city was one of the most important cities in the world, and it was home to many of the leading figures of the American Revolution. The city was also a center of education and culture, and it was home to many of the leading figures of the American Revolution.

The city's growth was also reflected in its culture. The city was one of the most important cities in the world, and it was home to many of the leading figures of the American Revolution. The city was also a center of education and culture, and it was home to many of the leading figures of the American Revolution.



1. *Journal of the American Medical Association*, 2000; 283: 2639-2645.

100

[illegible]

Abstract

1. *Journal of the American Medical Association*, 2000; 283: 2639-2645.

1. *Journal of the American Medical Association*, 2000; 283: 2689-2695.

1. *Journal of the American Medical Association*, 2000; 283: 2639-2645.



100



Abstract



the first of these is the fact that the
the second is the fact that the
the third is the fact that the
the fourth is the fact that the
the fifth is the fact that the
the sixth is the fact that the
the seventh is the fact that the
the eighth is the fact that the
the ninth is the fact that the
the tenth is the fact that the
the eleventh is the fact that the
the twelfth is the fact that the
the thirteenth is the fact that the
the fourteenth is the fact that the
the fifteenth is the fact that the
the sixteenth is the fact that the
the seventeenth is the fact that the
the eighteenth is the fact that the
the nineteenth is the fact that the
the twentieth is the fact that the
the twenty-first is the fact that the
the twenty-second is the fact that the
the twenty-third is the fact that the
the twenty-fourth is the fact that the
the twenty-fifth is the fact that the
the twenty-sixth is the fact that the
the twenty-seventh is the fact that the
the twenty-eighth is the fact that the
the twenty-ninth is the fact that the
the thirtieth is the fact that the
the thirty-first is the fact that the
the thirty-second is the fact that the
the thirty-third is the fact that the
the thirty-fourth is the fact that the
the thirty-fifth is the fact that the
the thirty-sixth is the fact that the
the thirty-seventh is the fact that the
the thirty-eighth is the fact that the
the thirty-ninth is the fact that the
the fortieth is the fact that the
the forty-first is the fact that the
the forty-second is the fact that the
the forty-third is the fact that the
the forty-fourth is the fact that the
the forty-fifth is the fact that the
the forty-sixth is the fact that the
the forty-seventh is the fact that the
the forty-eighth is the fact that the
the forty-ninth is the fact that the
the fiftieth is the fact that the
the fifty-first is the fact that the
the fifty-second is the fact that the
the fifty-third is the fact that the
the fifty-fourth is the fact that the
the fifty-fifth is the fact that the
the fifty-sixth is the fact that the
the fifty-seventh is the fact that the
the fifty-eighth is the fact that the
the fifty-ninth is the fact that the
the sixtieth is the fact that the
the sixty-first is the fact that the
the sixty-second is the fact that the
the sixty-third is the fact that the
the sixty-fourth is the fact that the
the sixty-fifth is the fact that the
the sixty-sixth is the fact that the
the sixty-seventh is the fact that the
the sixty-eighth is the fact that the
the sixty-ninth is the fact that the
the seventieth is the fact that the
the seventy-first is the fact that the
the seventy-second is the fact that the
the seventy-third is the fact that the
the seventy-fourth is the fact that the
the seventy-fifth is the fact that the
the seventy-sixth is the fact that the
the seventy-seventh is the fact that the
the seventy-eighth is the fact that the
the seventy-ninth is the fact that the
the eightieth is the fact that the
the eighty-first is the fact that the
the eighty-second is the fact that the
the eighty-third is the fact that the
the eighty-fourth is the fact that the
the eighty-fifth is the fact that the
the eighty-sixth is the fact that the
the eighty-seventh is the fact that the
the eighty-eighth is the fact that the
the eighty-ninth is the fact that the
the ninetieth is the fact that the
the ninety-first is the fact that the
the ninety-second is the fact that the
the ninety-third is the fact that the
the ninety-fourth is the fact that the
the ninety-fifth is the fact that the
the ninety-sixth is the fact that the
the ninety-seventh is the fact that the
the ninety-eighth is the fact that the
the ninety-ninth is the fact that the
the hundredth is the fact that the



1. The first part of the document discusses the importance of maintaining accurate records of all transactions and activities. It emphasizes that proper record-keeping is essential for transparency and accountability, particularly in the context of public administration and financial management.

2. The second part of the document outlines the various methods and tools used to collect and analyze data. It highlights the need for standardized procedures to ensure the reliability and validity of the information gathered. This section also touches upon the challenges associated with data collection, such as incomplete or inconsistent reporting.

3. The third part of the document focuses on the analysis and interpretation of the collected data. It describes how statistical techniques and other analytical tools are employed to identify trends, patterns, and anomalies. The goal is to derive meaningful insights from the raw data and present them in a clear and concise manner.

4. The fourth part of the document discusses the implications of the findings and the steps taken to address any identified issues. It emphasizes the importance of continuous monitoring and evaluation to ensure that the implemented measures are effective and sustainable. The document concludes by reiterating the commitment to transparency and the pursuit of excellence in public service.





The first of these is the fact that the human race is not a homogeneous mass, but is divided into many distinct groups, each with its own characteristics and customs. These groups are known as races, and they are classified into three main divisions: the white, the yellow, and the black. The white race is the most numerous, and is found in all parts of the world. The yellow race is found in the eastern part of Asia, and the black race is found in the western part of Africa. Each race has its own language, customs, and traditions, and they are all equally human and deserving of respect.

The second of these facts is that the human race has a long and varied history. It has been through many struggles and hardships that it has come to the present state of civilization. The human race has been able to overcome all these difficulties because of its intelligence and its ability to learn from its mistakes. It has been able to create a world of peace and harmony, and it has been able to make great progress in science and art.

The third of these facts is that the human race is a social animal. It cannot live in isolation, but it must live in society with other human beings. It is only in society that it can find the happiness and fulfillment that it needs. It is only in society that it can learn from the experiences of others and make progress for itself. It is only in society that it can create a world of peace and harmony.

The fourth of these facts is that the human race is a moral being. It has a sense of right and wrong, and it is capable of great acts of courage and self-sacrifice. It is only because of its moral nature that it has been able to create a world of peace and harmony. It is only because of its moral nature that it has been able to make great progress in science and art.

The fifth of these facts is that the human race is a spiritual being. It has a soul, and it is capable of great acts of devotion and sacrifice. It is only because of its spiritual nature that it has been able to create a world of peace and harmony. It is only because of its spiritual nature that it has been able to make great progress in science and art.







dern Seiten am Wasser sich ge-
 setzet / mit Musqueten gar leicht
 erreichen konten. Mit dem Ab-
 lauff des Wassers ward das
 Land / so zwischen Bouin und
 Beauvoir / welches das feste
 Land Poictou ist / zwischen dieser
 Insel so trocken / daß man mit so
 viel / als man wolte / von einem
 zu dem andern trocknes Fußes
 kommen konte / welcher Weg nur
 eine Stunde lang ist / und kan die
 Überkunst 2. Stunden vor / und
 2. Stunden nach dem Ablauff
 des Wassers geschehen. Der
 Feind ließ austreuen / wie daß
 er Ordre vom König hätte / mit
 der gantzten Macht / so zu Fuß /
 als zu Pferd / herüber zu kom-
 men / und uns aus dieser Post
 zu vertreiben. Inzwischen ste-
 cketen sie selber alle Salzpflan-
 zen

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

ren in der Gegend Bonin und
Beauvoir in den Brand / wor-
durch sie zu vernehmen gaben/
daß sie mehr für unserer Über-
kunft sich fürchteten / als daß
sie solten Vorhabens seyn /
uns zu attaquiren. Wie wir
nun in drey Wochen allda ge-
legen / inmassen Eurer Hoch-
mögenden Dienst eher von dan-
nen zu gehen / nicht zulassen wol-
te / haben wir uns wieder zu
Schiffe begeben / nachdem wir
zuvor ein Theil des Schlosses in
die Luft gesprengt / ihre langs
dem Strand aufgeworffene Wer-
cke geschlichtet / ihre Häuser nie-
dergerissen / all ihr Vieh / dessen
eine grosse Mengeware / confu-
miret / und über dieses wegen
Bezahlung 14000. Reichsthal.
Brandtschatzung Geisel mitge-
nom-

1. The first part of the document is a letter from the President of the United States to the Congress, dated January 3, 1862. It is a message of condolence to the people of the State of California, who had recently suffered a great calamity in the form of a fire which had destroyed the city of San Francisco. The President expresses his sympathy for the sufferers and offers his prayers for their recovery.

2. The second part of the document is a report from the Secretary of the Interior, dated January 10, 1862. It contains a detailed account of the progress of the survey of the public lands in California, and of the measures taken to protect them from unauthorized encroachments. The report also mentions the discovery of gold in the State, and the measures taken to regulate the mining industry.

3. The third part of the document is a report from the Secretary of the Treasury, dated January 15, 1862. It contains a detailed account of the financial condition of the United States, and of the measures taken to maintain the stability of the currency. The report also mentions the discovery of gold in the State, and the measures taken to regulate the mining industry.

pagnien ankomen seyn/ wie auch das Regiment zu Pferde von Courselle und Belleguarde/ das von der erste unter dem von Gaidaigne commandiret/ der ander die Reuterey / und Louvoy die Vestungen. Von Oleron haben wir keine particularia, als daß allda auch viel Voldt zu Ross und Fuß ist/ und daß innerhalb drey Wochen noch ein Batallion von Mariners daselbst ankommen. Der Comendant von St. Sebastian hat mir geschriebē/ daß er sich wegen der Macht des an den Küsten liegenden Feindes gar genau erkundigt/ und befunden/ daß sie über 8000. Mann zu Fuß/ und 6000. zu Pferd von Rochelle/ Bordeaux und Bajorie in Waffen hätten. Daß die Marschallen de Gramont und

O



Obert/ nebst dem Grafen de la Sere und Louvigny die Aufsicht über die Küste zwischen Bordeaux und Bajone hätten. Die Gefangnen/ wie auch die von dannen kommende / sagen aus/ daß ein groß Plend langs der Küste ist/ welche durch die Kreuzterey und den Aufbott gantz/ ja dergestalt ruiniret wird/ als immer von einem Feind geschehen könnte/ also daß allda nichts übrig ist/ als die Häuser. Der Herr Admiral Tromp hat Frw. Hochm. insonderheit berichtet/ von Verbrennung einer Französischen Fregatte / welche durch 2. von unsern Kriegs- Schiffen an Strand gejaget/ wie auch von einer genommen guten Priese/ also/ daß ich solches zu wiederholē vor überflüssig erachte. Wir gehen
D. iij gleich

gleich ist wieder zu Seget/ umb
dasjenige/ was mir anbefohlen
ist/ ferner ins Werck zu richten.
Wormit L. Hochm. 2c.

In dem Lands-Schiffe Hol-
landia/so von Narmontiers
den 27. Julii abgese-
gelt

W. A. Graf von Hott.

Den 28. Julii hatte Herz Obrist
Dinnetwald bey geschehenem Frankösi-
schen Ausbruch / oder Veränderung des
Lagers/ im Nach-Hieb/ mit seinen Dra-
gonern/ Croaten/und theils Pfälzischen/
400. Frankösische Reuter bey dem Dorf
Heiligensteingänglich ruinirt. Gedachte
Frankosen waren beordert/ einige von
Philippsburg nach der Armee gehende/
und mit Probiant beladene Kärren zu be-
gleiten/und sicher fortzubringen/sie wur-
den aber durch den vorausgegangnen
Lothringischen Obristen Baron de Mer-
cy verkundschaftet/ worauf 50. Croaten
den

den Angriff zu thun vom Herrn Obristen
Dünnewald ausgeschiedet worden / Er
selbst aber war mit den übrigen Seinigen/
so mit Churpfälzischen Dragonern ver-
mischet waren / nach / und auf die Frankos-
sen mit solchem Eifer loß gegangen / daß
sie alsobald in Unordnung gerathen / 100.
davon auf dem Platz geblieben / 40. ge-
fangen / und die übrigen theils zu dem
Lurennischen Lager nach Walckheim/
theils gen Philippsburg gejagt worden.
Die Croaten allein setzten ihnen biß auf
selbige Schiffbrücke nach / so sie auch bes-
reits innen hatten / huben den flüchtigen
Feinden theils Köpf und Arme hinweg/
oder zerstückelten sie sonst erbärmlich/
theils wurden in den Rhein gesprengt/
und ersäuffet / so daß / nach Aussage der
Befangenen / die damals 3. gestandne
Squadronen gänzlich zu Schanden ge-
machtet wurden. Die Kaiserlichen aber
waren mit guter Ordnung / ohne Ver-
lust / außer daß etliche verwundet worden/
Spener vorbey / wieder nach Friedrichs-
burg gezogen.

Am gedachten dito ware Milord

Q iii

Har



THE
JOURNAL
OF
THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE
OF GREAT BRITAIN AND IRELAND
VOLUME 100 PART 1 2000

CONTENTS
PREFACE
ORIGINAL ARTICLES
REVIEWS
NOTES
ANNOUNCEMENTS

THE
JOURNAL
OF
THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE
OF GREAT BRITAIN AND IRELAND
VOLUME 100 PART 1 2000

THE
JOURNAL
OF
THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE
OF GREAT BRITAIN AND IRELAND
VOLUME 100 PART 1 2000

100

Abstract

[illegible]

1. The first step is to identify the problem or question that needs to be answered. This involves understanding the context and the specific requirements of the task.

Abstract

Figure 1

1. **Introduction**
 2. **Background**
 3. **Methodology**
 4. **Results**
 5. **Conclusion**
 6. **References**
 7. **Appendix**
 8. **Figure 1**
 9. **Figure 2**
 10. **Figure 3**
 11. **Figure 4**
 12. **Figure 5**
 13. **Figure 6**
 14. **Figure 7**
 15. **Figure 8**
 16. **Figure 9**
 17. **Figure 10**
 18. **Figure 11**
 19. **Figure 12**
 20. **Figure 13**
 21. **Figure 14**
 22. **Figure 15**
 23. **Figure 16**
 24. **Figure 17**
 25. **Figure 18**
 26. **Figure 19**
 27. **Figure 20**
 28. **Figure 21**
 29. **Figure 22**
 30. **Figure 23**
 31. **Figure 24**
 32. **Figure 25**
 33. **Figure 26**
 34. **Figure 27**
 35. **Figure 28**
 36. **Figure 29**
 37. **Figure 30**
 38. **Figure 31**
 39. **Figure 32**
 40. **Figure 33**
 41. **Figure 34**
 42. **Figure 35**
 43. **Figure 36**
 44. **Figure 37**
 45. **Figure 38**
 46. **Figure 39**
 47. **Figure 40**
 48. **Figure 41**
 49. **Figure 42**
 50. **Figure 43**
 51. **Figure 44**
 52. **Figure 45**
 53. **Figure 46**
 54. **Figure 47**
 55. **Figure 48**
 56. **Figure 49**
 57. **Figure 50**
 58. **Figure 51**
 59. **Figure 52**
 60. **Figure 53**
 61. **Figure 54**
 62. **Figure 55**
 63. **Figure 56**
 64. **Figure 57**
 65. **Figure 58**
 66. **Figure 59**
 67. **Figure 60**
 68. **Figure 61**
 69. **Figure 62**
 70. **Figure 63**
 71. **Figure 64**
 72. **Figure 65**
 73. **Figure 66**
 74. **Figure 67**
 75. **Figure 68**
 76. **Figure 69**
 77. **Figure 70**
 78. **Figure 71**
 79. **Figure 72**
 80. **Figure 73**
 81. **Figure 74**
 82. **Figure 75**
 83. **Figure 76**
 84. **Figure 77**
 85. **Figure 78**
 86. **Figure 79**
 87. **Figure 80**
 88. **Figure 81**
 89. **Figure 82**
 90. **Figure 83**
 91. **Figure 84**
 92. **Figure 85**
 93. **Figure 86**
 94. **Figure 87**
 95. **Figure 88**
 96. **Figure 89**
 97. **Figure 90**
 98. **Figure 91**
 99. **Figure 92**
 100. **Figure 93**
 101. **Figure 94**
 102. **Figure 95**
 103. **Figure 96**
 104. **Figure 97**
 105. **Figure 98**
 106. **Figure 99**
 107. **Figure 100**
 108. **Figure 101**
 109. **Figure 102**
 110. **Figure 103**
 111. **Figure 104**
 112. **Figure 105**
 113. **Figure 106**
 114. **Figure 107**
 115. **Figure 108**
 116. **Figure 109**
 117. **Figure 110**
 118. **Figure 111**
 119. **Figure 112**
 120. **Figure 113**
 121. **Figure 114**
 122. **Figure 115**
 123. **Figure 116**
 124. **Figure 117**
 125. **Figure 118**
 126. **Figure 119**
 127. **Figure 120**
 128. **Figure 121**
 129. **Figure 122**
 130. **Figure 123**
 131. **Figure 124**
 132. **Figure 125**
 133. **Figure 126**
 134. **Figure 127**
 135. **Figure 128**
 136. **Figure 129**
 137. **Figure 130**
 138. **Figure 131**
 139. **Figure 132**
 140. **Figure 133**
 141. **Figure 134**
 142. **Figure 135**
 143. **Figure 136**
 144. **Figure 137**
 145. **Figure 138**
 146. **Figure 139**
 147. **Figure 140**
 148. **Figure 141**
 149. **Figure 142**
 150. **Figure 143**
 151. **Figure 144**
 152. **Figure 145**
 153. **Figure 146**
 154. **Figure 147**
 155. **Figure 148**
 156. **Figure 149**
 157. **Figure 150**
 158. **Figure 151**
 159. **Figure 152**
 160. **Figure 153**
 161. **Figure 154**
 162. **Figure 155**
 163. **Figure 156**
 164. **Figure 157**
 165. **Figure 158**
 166. **Figure 159**
 167. **Figure 160**
 168. **Figure 161**
 169. **Figure 162**
 170. **Figure 163**
 171. **Figure 164**
 172. **Figure 165**
 173. **Figure 166**
 174. **Figure 167**
 175. **Figure 168**
 176. **Figure 169**
 177. **Figure 170**
 178. **Figure 171**
 179. **Figure 172**
 180. **Figure 173**
 181. **Figure 174**
 182. **Figure 175**
 183. **Figure 176**
 184. **Figure 177**
 185. **Figure 178**
 186. **Figure 179**
 187. **Figure 180**
 188. **Figure 181**
 189. **Figure 182**
 190. **Figure 183**
 191. **Figure 184**
 192. **Figure 185**
 193. **Figure 186**
 194. **Figure 187**
 195. **Figure 188**
 196. **Figure 189**
 197. **Figure 190**
 198. **Figure 191**
 199. **Figure 192**
 200. **Figure 193**
 201. **Figure 194**
 202. **Figure 195**
 203. **Figure 196**
 204. **Figure 197**
 205. **Figure 198**
 206. **Figure 199**
 207. **Figure 200**
 208. **Figure 201**
 209. **Figure 202**
 210. **Figure 203**
 211. **Figure 204**
 212. **Figure 205**
 213. **Figure 206**
 214. **Figure 207**
 215. **Figure 208**
 216. **Figure 209**
 217. **Figure 210</**

Abstract

[illegible]

1. *Journal of the American Medical Association*, 2000; 284: 2689-2695.

1. *Journal of the American Medical Association*, 2000; 283: 2689-2694.

[illegible]

Nahmen jemand committire und le-
nere/ umb sich mit besagten Innwoh-
nern wegen der Artikel/ wie es bey-
derseits mit gedachter Neutralität ge-
halten werden solle/ zu vergleichen/ so
hat seine Majestät den Herrn Vicomte
de Turenne/ Generalfeldmarschall über
dero Feld-Läger un Armye/ und Ober-
Gebietigern der Kriegs- Verrichtun-
gen an den Elsassischen Gränze/ hier-
zu verordnet und deputiret/ in dero
Nahmen mit den Deputirten erwehnt-
er der Stadt Speyer/ wegen der Con-
ditionen/ auf welche die Neutralität
zwischen seiner Majestät und besagter
Stadt aufgerichtet und beschlossen
werden solle/ zu tractiren und zu han-
deln/ und dieselben Artikel zu benah-
men und zu unterzeichnen. Diesem
nach ertheilet Seine Majestät hier-
mit/ durch gegenwärtiges dieses/
demselben vollkommene Macht/ Au-
torität/ Commission und Special-
Befehl/ bey Königlichem Glauben
und Wort versprechend/ alles dasjenige
Q vij ge/

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

DEPARTMENT OF THE HISTORY OF ARTS

1968-1969

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
DEPARTMENT OF THE HISTORY OF ARTS
1968-1969

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
DEPARTMENT OF THE HISTORY OF ARTS
1968-1969

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
DEPARTMENT OF THE HISTORY OF ARTS
1968-1969

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
DEPARTMENT OF THE HISTORY OF ARTS
1968-1969

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
DEPARTMENT OF THE HISTORY OF ARTS
1968-1969

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
DEPARTMENT OF THE HISTORY OF ARTS
1968-1969

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
DEPARTMENT OF THE HISTORY OF ARTS
1968-1969

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
DEPARTMENT OF THE HISTORY OF ARTS
1968-1969

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
DEPARTMENT OF THE HISTORY OF ARTS
1968-1969

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
DEPARTMENT OF THE HISTORY OF ARTS
1968-1969

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
DEPARTMENT OF THE HISTORY OF ARTS
1968-1969

Nunmehr wurde die Staatliche Hauptvestung Grave von dem Herrn General Rabenhaupt formaliter belä- gert/ und an dem Thamme/ so die Fran- kosen zu demoliren vermeynet/ unter dem Obristen Haudebeck/ den 30. Julij Posto gefasset. Unterdessen aber ward von denen Belägerten mit Canoniren und Ausfällen auch nicht gesäumt; der Belägerer Lauffgräben waren jedoch all- bereit in solcher Postur/ daß man denen- selben von der Vestung aus mit den Stü- cken keinen Schaden mehr thun konnte/ Darbey sie sich auch sehr embsig an einer Batterie bezeigten/ von welcher man mit Bomben in die Stadt zu spielen gefinnet. So wurden auch 3. andere Batterien ver- fertiget/ auf denen man zu canoniren ge- waltig beschäfftiget. Der Herr Gene- ral Major war allbereit mit 1200. Chur- Brandenburgischen Reutern im Läger zum Succurs ankommen.

Umb diese Zeit hatte der Schwedi- sche im Haag anwesende Ambassadeur Herr Ehrenstein in einer Conferenz ge- gen etliche Herren zu erkennen gegeben
Den



aber es wäre kein apparenz , solches auf den Fuß der Pyrenäischen Tractaten zu bringen/ alldieweil der König nicht würde leiden/ daß man ihm ein solches Verck machte / und daß seine Ehre auf diese Weise sollte geendiget seyn. Hierwider hatte man Staatlicher Seits protestiret/ daß dieser Estaat nicht anders gesinnet seyn/ als einen sichern und raisonnablen Frieden zu machen/ und wann man nur einige Satisfaction denen Alliirten gebe/ würde es bald damit gethan seyn/ aber man würde nicht zugeben / daß Frankreich Profit haben sollte von einem Krieg/ der mit einem bösen Vorsatz ist angefangen worden. Hierauf hatte gemeldter Ambassadeur nochmals durch ein Memorial angezeigt/ daß sein König ihn wieder hieher gesandt/ die Mediations-Officia , welche er/ und seine Collegien/ sowohl bey den interessirten Königen und Ständen/ als zu Cölln angewandt / zu continuiren/ hätte aber billige Ursach zu befürchten / daß die seither gemachten neuen Alliancen den Frieden mehr tardiren/ als befördern mögten / wolte demnach

nach Copiam tractatum gebetten haben/ sich daraus zu ersehen; Darauf ihm abermals ad interim zur Antwort gegeben worden: Daß die Herren Staaten/ zu Bezeigung ihres friedliebenden Gemüths/ sich indifferenter alle/ wegen des Orts der Zusammenkunft gethane Propositiones gefallen lassen/ und zu dem End ihre Bevollmächtigte nach Cölln geschicket/ auch bey allen ihren Alliirten groesse Inclination verspühreten/ einen raisonnablen Frieden zu machen/ man könnte aber hierzu nicht schreiten/ man müste erst wegen des Versammlungs-Plazes einig seyn. Daß die harten und unbilligen Conditionen/ so man diesem Estat aufbürden wollen/ sie veranlasset/ sich mit dem Kayser/ Spanien/ Denemarck/ und einigen andern Fürsten zu verbinden/ man wolte gar kein Bedencken tragen/ ihm davon Copiam mitzutheilen/ wann zuvor der König in Schweden ihnen auch von denen mit Frankreich und andern dieses Stats Frieden geschloßnen Tractaten Copie geben wolte/ und könnten ihn immittelst wol

wol versichern/ daß nichts darinnen enthalten/ so dem König in Schweden einiger massen zu wider oder præjudicialich.

Eben zu Ende dieses Monats that auch der im Haag anwesende Englische Gesandte seine Proposition, die Friedens-Handlung betreffend / welche also lautete:

Des Königlischen Englischen
Gesandten Memorial an
die Herren General
Staaten.

Meine Herren! &c.

Nachdem Seine Maj. in Großen Britannien / mein gnädigster Herr / unlängst aus dem Munde d. E. Ambassadeur versichert verstanden / was für groffe Vergnügung Ew. Herrl. wegen des jüngstgeschlossenen Friedens gehabt / und daß sie festiglich entschlossen seyen / denselben unverbrüchlich zu halten / so hat höchst-





so mit Gewalt von dieser Stadt wegge-
trieben worden/ ware bey Menschen-
Gedencken nicht geschehen. Es waren
in 1000. Menschen unibkommen und
ertruncken/ die meisten Kirchthürne auf
dem Lande waren herunter/ und etliche
1000. Bäume lagen niedergeschlagen/
Ein grosses Dorff Quadryck genant/
darinnen bey 20. Häuser/ hatte nicht ü-
ber 6. Häuser übrig / die wohnbar wa-
ren.

Ein Vatter badete umb selbige
Zeit mit seinen dreyen Söhnen / nicht
weit von der Jüden-Schule/ da ihn dan-
ben selber Zeit der Sturmwind so schleu-
nig ergriffe/ und das Stille Wasser so
hoch erreegte/ daß er sich nicht an das
Land begeben konnte/ sondern mit sei-
nen dreyen Söhnen ersaufen müssen.
Einem Juden nahme der Sturm seinen
steinernen Sitz mit sammt dem Eienwerck
vor seiner Thür hinweg/ und warf ihn
durch die Thür weit in die Küche.

Im Texel ware dieses U- gewitter
auch gewesen / woselbst 4. Schiffe ge-
blieben/ als der St. Niclas/ der Krap/
K der

nichts/die Kirche aber imwendig grossen Schaden bekamen. Die beyden Thürne von St. Peters-Kirche waren von oben in die Kirche gefallen. Der Thurm von St. Nicolai-Kirche war auch herunter/auch lag die Kirche vom Teutschen Hause darnieder. Das Dach von der Bauer-Kirche war abgedeckt. Die Thürne von Agneten-Kloster und Magdalenen-Kirche lagen gleichfals auf der Erden. Es waren so viel Spizen und Giebeln von den Häusern herab gefallen/das man kaum 50. Häuser unbeschädiget zählen konnte. 7. Mühlen auf dem Walle waren hinweg/ und blieben nur 2. Saage-Mühlen auf dem Keyne beliegen. Die meisten Bäume auf St. Jacobs-Kirchhofe waren tief aus der Erden gerissen worden. Ein grosses Schiff ausser der Zollsteg-Pforten kam an den Grund. 5. Wagen von Arnheim gekommen wurden umbgestürzet/ und einige Personen dadurch sehr verletzet. Da es ein wenig still wurde/liefen alle Leut auf dem Wall/ und sahen alle Dörffer in dem Wetter, Leuchten

stehen/die Thürne aber zur Erden gestürzt
 get oder zerstückelt; das Korn lag
 alles darnieder/und ware der Schad
 unbeschreiblich.

Zu Rotterdam war auch ein erschrocklich Wetter/ also daß unter den
 Blitzen und Donnerschlägen so grosse
 Hagel gefallen/ daß unterschiedliche
 Häuser in der Stadt davon beschädiget/
 und einig Viehe todt geblieben.

In Maastricht wurde/ vermittelst
 des grausamen Wetters und überaus
 starken Windes/das Minnenbrüder-
 Kloster an dem Berg ganz eingestürzt/
 der Thurm von der Weitberühmten
 St. Servst-Kirche zu Erden geworfen/
 also daß an den übrigen Gebäuden
 in und ausser der Stadt ein sehr grosser
 Schade geschehen.

Parieß war dieses Wetters auch
 nicht befrenet / dann daselbst fiel umb
 diese Zeit ein grausamer Hagel/ welcher
 alles Korn/ Weinberge und Früchte
 ruiniret/ viel Menschen und Vieh beschädiget/
 Gläser und Dächer zerschlagen/
 das Schloß zu Fontainebleau sehr
 ver

verlehet / und mit einem Sturmwind ein Closter herum / auch die Glocken auf 50. Schritt von der Kirche wegge worffen / da dann sonderlich wol zu mercken / daß man daselbst einen Hagel von dritthalb Pfunden gefunden.

Die Stadt Franckfurt musste gleichfalls solch erschrockliches Ungewitter über sich ergehen lassen. Dann es ent stunde daselbst ein dermassen grausamer Sturmwind von allen vier Ecken mit Donner / Blitz und Hagel / dergleichen bey Menschen Gedencen nicht gesche hen. Der Sturm hatte viel Schaden am Meyn abgerissen / daß die Borde wie Schneeflocken herum geflogen. Es hatte auch der Mayn die Wellen Man nes hoch geworffen / und waren die Rie sel auf demselben wie Eiß / Schollen ge schwommen / daß davon 2. Schiffe an der Kaiserlichen Schiff / Brücken zu Flersheim ruinirt worden. Ungehlig viel Bäume wurden samt den Burkeln aus der Erden gerissen / wie dann allein vor dem Bockheimer Chore bey dem Kettenhose etlich und dreißig / worunter

urg 52. Häuser weggeführt / am Ruz-
cher . Bache 16. Mühlen verderbet /
Kirchthürne eingeworffen / Scheuren /
Häuser / Ställe / Vieh und Menschen /
ja Steine von 2. Centnern fortgeschwen-
met worden.

So hatte in Strassburg das Wetter
ingeleichen vor mehr als 10000. Gulden
Schaden an Fensterscheiben gethan / und
Stück Eis einer halben Ellen lang / welche
7. bis 8. Pfund gewogen / geworffen. In
Göttingen war so ein erschrecklich Sturm
und Hagel . Wetter gewesen / dergleichen
kein Mensch in dieser Gegend jemals erleb-
et ; Es war hierdurch alles / was auf der
Norder . Seite hinaus steht / gang und
gar ruiniret / und nicht allein alles Getreid
auf dem Felde in Grund verdorben / son-
dern auch die Fenster und Dachziegel zer-
schmettert / ja die Windeisen an den Fen-
stern gang krumm geschlagen. Auf den
Dörffern waren schier alle Häuser ruinir-
et / und viel derselben eingeworffen / wie
auch nicht wenig Bäume gang umgeho-
ren. Das Wild und Vögel ward häuf-
ig in den Wäldern erschlagen gefunden /

und eine große Quantität an Hasen und Rebhünern davon in die Stadt gebracht. Dem Herrn Drosten zu Rudolffshausen/ und dem Herrn Obristen Reynack zu Waleßen/ wurden vom Wetter alle Schaf und Pferde / die im Felde gewesen / todt geschlagen / wie dann zu gedachtem Rudolffshausen unter dem Hagel Stücke Eis gefunden worden / welche 5. biß 6. Pfund gewogen.

Zur See war auch um diese Zeit eine sehr ungestimmtes Wetter und solche Temppest / daß die Seitung darauf gar bald zu Venedig eingelauffen / wie daß die acht Tage vorher ausgestoßne zwei Galeen bey Rovigno davon sehr übel tractiret worden / und hatte diejenige / so der Drach genannt / Segel und Mastbaum verlohren / so wurde auch davon eine darben gehende Fregatte ganz in Grund geschlagen / da doch gleichwol die darauf gewesne Personen und Güter noch salviret worden. Es kam auch von Smirna und Ragusi mit eingelauffenen Schiffen Versicherung / daß von gleichmässiger Ungestüm in dem schwarzen Meer bey 30. Türkische Galeen

leen und Galeotten zu Grunde gegangen/ welche man kurz vorhero von der Pforten dahin beordert hatte/ denen Cosacken und Moscowittern zu widerstehen/ daß auch sogar der Mustapha Bassa mit wenig der seinigen kümmerlich durch Schwimmen errettet/ und alle übrigen mit seiner eignen Galee zu Grunde geschlagen worden/ deßwegen er nach gestillter See selber nach Constantinopel gereiset / dieses zu referiren / darüber die Ministri und ganzes Volk höchstbestürzt worden/ und ausgeschnitten/ es wäre eine Straffe von dem Mahomet.

Den 1. Augusti lag Seine Hoheit der Herr Prinz von Oranien mit seiner Armee ben Nivelte / nahe des Feindes Lager/ der Herr Graf de Souches hatte sein Quartier ein wenig höher. Ein Spion/ so ein Französischer Priester / wurde daselbst gefangen bekommen / und nach geschehenem Examine aufgeführt.

Die in Messina wider ihren Gouverneur schwürige Einwohner hatten der Königlich Regierung daselbst den 2. Augusti folgende Vertrags-Puncten vorgehalten:

K v

Daß

Daß 1. der ad interim in der Insel regierende Vice-König / Marggraf von Bajorra / von ihrer gegend aus Melazo wieder nach Palermo sich begeben. 2. Der Luigi de Ajo aus Sicilien bannisiret werden / 3. der Marggraf von Crispiano sich hieher begeben. 4. Ihnen vergönnet seyn solte / die Waffen noch 4. Jahr in ihrer Gewalt zu behalten. 5. Müste man die vom Prinzen de Ligne bannisirte Leute aggratiiren / und 6. ihre Castellen in vorigen Stande bleiben lassen; Welche Puncten aber von der Königlichen Regierung keines Weges haben wollen angenommen werden.

Den 3. Augusti erfuhre man in Holland / daß der Herr de Keuter mit seiner Flotte aus America in Canal angekommen / und eine Landung daselbst gethan. Mons. Wittenhose / und der junge Herr Graf Johann von Horn commandirten die landenden Truppen / sie gewannen auch eine Batterie / und einige Kettenhemmen / welche die Feinde bey dem Hafen hatten; Als sich aber die Feinde auf eine hohe Klippe / welche fortificiret / und nicht

zu ersteigen ware/ retiriret hatten/ feuerten sie von derselbigen auf die Seeadischen so starck / daß besagter Wittenhose fast mit allen andern Officirern bleßiret / und also gezwungen worden / sich mit ihren Schiffen und Chaloupen / auch mit einem Brenner / welchen sie in dem Hasen anzubringen gedachten/ sich zurücke zu begeben: Es waren in dieser Action bey 150. Mann getödtet / und in 300 bleßiret worden.

Den 3. Augusti waren in London 7. Ostindische Schiffe angekommen / welche folgende Waaren mit sich brachten:

Coffe 105894. Pfund.

Aloes Succarrina / 28115. Pfund.

Stücklack / 66822. Pfund.

Schellack / 23088. Pfund.

Sandlack / 36186. Pfund.

Myrrhe / 11655. Pfund.

Indigo Laura / 87848. Pfund.

Cardemom / 6007. Pfund.

Carmein-Wolle / 24862. Pfund.

Catton. Garn von Suratte / 170829.

Pfund.

Cassia lignum / 3496. Pfund.

Bengalische Seide / 2982. Pfund.

N vi

Olio

396 Des Holländischen Löwens

Olibanum / 49950. Pfund.

Eubeben / 4662. Pfund.

Roode / 111222. Pfund.

Salpeter / 340864. Pfund.

Schwarzer Pfeffer / 1347384. Pfund.

Guineische Stoffen / 7740. Stücke.

Breite Derebands 12200. Stücke.

Dito schmale / 15360. Stücke / 12.

Diese sieben Schiffe brachten den Bericht / daß die Holländer / mit Hülffe der Mohren / denen Franzosen die Insel S. Thomæ / allwo Mons. La Haye mit etlichem Theil seiner Franzosen gelegen / sich bemächtiget / und zugleich mit selbigem Ort alles / was darinnen / welches sehr hoch geschäzet wurde / auch gedachten Mons. la Haye selbst / samt allen den setzungen in ihre Gewalt bekommen.

Diese Brasilianische Insel wird die Thomas Insel genennet / weil sie von den Portugalliern eben auf den Tag des heiligen Thomas gefunden ward. Witten auf derselben erhebet sich ein Berg / mit vielen Bäumen bewachsen / dessen Gipfel mit stäurigem Schnee bedeckt liget. Dieser Schnee fliehet fort und fort mit vollen Bächen durch die Büsche nach unten zu / und be-

feuchtet die Felder des Zucker. Rohrs. Das Erdreich ist röhricht und sahe / darunter sich blaue Krebse befinden / welche / wie die Maulwürffe / dasselbe durchwühlen / und die Wurzeln weit und breit beschädigen. Zweymal im Jahre / nemlich im Lenz und Herbstmonat / steht den Einwohnern der gemeldten Thomas. Insel die Sonne gerad über dem Haupte / also / daß sie ganz keinen Schatten gibet. Doch die Hitze wird im Lenz und Herbst durch den Regen / und im Sommer durch den West. und Sudwind ein wenig gebrochen / dann der Ost. oder Nordwind wehet allhier niemals. Die weissen Menschen / welche allda wohnen / fühlen allezeit um den 8ten Tag ein Fieber. Erst beginnen sie zu zittern / darnach Kälte zu fühlen / und endlich zu hizen. Doch dieses Fieber währet nur 2. Stunden. Diesem Ubel vorzukommen / pflegen die Einwohner viermal im Jahre die Ader schlagen oder öffnen zu lassen. Die Schwarzen gelangen allhier gemeiniglich zu einem hohen Alter / und leben vielmals über 100. Jahr.

Man hatte auch den gemeldten dreien

Dito mit einem von Jamaica angelangtem Schiffe Nachricht bekommen / daß selbige Insel in gutem Zustand seye / und hätten die Einwohner diesmal mehr Gut / als jemals geschehen / herbey geschaffet. Dieses Jamaica / welches nach dem Norden zu von Cuba / nach dem Westen von Yucatan / und nach dem Osten von Hispaniola abliget / ist in seinem Umfang 150. Meilen groß. Es ward durch Christoff Columbum zum ersten entdecket / und auf Anordnen seines Sohns Diego nachmals durch Johann Schwibeln erobert. Die Insel selbst erhebt sich vom Strande ab immer mehr und mehr / biß sie in der Mitte einen hohen Berg bekommet. Von ihrer Fruchtbarkeit schreibt Peter Martir der erste Abt aus Jamaica / sehr weitläufftig. Er bezeuget / daß allda keine strenge Kälte noch übermäßige Hitze zu finden. Das ganze Jahr durch trügen die Bäume Früchte / reife und unreife zugleich. Die Felder stünden allezeit voll Grases und Blumen. Nirgend wäre die Luft gemäßigter / als allhier. Zweyerley Brod würde gebacken / das eine bestünde aus gestampft

stampften Burgen / das andere aus
Korn / welches man dreymal in einem
Jahr einerndere. Wann man einen
Scheffel Korn säete / bekäme man 200.
wieder / 2c. Unter den vornehmsten Hä-
fen allda seynd / Jania / Guajano / Anton /
und Guagata. Anno 1496. eroberte der
Englische Hauptmann / Anton Scherln /
die daselbst befindliche Stadt Sevilla mit
stürmender Hand / aber er verließ sie kurz
hernach wieder / dergestalt / daß das ganze
Jamaica nach der Zeit geruhig unter der
Spanischen Krone geblieben. Aber als
die Ruhe 61. Jahre gewähret / da zog Olio-
vier Cromwel / Englischer Protector / den
Harnisch wider Spanien an / und rüstete
unter den zweyen See-Obersten Forrestu
und Goosen elf Schiffe zu. Diese gelang-
ten auf Jamaica zu Lande / und bemäch-
tigten sich der ganzen Insel. Hierauf
ließ Goosen nach dem Vorgebürge Level-
la zu / bey dem Seebusen / allda eine Be-
festigung zu bauen / zu Befreyung der Perlen-
Fischeren. Aber er fand einen so gewaltig-
en Widerstand / daß er seinen Vorsatz
veränderte. Die Insel der heiligen Mar-
tha

tha mußte zuletzt Haare lassen. Derselben Hafen ward mit zweyen Schloßern beschirmt / welche durch eine Brustwehre zusammen vereinigt lagen. Aus diesen Schloßern donnerte man mit drey und zwanzig Stücken Geschüzes eine ganze Stunde lang auf die Engelländer zu / wiewol sie tapfer antworteten. Endlich zogen die Belägerten den Kürzern / und flohen mit einem köstlichen Schatz Buschwärts ein. Weil es nun die Englischen heffrig verdroß / daß sie die Beute nicht bekommen / so verbrennten sie 200. Häuser mit zweyen Kirchen / und schlichteten die Bestungen. Hierauf begaben sie sich / ohne einigen Raub / wieder nach Jamaica / da es mit ihnen / aus Mangel der Lebensmittel / sehr schlecht würde abgelauffen seyn / wann Hauptmann Hunisriede nicht frische Völcker und Speise, Wahren aus Engeland gebracht hätte. Aber wieder zu unserm Vorhaben!

Den 4. Augusti hörte man des Mittags zwischen 1. und 2. Uhr einen erschrocklichen Schlag in der Festung Grave / worauf man dann um 5 Uhr einen
groß

grossen Rauch mit Flammen aufgehen
sahen/ und die Belägerer Bericht empfin-
gen/ daß das Bollwerk in besagtem
Grave/ da die Windmühle stunde/ wel-
che oben abgebrochen/ und mit 6. Cano-
nen besetzt ware/ aufgeslogen wäre. Es
hatten nemlich die Frankosen ihre grosse
Quantität Pulver in den Wall begrab-
en/ da dann durch eine Unvorsichtigkeit
ein Feuer in einige Lüne bey diesem Boll-
werke gekommen/ wovon es samt der
Wind-Mühle/ den 6. Canonen und 160
Soldaten in die Luft gesprungen/ wor-
auf die Frankosen durch diesen Sprung
also alteriret worden/ daß sie alsofort
hierauf ihre meiste Macht daselbst ver-
sammelten/ und umb 3. Uhr einen Ausfall
thaten/ aber mit Verlust vieler Todten
wieder hinein getrieben wurden. Es
wurde auch 60. Frankosen der Waß ab-
geschnitten/ welche man nicht gefangen
nahm/ und ob sich gleich die übrigen in
eine Päpstliche Kirche in dem Dorffe
Belp/ eine kleine Stunde von Grave/be-
gaben/ in der Hoffnung/ des Nachts wie-
der in Grave zu kommen/ so bekame doch
ein

Die noch vor dem Brande errettet hatten / also daß nicht mehr / als ein Bau abgebronnen.

Das Französische Haupt: Ovarier war den 7. Augusti zu Ouechem bey der Pfalz / die Reuteren lag auf der linken Seite / die Fußvölcker auf der Rechten / wann man aufwärts gehet / die Stücken stunden oben am Dorff zwischen der Reuteren und dem Fußvolck / waren in allem 19. Stücke / groß und klein / zwey gar grosse lagen auf den Wägen und auf kleinen Labetten / alles bewehrte Volck war nicht über 14000. Mann stark. Sie hatten sehr übel daherumb gehauset / zu Untweiler alle Pferd und Rüge / und zu Landau 500. Stück Rindvieh weggenommen / das Münfelder Schloß ausgeplündert / und 50. Fuder Wein bey dannen weggeführt.

Von Tanager bekame man gemeldten 7. dito Zeitung / daß Capitin Pieter Karcksen Doutsens / der mit einem Schiffe von 450. Lasten / montiert mit 60. Stücken / und 500. Mann / im Martio nach Ostindien abgegangen / bey den Cas
na

werden. So haben wir doch nach
der Zeit genädigst zugelassen/ daß so-
thane im Römischen Reich/ Italien/
Holland/ Schweiz/ und andern Or-
ten fabricirte Wahren/ gegen Entrich-
tung der bißhero gewöhnlichen
Mauth/ noch förders in unsere Kö-
nigreiche und Länder geführet und
verkauft werden mögen/ jedoch mit
diesem ausdrücklichen Beding/ daß
diejenigen Kauff- und Handelsleute/
so mit dergleichen Waaren in unsere
Königreich und Länder zu handeln
vermeynen/ selbige von eines jeden
Orts Magistrat mit einem gewissen
Zeichen bedrucken lassen/ oder sonst
glaubwürdige Attestata beybringen/
auch darneben sich der Untermischung
Franz- Waaren und anderer Vor-
theilhaftigkeiten also gewiß enthal-
ten/ als im wiebrigen selbige für Con-
trahant eingezogen werden sollen.
Wir wollen auch/ daß dieses unser
Verbott mehrgedachter Franz- waa-
ren in unserm Herzogthumb Schles-
ien aller Orten/ in Städten/ Märck-

les mit getreuestem Fleiß und ernstlichen Eiffer/ wie solches Eurer obliegenden Pflicht gemäß ist / und wir uns dessen gegen Euch gnädigst versehen/ auch so lieb einem jeden ist/ unsere schwehre Ungnad und Straffe zu vermeiden; Das alles ist unser ernstlicher Willt und Meynung. Geben in unserer Stade Wien den 8. Augusti Anno 1674. Unserer Reiche/ des Römischen im 17. des Hungarischen im 20. und des Böheimischen im 18. Jahre.

(L.S.) Leopold

Ad Mandatum Sacrae Cæs.
Reg. Majestatis proprium

Adolf Bratislaw/ Graf
von Starnberg.

Demnach Prinz Wilhelm von Fürstenberg in seiner ersten und andern Berhör sich ziemlich kleinmüthig / und zu aller Befänntnis willig bezeuget / in der dritten
S ij aber

414 Des Holländischen Löwen

aber sich gar trotzig erwiesen / so hatte man
allerhand Gedanken über diese schleunige
Veränderung geschöpft / biß der Kaysero-
liche Hof den 28. Julii ein zifferirtes
Schreiben aufgesangen / und solches auf-
gelöset / bey nachfolgender Post auch eines
dergleichen wiederum angelanget / wor-
aus faersam abzunehmen gewesen / daß der
Chur • Cöllnische geheime Secretarius
Bourmann / vermittels heimlicher Cor-
respondenz und gegebenen Nachrichten / der
Urheber dieser Vorstellungen gewesen.
Dahero Ihro Kaysersliche Majestät ders
geheimen Staats • Secretario / Herrn von
Abele anbefohlen / gedachten Secretarii
Bourmanns Person in gefängliche Ver-
wahrung zu bringen. Dieser aber hatte
sich eine zeitlang / unterm Vorwand des
mit Chur • Cölln getroffenen Vergleichs /
dann auch eines Perdons für den Bischof
von Straßburg / bey dessen Schwester der
Gräfin von Lövenstein Wertheim zu Wien
aufgehalten ; weil man nun auf diese
Dame noch eine reflexion gemacher / und
das tempo ihrer Abwesenheit von Hause
beobachten wollen / als ist den 3. Aug. um
1. Uhr /

1. Uhr Herr Abele in der Nachbarschaft gehalten / der Rumormeister auch umweie den Wirthshaus zu den 3. Thüren gestellet / anben 2. vertrauete Personen hingeschicket worden / um zu sehen / ob der Bourmann daheim oder nicht ? Welche / als sie das abgeredte Zeichen gegeben / hat der Herr Abele sich aufgemacher / und mit dem Bourmann zu conferiren begehret / nach vollendeten Empfangs • Complimenten beede sich hinaus begeben / unterdessen der Rumormeister / so allgemach nachgesolget / mit seinem Gesind die Zimmer besetzt / worauf Herr Abele dem Bourmann angedeutet / daß / aus Befehl Ihrer Kayserslichen Majestät / er sich gefangen / auch alle bei sich habende Briefe und Schrifften von sich geben solte. Wie dem Bourmann dieses bestürcket / ist leicht zu gedencken / doch hatte er protestiren / und von keinen Schrifften nichts wissen wollen / auf Bedrängung aber / der Rumormeister solte ihn besuchen / hatte er endlich ein und anders Schreiben hervor gezogen / mit einem aber / so ihm gleich selbigen Tages per posta kommen / zurücke gehalten / bis solches

ches auch hervor gemust ; Weil es nun in Ziffren geschrieben / so hatte Herr Abele den Schlüssel hierüber / auch die übrige Briefereyen begehret / Bourmann aber vorgegeben / er wisse den Schlüssel auswendig / übrigens hab er nichts von Schrifften. Wegen dieser groben Obstination hatte der Rumormeister durch seine Leute angefangen / das Zimmer überall auszusuchen / biß sie endlich unterm Bett ein verstecktes Trühelein angeproffen / worzu der Bourmann von keinem Schlüssel wissen wollen / biß er den Ernst / solches aufzuschlagen / verspühret / alsdann hatte er gebetten / dieses Trüheleins zu verschonen / weil gewisse Pflaster zu seinen heimlichen Zustand darinnen verwahret. Allein Herr Abele wolte hier von keiner Entschuldigung hören. Bey Eröffnung kamen alle Correspondenz, Schreiben und Ziffren ans Taglicht / worüber Bourmann die Hände über den Kopf zusammen geschlagen / und hefftig lamentiret / daß es nun mit ihm geschehen ! Diesem nach hatte man obgedachten Secretarium in einen zugemachten Wagen in des
Wie.

Wienerischen Stadt. Obristen / Herrn General Cobbo Behausung geführt / ihm die Musquetirer / so jemals die Wache zur Neustadt gehabt / vorzustellen ; Den ersten aus diesen 50. Kerlen / hatte der Herr Abele mit meisterlichen Fragen zur Befandnus gebracht / daß er in des Neustädtischen Stadtrichters Haus der Gräfin von Löwenstein Quartier gegangen / die ihm anvertraute Sachen dem Prinz Wilhelm / auch die Antwort wiederum zurücke gebracht / worfür er zum erstenmal 10. Thaler empfangen ; Dieser Musquetirer hatte seinen Cameraden zwar auch nahinthaft gemacht / der gleichwol nichts gestehen wollen / biß er zuletzt von dem Bourmann selbst angeredt worden / nichts weiters zu laugnen / dann er es einmal schon gestanden und bekennet ; Es war aber dieses alles gleichsam durch ein sonderbare Fatalität oder Schickung Gottes geschehen ; Sientemal unter dem obgedachten Schreiben ein leeres weißes Papier gewesen / welches / nachdem es über eine Blut gehalten / erst leßbar worden ; wie dieses Herr General Cobb gesehen / hatte

er sich erinnere / daß die Gräfin von Löbenstein ihrem Brudern Prinz Wilhelm eine Schachtel mit Pomerangen auf Neustadt übersandt / solche auch / wie alle andere Sachen / ihm vorher zum Beschauen vorweisen lassen; weil aber die Pomerangen in sauberes weißes Papier eingewickelt gewesen / hätte sein Schreiber gemeldet / man pflege dergleichen Früchte in Gießpapier zu verpacken / derentwegen habe er General Cobb das weiße Papier aufgehoben / und ein schlechtes darben gebrauchen lassen. Nachdem nun erwähnte Papier auch über eine Blut versuchet worden / hatte der 4te und 6te Bogen ganz überschrieben sich geöffnet / von solchen Materien / die keiner / außer Kaiserliche Ministri und geheime Räthe wissen können. Hierauf hatte Herr Abele von neuem in den Bourmann gesetzt / ob er dann nicht dem Prinz Wilhelm geschrieben / und was er gewußt / entdeckt? Welcher bey seinem Laugnen beständig verharrt / bis ihm sein eigne Handschrift vorgezeiget worden / worauf er in solche Confusion gerathen / daß er kein Wort mehr antworten können

und

Schlacht sich auch dermassen
couragieus und klug : mühtig
bezeuget / daß deswegen sein
tapferer Ruhm wol unsterblich
seyn wird. Was der Herr Graf
von Waldeck verrichtet / ist leicht
zu erachtē / weil er auf das fünfte
Pferd gekommen / und dannoch
durch Gottes sonderbare Wun-
der : Güte ganz wunderbarer
Weise von einem Heyducken
aus augenscheinlicher Lebens-
Gefahr gebracht worden. Der
Herr Prinz Moritz hat als ein
junger Martis : Sohn Wunder-
Dinge mit seiner Ritter : Faust
verrichtet / deme der junge Fürst
Heinrich Casimir von Nassau /
nebenst andern vornehmen
Kriegs : Helden / auf das Lob-
würdigste nachgefolget. Die
Reuterey sochte einig und allein
biß

bisß des Nachmittags umb drey
Uhren / darauf auch die Regi-
menter zu Fuß eindrangen / wel-
che / vermittelt ihrer Picken / mit
vollem Lauff die Französische
Cavallerie in Confusion brach-
ten / und durch das Regiment der
Königin / wie auch zugleich durch
das Piemontische und Turen-
nische drangē / bisß unter das Fran-
zösische Geschütz / und waren
beyde feindliche Heere so nahe
beysammen / daß die Schiffer mit
den Messern fechten können / uñ
die andern mit umbgewendeten
Musqveten die Französische
Köpffe zerschmetterten ; so stun-
de auch das Geschütz keinen Pi-
stolen-Schuß mehr von einan-
der. Endlich bliesen die Fran-
zosen die retraite , worauf die
Allürte so furieus auf sie dran-
gen /

Obrist Turck/Obrist Zybergen/
 Obrist Palm/Major Padburg/
 unter dem Obristen Palm; Ma-
 jor Willendorf/unter dem Obrist
 Polens; Capitain Padburg/Ca-
 pitain Aſſelmuide/Capitain Herz-
 ſen/ Hubert/ Diurclavv, La Vila-
 maire, Major Segvvyck, unter dem
 Fürſten von Birckenfeld. Cap-
 itain Eppingen/unter demſelben.
 Capitain Sonßdorff/ und ſein
 Leutenant Graßhauſen/unter es-
 ben demſelben. Major Villers/
 unter Caſſiopin. Capitain Vil-
 lers/unter dem Obrist Palm. Ca-
 pitain Wycken / der Leutenant
 vom Capitain Moerbeck. Rittz-
 meiſter Papen - Kop , Marqvis d^r
 Aſſentar, Capitain La Prinsée, Ma-
 jor Machyvics, unter Prinz Mor-
 riz. Die verwundeten waren:
 der Graf von Waldeck/der Graf
 von

von Erbach/ Prinz von Birckenfeld in seine Schulter und Hand verwundet / Prinz Moritz der Junge/der Herr von Oувverkerk, der Herr von Ginckel, Marquis de Thouars, General Lieutenant Aylua, Obrist Well/ Prinz Carl von Lothringen / Capitain de Nay, Capitain Cerceau, Capirain l^r Espée, Prinz Vaudemont / Capitain Greben/ unter dem Obersten Polens. Gefangene waren folgende: Obrist Lieutenant Boreel, Capitain Kammelman/ Major von Kuitenburg / unter dem Obristen Wee. Obrist Lieutenant Salckenburg verwundet/ Graf von Nassau mit seinem Fendrich / Capitain Dolmann/ Graf von Solms / der Graf von Merode / dessen Regiment sehr übel zugerichtet/ Fürst von
Sok

Holstein verwundet/ dessen Regiment gleichfalls übel zugerichtet/ Capitain Sagel/unter Prinz Moritzens Regiment. Obrist Lieutenant Parceval unter Cassiopin, Capitain Harinckaspel. Französischer Seits seynd geblieben: Marquis de Seulli todt/ Marquis d' Ongas, Herzog de Cheureuse, 28. Majoren und Obrist Lieutenant/ 9. Obriste/ 165 Capitaine 200. Lieutenant / Mons. Sunij Schweizerischer General. Die Verwundeten waren: Der Herzog von Lützensburg/ der Herzog von Engvin/ des Prinzen de Conde Sohn/ der Graf von Montal biß auf den Todt verwundet / der auch kurz hernach solle gestorben seyn/ Marquis de Rochefort verwundet/ Marquis de Forilles verwundet/

47. Officierer vom Regiment des Königes todt / 60. Officierer vom Picardischen Regiment todt / 50. Officierer vom Regiment der Königin todt / und waren die besagten Regimenter des Königes / der Königin und des Dauphins sehr übel zugerichtet / 200. Schweizer von der Garde Corps todt / das Schweizerische Regiment Mons. Molembiers gantz und gar zerstreuet / worvon 14. Capitain und 18. Leutenante todt geblieben. Die Königliche Standart mit noch vielen andern aus des Königs Haus erobert. In langen Jahren hatte man von keiner solchen erschrocklichen Schlacht gehöret / welche von 10. Uhr des Morgens an / biß umb 10. Uhr des Nachts gewähret.

Sobald diese Schlacht geschehen
war/ schriebe der Prinz von Oranien
den 12. Aug. folgenden Brieff:

Des Prinzens von Oranien
Schreiben an die alte Prin-
cessin.

Madame! ich erachte mich schul-
dig/ Euer Hoheit zu berichten/
Daß wir gestern mit dem Feind ge-
schlagen haben/ welcher unsere Ar-
riere-Garde angegriffen/ als wir des-
sen Läger eine halbe Stunde fürbey
marchierten. Das Treffen hatte
von 10. Uhr zu frühe/ biß wieder um
10. Uhr des Nachts gewähret/ und
ist sehr hefftig gewesen. Wir haben
daben viel Volck verlohren/ und der
Feind nicht weniger// welcher nicht
einen Fuß breit Landes gegen uns ge-
winnen können: Das einige Un-
glück/ so uns begegnet/ und der Vor-
theil/

theil/ den sie gehabt/ ist/ daß sie unse-
re meiste Bagage erobert. Ich kan
Euer Hoheit annoch keine particula-
ritäten hiervon schreiben/ will es a-
ber thun/ sobald nur wird möglich
seyn. Gott Lob! ich bin nicht ver-
wundet worden/ auch nicht der Prinz
von Nassau/ Gouverneur in Fries-
land/ sonst aber der grösseste Theil un-
serer Generaten/ und unter andern
der Graf von Waldeck/ welcher 3.
Wunden hat/ die aber nicht gefähr-
lich sind. Adieu!

Aus dem Feldlager bey Bingham
den 12. Augusti 1674.

Indessen häuseren die Turennische und
Philippburger in der Pfalz noch immer
nach ihrer Gewonheit/ und weil die Chur-
Pfälzische Unterthanen dergestalt ruiniret
waren/ daß sie die angesetzte Contribution
nicht erlegen konnten / als steckten dieselbe
ein Dorff nach dem andern an / wie dann
Den 12. Augusti des Morgens frühe um 2.
Uhr

Uhr eine Parthen aus Philippsburg nach
 thet Rusloch gekommen/und selbiges Dorf
 in der Mitte angesteckt/wäre auch sonder
 Zweifel ganz in die Asche gerathen/wan sie
 nicht bezeiten sich wieder davon/ und den
 Einwohnern Platz gemacher hätten/ den
 Brand zu löschen / gleichwol aber waren
 7. Häuser abgebrant / und hierdurch dem
 Rathhaus auch einiger Schade zugefü-
 get worden.

Den 13. Augusti hatte wiederum eine
 Parthen von 40. Pferden aus gedachtem
 Philippsburg / auch das Churpfälzische
 Dorff Reulingen / unsern Hockenheim/
 in den Brand gesteckt / also daß nichts/
 als die bloße Kirch und das Rathhaus
 stehend geblieben / daß also der Jammer
 unter den elenden Landleuten / die solch
 Unglück betrafte / nicht gnugsam zu be-
 schreiben ware.

Als den 14. Augusti zu Rom in einer
 Conversation drey gute Freunde über
 den Victorien der Kaiserlichen / Spanio-
 schen / Staatlichen und Französischen
 Streitigkeiten wurden / hatte sichs begeben / daß
 ein Musicus darüber erstochen / und der

Thäter / welcher Mons. Glemon ware / von dem dritten / des Entleibten Tod zu rächen / solcher Gestalt verwundet worden / daß er kurz darauf auf einer Todtenbaar zu sehen gewesen. Einem Schuhmacher / welcher sich ebener massen in diese Staats-Discurfen und Oppositiones, in Favor der Kayserslichen Waffen / eingelassen / ware eben dergleichen widerfahren / indem ihn sein Opponent mit etlichen Messerstichen eingetrichen.

Die in Kayserslautern ligende Pfälzische Guarnison ware den gemelten 14. Augusti in Cron-Weissenburg eingefallen / und hatte aus 300. Franzosen niedergemacht / so hatte auch eben selbigen Tage der Rittmeister Kunz 30. Gefangene in Francenthal eingebracht.

Den 15. Augusti hatte man aus Ober-
Ungarn / daß theils Widerspenstige jenseit der Theis bey des Grafen Setz Schloß sich vor Kaysersliche Soldaten ausgegeben / und daß sie Gefangene bey sich hätten / und ihr Refugium mit ihnen dahin nähmen ; als sie aber damit eingelassen worden / hatten sie des Grafen Leute niedergemacht / und ihn selbst mit Grechen /

Saunen / und Zangenwicken zu Tode gemartert.

Als die Franzosen zu Rocron eine Convon / dardurch dem Condeischen Läger einige Zufuhr zu thun / bereit gemacht / als ware der Major Bressi den 14. Augusti mit 200. Mann zu Fuß / einer Compagnie Reuter von Charlemont ausgezogen ; und weil er ferner Nachricht erhalten / daß gedachte Convon den 16. Augusti von erwehntem Rocron nach Philippe Ville passiren sollte / als hatte er sich mit seinem bey sich habenden eine Stunde vor Tage von jenem Ort in einem Gepüsch verstopft / darauf die Convon zwei Stunden hernach mit 400. Wagen / welche mit Spect / Meel / Wein / Brod / Brandewein / ic. beladen gewesen / ankommen / und 300. Schweigertische Fußknechte / neben 100. Reutern bey sich gehabt : Wie nun obbesagter Major Bressi solches gesehen / hatte er seine Völcker in drey Theile gesondert / und also die Franzosen umzingelt / welche zwar anfänglich sich defendiren wollen / bald darauf aber nur gesucht / sich zu salviren / jedoch waren von tho-

nen im Stiche geblieben der Marquis de
 Hiliere / ein Oberster / der die Convo
 commandirte / nebst vielen andern Offi
 cieren / auch sonst andere gequetschet / der
 Rest aber ware mit der Flucht davon ge
 kommen. Nach diesem hatten die unter
 dem Major Bressy sich an die Proviant
 Wägen gemachet / die Fässer mit Weine/
 Brandtwein und Meel in Stücken ges
 schlagen / die Wägen / so viel in der Eil
 möglich gewesen / vernichtet / und sich her
 nach auf die Wagen-Pferde gesetzt / weil
 die Condeische Armee sehr nahe / und ein
 Theil derselben nur eine Viertelstunde
 von ihnen gewesen / daß sie also noch selb
 gen Abend mit ziemlicher Beute ohne ei
 nige Hindernus sich in Charlemone wie
 der eingestellt.

Den 17. Augusti hatten die Franzosen
 das Schloß Winfeld / des Pfalzgrafen
 Adolph Johann Fürstl. Durchleuchte zu
 ständig / ausgeplündert / und den darinn
 gelegnen Wein / so auf 50. Tuder gewes
 sen / von dannen weggeführt / ingleichen
 die Pferde und Rube zu Anweyler wegge
 nommen.

Gemeinde

Gemeldten Dito hatte des Herzogen von S. Germain Vold 300. alte Soldaten/ so die Franzosen in das Castell Bains zu bringen gedacht/ wie auch eine Convoy/ so der Französischen Armee Vivres zugeführt/ geschlagen/ und dabey 140. Maul- Esel bekommen; unter denen Gefangnen waren 7. Capitains/ 15. Leutenants / und 13. Serganten.

Den 18. Augusti schriebe seine Hoheit/ der Herr Prinz von Dranien an die Herren General- Staaten / den Verlauff der gangenben Genessee mit denen Franzosen gehaltenen Schlacht / und hielte das Schreiben folgende Wort in sich:

Seiner Hoheit / des Herrn Prinzen von Dranien Schreiben/ an Ihr. Hochmöggenheit Bedepuairte Herren / zu den Secreten Sachen.

Edle Hochmögende Herren/ besond-
ders gute Freunde!

Wir E. Ed. Mdg. nach unserer
Zusage von demjenigen/ das in
dem

dem letzten Gefecht mit dem Feinde
vorgefallen ist / einen Particulier-
Bericht zu gebē / so sagen wir an Sie:
daß auf den eilften dieses Monats wir
mit den geallirten Lägern nach Se-
nes marchierten / in der Intention,
zwischen Mariemont und Binch zu
campieren / und weil wir auf eine klei-
ne Stunde weit bey des Prinzen von
Conde Läger marchiren mußten / so
wurde es gut befunden / an die Ar-
riere-Garde ein Detachement von
4000. Pferden und einigen Drago-
nern / so wol von Kaysersl. als Spani-
schen und Staatischen Truppen zu
thun. Die Kayserslichen hatten die
Avant-Garde / die Staatische die
Mitte / und die Spanische die Ar-
riere-Garde. Nachdem wir nun ei-
nige Uhren also marchiret hatten / ließ
der Prinz de Baudemont / welcher
das Detachement commandirte / uns
an-

ansagen/ daß der Feind sich mit einigen Truppen sehen ließe/ und bereits mit den Seinigen zu scharmiziren angefangen hätte/ begehrte er also/ daß ihm 2. Batallionen Fußvölcker mögten geschicket werden/ aus Ursachen/ Weil er sich in engen Wegen und sehr zerbrochnem Lande befande/ da seine Cavallerie nach Erfordern nicht fechten könnte/ worauf man es nöthig erachtete/ ihm 3. vor 2. Batallionen zuzusenden / wurden also die Regimenten von dem Prinzen Moriz Feldmarschall / und von dem jungen Prinzen / seinem Gettern/ detachiert / welche unter dem Commando des leztbesagten zusammen drey Batallionen ausmachten; Sie wurden alsobald an jener Seite von Senes/ in einen Busch vor der Cavallerie gepostiert: Wie nun alle Armeen aus dem Läger schon gede-

worden sich auch der Prinz Moriz/
der Herr Rheingraf und der Ser=
geant General Major Bahne besan=
den/ war auf einer Höhe von der an=
dern Seiten des Dorffes von Fan=
postiret/ woselbst auch die Kaysersliche
Infanterie ware / welche zugleich
dahin kommen/ und kan man es wol
zu ihrem Lobe sagen/ daß sie daselbst
des Feindes Gewalt mit einer Ex=
traordinar = Standhaftigkeit entge=
gen stunden/ und daß so wol die Hän=
pter/ als Officirer und Soldaten sich
wundersam in ihren Thaten verhiel=
ten. Der Feind trachtete am ersten
dahin/ an der linken Hand umbzu=
gehen / man detachierte aber einige
Battalionen/ ihm entgegen zu kom=
men. Mons. de Chavaignac/ wel=
cher mit grosser Kayserslichen Reute=
rey allda ware / repousirte ihn mit
Tapferkeit/ als ihm jemand imagini=
ren

ren Fonte/er behielt auch den Post/un-
weiter vier Canonen bey sich hatte/
so that er dem Feinde damit grossen
Schaden. Der Feind that an der
rechten Hand keine mindere Ge-
walt/ es glückte ihm aber eben so we-
nig/ als an der linken Hand/ ausser/
daß er/ etwann umb 7. Uhr/ in den
Abend/ an einem von den Posten 2.
Batallionen Fußvölcker/ welche in
einem abgelegnen Felde postiret wa-
ren/ pouffirte/ er überliefe auch al-
sfort die Esquadronen/ die selbige
sustinirten: Er wurde aber Anfangs
von dem Herrn Grafen von Nassau/
welcher in dieser Occasion einen
sonderbaren Dienst gethan/ und die
Disordres/ so wol mit gutem Con-
duit/als tapferm Gemüth verhindert
hat/ gehemmet. Der Prinz Moriz
agirte daselbst mit einer Tapferkeit
über seine Jahre/ und obwol er nicht
längst

längst aus einer grossen Krankheit/
welche ihn sehr entkräftet hatte/ aus-
gestanden/ sahe man doch alle functi-
ones von seiner Charge in dem gana-
zen Gefecht verwalten. Der Herr
Rheingraf hat sich hierinn unter al-
len andern auch tapfer erwiesen/ und
kann man mit Wahrheit sagen/ daß ein
grosser Theil von dem Success dieser
Batallie seiner Courage und gutem
Conduit könne zugeschrieben wer-
den; Er wurde auch durch den H.
Grafen von Erbach hierinn sehr wol
secundiret/ endlich wuste sich der H.
Graf selbst auch/ auf eine in der Sei-
te empfangene Wunde/ retiriren. Der
Herr General-Major Bahne /und
der Herr de la Villamaire sind hier-
innen auch tödtlich verwundet wor-
den/ nachdem sie alle tapfer gefoch-
ten/ und guten Dienst gethan hat-
ten. Unter den Kaiserlichen Trup-
pen

pen hat der Herr General Souches
ans dermassen tapffere Proben von
Courage und Tapfferkeit gegeben/
welche man auch in vielen andern Oc-
casionen gesehen hat. Der Herr
Prinz von Lothringen hat sich nicht
weniger gesignaliret/ ist aber endlich
durch eine Wunden am Haupt dahin
gebracht worden/ keine Dienste mehr
zu thun/ solches ist auch dem Prinzen
Vio durch eine Wunde an seiner Sei-
te begegnet. Die tapffere Gegen-
wehr des Marquis de Grana/ wel-
cher mit seiner Batallion vor dem
Dorffe stande/ hat auch einen glück-
lichen Succes von dem Gesecht gege-
ben/ gleichwie auch die Standhaftig-
keit der Batallionen von des Herrn
General de Souches und seiner Her-
ren Söhne Regimenten gethan ha-
ben. Endlich nach 12. stündigem
Gesecht und grosser Menge von
Tode

Todten und Verwundeten an beyden
Seiten / hat sich der Feind nach sei-
nem Lager retiriret/ wir aber haben
uns 2. Stunden hernach nach dem
Lager-Platz/ welchen wir schon vor
dem Gefecht gedesigniret hatten/be-
geben. Die einige Advantage/ wel-
che der Feind auf uns gehabt hat/ ist
das Nehmen von einem Theil der
Bagage gewesen. Edle Mögende
Herren/ besonders gute Freunde/ ich
befehle Euch in die Beschirmung
Gottes. Im Haupt-Quartier zu
Quarignam den 18. Augusti 1674.
Unten stunde gezeichnet

E. Ed. Mög. Dienstwill.
Freund

W. H. d' Orange.

Vor Grabe gieng es indessen sehr hi-
zig daher / und haben die Belägerter
den 19. Augusti einen Ausfall gethan/
vermit

vermittels dessen sie die allda wegen 600000. Gulden gekaufte Holländische Weiffel aus Nimwegen / Zutphen und andern Orten von dar hinweg nach Mastricht gebracht. 25. Von der Belägeren hinein geworfne Bomben hatten darinn sehr grossen Effect gethan / so / daß die Belagerte gezwungen worden / die Häuser zu verlassen / und sich auf die Wälle zu salbiren / wie dann die Staatlichen auch allbereit eine Contrescarpe erobert.

Von der rebellischen Stadt Messina habē wir in diesem unserm 5. Theil an unterschiedlichen Orten gehandelt / wollen wir also hier fortfahren / was weiter in dieser Sache um diese Zeit passiret. Es hatten aber die Königl. Spanischen Völcker / welche diese Stadt belagert hielten / sich zuweilen gewisser Posten bey der Stadt bemächtigt / selbiger die Correspondenz mit der Stadt Catanea abzuschneiden / allein die von Messina hatten den 20. Augusti einen Ausfall gethan / die Spanische in die Flucht geschlagen / und viel Gefangne eingebracht.

ordinar-Abgesandter auf das jüngst den 30. Julij eingegebne Memorial eine Antwort erwartet/ so hat derselbe/ Seiner obliegenden Pflicht nach/ nicht unterlassen wollen / bey Gegenwärtiger der Sachen Beschaffenheit denen Herren General Staaten der vereinigten Niederlanden seine schuldige Sorgfalt vor Augen zu legen/ wie hochnöthig es derselbe achte / daß man ohn einigen Aufschub und Verzug auf bequeme Mittel einer neuen Unterhandlung und Zusammenkunft würcklich und in der That bedacht seye/ damit nicht durch fernere Fortsetzung des Kriegs mehr Menschenblut vergossen/ und die armen Christen so erbärmlich geplaget werden : Und betrübet denselben höchlich/ indem er sehen muß/ daß es mit der Sorgfalt für den lieben Frieden so langsam hergehet/ die Kriegs-
Ge,

Gedanken aber von Tag zu Tag
heftig zunehmen.

Zu dieser seiner Erinnerung und
gegebenen Rath hat derselbe sehr wich-
tig und triffstige Ursachen/ dann man
hat in demjenigen hitzigen Treffen/ in
welchem hohe Potentaten und Staa-
ten mit Waffen aneinander gerathen/
wahr genommen/ wie viel vortrefliche
Generals = Personen / Obristen und
gemeine Soldaten beyderseits durch
das Schwert umkommen sind/ was
auch andere / so theils verwundet/
theils gefangen worden/ für ein elen-
des und jämmerliches Leben anzo-
führen : Woraus dann leichtlich abz-
zunehmen ist/ daß die Gemüther mehr
verbittert als besänftiget/ und hiez-
durch seiner Commission ein neuer
Kiegel abermals gestossen/ und eini-
ge Hinderniß in den Weg gelegt
werde.

Z

Weil

Weil man nun äußerlich ver-
 nimmt / daß der Verlust auf allen
 Seiten mit großem Eifer wieder er-
 setzt / frische Bolckhülffe zugefüh-
 ret / und Anstatt vielleicht zu einer
 neuen Feldschlacht gemacht werde /
 so ist dieses ein ungezweifeltes Kenn-
 zeichen eines unversöhnlichen Hasses
 und Erbitterung / und daß noch
 mehr dergleichen Kriegs-Actio-
 nen / die erschrocklich zu hören
 und abscheulich anzusehen seyn
 vorgehen werden / welche nicht zulaf-
 sen / der Vergießung einigß Ziel und
 Maasß zu setzen. Über diß ist leicht zu
 erachten / daß bey solcher Beschaffen-
 heit auch das übrige Kriegs-Unge-
 mach / welches demselben stets anzu-
 hangē pfleget / sonder Zweifel darau-
 erfolgen / uñ der Krieg mit unsäglich
 Kosten werde fortgeführt werden
 wodurch die gemeine Schatzkammer

erschöpffet/ der Landmann von Haus
und Hof vertrieben/ und die Flecken/
Stadt und Provinzen ihrer Ein-
wohner werden beraubet/ und zu ei-
ner erbärmlichen Einöde gemachet
werden/ weil in allen Sachen derge-
stalt verfahren wird/ daß man auf ei-
nen Frieden nicht bedacht seyn könne/
es seyen dann zuvor die Waffen bey-
derseits gänzlich mit Blut benetzt/
und gleichsam der Grausamkeit müde
worden.

Wann nun der Herr Abgesand-
te Ihme dieses alles zu Gemüth füh-
ret/ so ist sich nicht darüber zu ver-
wundern/ wann er sich höchlich darü-
ber betrübet/ daß dergleichen unter
Christen/ und insonderheit zwischen
Er. Königlichen Majestät / seines
gnädigsten Königs und Herrn Bun-
des verwandten und guten Freunden
vorgעהen und verübet werden/ deren

ral-Staaten ganz inständig/ daß sie
 endlich / mit Hindansetzung alles
 Zorns / Rachgier / Hoffnung des
 Sieges / wie auch mit Beyseitsle-
 gung alles dessen / was man sich aus
 der Fortsetzung des Krieges Gutes /
 so aber ganz ungewiß ist / verspres-
 chen möchte ; und diesem nach mit U-
 berlassung aller unzeitiger Justifica-
 tion und Rechtfertigung ihrer Sa-
 che / am ersten das Lob / iregen Bey-
 tretung zu den friedlichen Vor-
 schlägen / erwerben / und zur Hei-
 lung der allgemeinen Wunde / wel-
 che / wann sie alt werden sollte / und
 nicht bey Zeiten eine Arzney dafür
 verschaffet wird / zu einem umb sich
 fressenden Krebs ausschlagen dürfte /
 aufrichtige und rechtschaffne Gedan-
 cken zu Curir- und Heilung dessel-
 ben ergreifen / und zusehen wollen /
 daß keine unheilssame Wunde daraus /

oder / da sie endlich geheilet worden /
keine allzuheftliche Narbe hinter sich las-
se. Und ist dannenhero annoch der
Meynung / wiewol so tapfere Christliche
Leute (welches nicht ohne grosse Betrüb-
niß angehen werden kan) durch das
Schwerdt umbkommen sind / daß am
füglichsten zu diesem Werck geschritten
werden könne / wann dasjenige / was er
in seinem jüngsten Memorial (worauf
er annoch eine Antwort gewärtig ist)
begehrt / ohne Verzug Werckstellig ge-
machtet würde: Daß nemlich ein Ort
benennet und bestimmt werde / dahin
die Gefandte allerseits mit gebührender
Instruction alsobald abreisen können ;
und damit diese Reise nicht verögert / o-
der unnöthig gemacht werden möchte /
daß die Præliminar-Difficultäten / wel-
che meistens in der Relaxation des
Prinzen von Fürstenberg und den
Lothringischen Passporten bestehen / zum
Voraus abgethan und beygelegt wer-
den.

Es ist nicht wenig daran gelegen /
daß die Herren General-Staaten er-

mägen und bedencken/ wie sehr sie sich hierdurch umb sich selbst/ umb ihre Bunde, Verwandte und Freunde/ wie auch umb die Christenheit verdienet machen/ und was sie für ein Lob und Gunst/ welches in Warheit vielen Victorien weit vorzuziehen ist/ bey der ganken Welt erlangen werden.

Wann auch Ihre Durchl. der Herzog von Lothringen in seine Lande getreulich wieder eingesetzt werden seyn wird/ welches der wahre Effect der zwischen diesen Staat und ihn aufgerichteten Bündniß ist/ und den man solcher Gestalt ohne Umschweiff leichter erreichen kan/ so scheint es nicht der Mühe werth zu seyn/ das ganze Europa/ wegen Relaxation obertöhnthē Preingens/ noch länger in einen Krieg/ welcher so viel Unheil nach sich ziehet/ und durch keine Menschliche Klugheit noch Fleiß vermitlen werden kan/ daß man damit nicht über die Schnur haue/ implicirt und verwickelt/ und derentwegen die Gesandten der Partheyen in ein freundlich Gespräch zu treten/ verhindert werden.

Col

Solchem nach bittet der Herr Abgesandte / vermöge derjenigen Liebe / Krafft welcher alle Christen dem Frieden nachzutrachten schuldig sind / daß dieses alles ohne Partheilichkeit erwogen / und das gemeine / wie auch aller und jeder Bestes gebührend beobachtet werde. Worbey dann auch nicht mehr als billig ist / daß man die Augen auf den jämmerlichen und erbärmlichen Zustand des Reichthums werffe / da die unschuldige Stände ohn ihr Verschulden leiden müssen / und nach und nach mit eben diesem Feuer angestecket und verzehret werden.

Indessen man nun auf oberwöhntes Memorial / deme dieses gleichsam zu einem Antrieb beygefüget wird / eine günstige Antwort zu verfärigen beschäftiget ist / so ist der Herr Abgesandte einer solchen gewärtig / wordurch seine Amptgebühr erleichtert / und dessen gute Neigung / diesem Staat zu dienen / befördert / und derselbe nicht allein seines Wunsches und Begehrens gewähret / sondern auch der Welt Fund gethan

R v

und

und gezeigt werde/ daß die Herren Vorsteher und Regenten dieser Republic ihnen den Frieden/ welcher derselben außer allem Zweifel am allerzuträglichsten ist/ jederzeit höchlich haben angelegen seyn lassen/und auch umb die Wette die erste zu seyn verlangen/ welche auf ihrer Herren Bundes, Verwandten Seite sich dahin bearbeitet/ daß ein Ort/ die Tractaten wieder vor die Hand zu nehmen/ möge bestimmt/ und von ihnen gesagt werden/ daß die oberwähnte Præliminar-Verhinderungen meistentheils durch ihre Klugheit/ Ansehen/ Rath/ und aus Liebe zum Frieden seyn abgethan und aus dem Wege geräumt worden.

Den 22. Augusti entstande in Casschau eine unversehene erschrockliche Feuersbrunst / wordurch die halbe Stadt eingeäschert worden / und weil es auch einen Pulver-Thurn ergriffen/ hatte selbiger durch Zersprungung einen guten Theil der Stadtmauer eingerissen / und waren durch solche fliegende Feuer

Feuer-Flammen in 70. Personen ver-
brennet.

Bishero hatten die Staadischen die
Stadt und Vestung Grave nur an
drenen Orten angegriffen / nunmehr
aber als den 23. Augusti / hatten sie an
dem vierdten zu approachiren angefan-
gen / und waren bereits biß zu der Re-
douten oder Ravelin / so der Feind noch
zu Ende der Brücke auf der Seite des
Dammes hatte / jenseit der Stadt aber
biß an die Contrescarpe des Grabens
gekommen. Eben selbigen Dito hatten
die Belägerer in der Nacht einen Bote
ten von Mastricht / so sich als ein Bett-
ler verkleidet gehabt / aufgefangen / wel-
cher 2. Schreiben an den Gouverneur/
eines vom Prinzen de Conde / und das
andere vom H. de Estrade bey sich hatte.

Den 24. Augusti ware die Kaysertli-
che / Lüneburgische / Münsterische / Pfäl-
zische und die übrige wider Turenne agi-
rende Creiß- Armee Worms vorbe-
marchiret / und hatte Abends ihr Lager
zu Heppenheim auf der Wiesen gehabt.
Die Infantery lag auf den beyden wol-

befandten Wiesen / und wurde auf 25000. Mann geschätzt; Die Cavallerie hatte auf den Hügeln nach der linken Hand gehalten / wurden zusammen auf etliche 40000. Mann geschätzt. Das Haupt-Quartier war in Heppenheim / allwo Ihre Churfürstl. Durchl. zu Pf. lg. samt dem Generalstab gewesen. Es war ein auserlesen Volck / und hatte trefflichen Lust zu fechten: Sie waren den andern Tag aufgebrochen / und Mons. Turenne gerad entgegen gegangen / welcher aus seiner Advantage gewichen / und mit seinen Truppen in 18000. Mann starck auf 3. Stunden Wegs hinauf in den Bühlwald gerückt. Die Allirten waren ihnen nachgefolget / und hatten ihre Wägen zu Spener in der Vorstadt stehen lassen / in willens / ihme eine Schlacht zu liefern.

Den 25. Augusti hatten drey Seeräuber von Tripoli mit ihrem Volck auf eben so viel Schiffen zwey Christliche gefangen / und mit sich nach Hause führen wollen / sie waren aber von dem Portugiesischen Cavallier Montenegro angegriffen

griffen und überwältiget worden / also / daß ihm eines von dem Tripolinischen zur Beute geblieben / die andern zwey mit der Flucht entronnen / die zwey Christlichen aber wieder in Freyheit gesetzt worden.

Den 26. Augusti ware der Herr Graf de Tivonne mit 36. Kriegsschiffen und 6. Brennern von Toulon aus nach dem Port von Selt gegangen / von dañen er nach Capode Quieres gehen wolte / solches zu belägern / und die Spanier dahin zu obligiren / Roussilon / zu verlassen / und ihr eigne Land zu bewahren.

Den 27. Augusti stunden die Alliirten wider dePringen deConde agirende Armeen / unweit Valencien / und ware die Holländische aus ein und anderer Garnison recrutirt ; Die Condeische lage bey Boucheure unfern Maubeuge / zwischen der Sambre und Maas ; und hatte der Herr General Bouches allerhand Schanzzeug zu sich bringen lassen / daherom man vermuthete / daß ehist auf einen feindlichen Ort etwas mögte tendiret werden. Den

Den 28. Augusti hatte in gedachtem Lager Seine Hoheit der Prinz von Oranien einen Major / so im jüngsten Treffen seine Esquadron auf oft-empfangene Ordre gegen dem Feind nicht anführen wollen / im Lager enthaupten / und noch unterschiedliche andere / so ihre Devoir nicht gethan / einziehen / hergegen denen Regimentern / so sich wol gehalten / 2. Monat Gold auszahlen lassen.

Die Engelländische Gräfin von Bristol / (welche nach einigen Excessen vorlängst von Rom nach Florenz verreiset / von dannen aber wieder zurücke gekommen) hatte den 29. Augusti einen Bedienten des Cardinals Rospigliosi auf den Tod verwunden lassen / deswegen der Römische Stadthalter ihren Kammerling un noch einen andern Bedienten in Arrest nehmen / ihr aber eine Wache vor das Haus stellen lassen / auch einen Befehl vom Hof überschicket / daß sie sich von Rom wegmachen / oder gewärtig seyn solle / nach der Engelburg gebracht zu werden ; worüber diese Dame

me entschlossen ware / nach Neapolis zu verreisen / wolte aber vorhero ihre Bediente durchaus erlediget haben.

Den 30. Augusti hatten die Alliirte eine Französische Convoy von 400. Karren / mit allerhand Vivres / welche zum Condeischen Lager hatten sollen gebracht werden / weggenommen / und 300. Schweizer / nebenst 100. Pferden / so selbige convoirten / theils niedergemachet / theils gefangen bekommen.

Den 31. Augusti / als zu Ende dieses Monats / gieng es vor Grafe sehr scharf daher / die von außẽ schossen alles in der Stadt darnider / konnten aber sonst / wegen nicht genugsamer Mannschaft / nichts weiters tendiren ; die darinnen spahreten hingegen auch kein Pulver / als dessen sie überflüssig hatten / defendirten sich überaus wol / und thaten einen Ausfall nach dem andern. Mons. du Pas / so vor diesem Gouverneur in Maarden gewesen / ware geblieben / weil er sich zu weit gewaget / und seine in Maarden begangne Faute repariren wolten.

Und

Und also schliessen wir auch diesen unsern fünften Theil / mit innständiger Bitte / der geneigte Leser wolle / seinem guten Verstand nach / wo etwan etwas irriges hin und wieder mit untergelauffen / solches selbst verbässern ; so gut wirs bekommen / so gut haben wir es wieder gegeben. Wir versprechen / im Gegentheile / mit allernächster Gelegenheit / den 6ten Theil ihm auch mitzutheilen / und die raresten Sachen bezubringen.

An statt eines Anhangs folget an noch eine ausführliche Lista / wieviel Armeen zu Ende dieses Augustmonats im Felde waren / und meist agierten welche / laut jeder Parthen überschriebner Mannschaft / in neunmal hundert tausend Mann ausmachten.

In Brabant.

Die Kaiserlichen unter dem Herrn Grafen de Souches

Die Spanische unter dem Herrn Grafen de Monte ey.

Die Holländische unter seiner Hoheit dem Prinzen von Uranien.

Wurden zusammen stark gerechnet
60000. Mann.

Der Prinz von Conde / Französischer
Feldherr / dessen Armee starck seyn seyn
soll 40000

In der Chur-Pfalz und am Ob-
ber-Rhein:

Die Kaiserlichen unter dem Herzogen de
Bourneville.

Die Chur-Pfälzische.

Creiß und andere Chur- und Fürst-
liche.

Loehringische

Wurden zusammen geschäzt in 33000

Diese agierten daselbst wider die Französ-
ische Turenische Armee / die man von
Französischer Seiten starck erachtete
auf 26000

Diese standen zwischen Landau und Weis-
senburg sehr fest.

Die andern aber stunden unterweris auf
wenig Stunden von ihnen.

Die Churbrandenburgische Armee / wel-
che in vollen Marche nach der Tauber
gieng / ware starck 18000

Chur-Bayerische / welche sich umb Braun-
au

nau an der Inn zusammen zoge/ ware
stark 16000.

Die Hochfürstliche Hanoverische Armee/
welche sich allbereit aus dem Felde wie-
der in ihre Quartiere an der Weser und
dort herum verlegt hatte/ bestunde in
18000.

Die Holländische unter dem Herrn Gene-
ral Rabenhaupt vor Grave 14000.

Die Königl. Schwedische Armee/ welche
durch heraus geschickte Völker in
Teutschland immer anwuchs/ schätzte
man auf 30000

und lagen solche in den Herzogthümern
Pommern Bremen und Verden ver-
theilet. Wohin diese/ und die Hoch-
fürstl. Hanoverische ihr Abschen hata-
ten/ware noch unbekant.

Die Kaiserl. in Ober-Ungarn unter dem
Herrn General Spandau/ wider die
Malecontenten 10000

Ohne die Regimenter/ die überall noch ge-
worden wurden.

Wie stark die Malecontenten seyn/ wa-
re dazumals. nicht bekant/ man schätz-
te sie auf 6000

Die

Die Königl. Polnische Armee/ welche zwischen Reussisch Lemberg und Cambric stunde 25000

Der Polnische und Litauische Adel 80000

Dieser saß in der Gefahr auf und agierte/ nebenst den andern wieder

Die Türckische und Tartarische Armeen/ welche sich in der Ukraine befunden/ und sich groß beschrieben auf 400000

Die Moskowitzische Armee/ welche auch in der Ukraine/ theils jenseits des Dniesthenis lag/ ward geschätzt auf 60000

Die Dorosengische oder von Pohlen abgefallne Cosackische Armee/ welche den Moskowitern sich eine Zeit her widerseßet/ nun aber die Türcken und Tartarn zum Succurs hatte/ ward geschätzt auf 16000

Die Spanische in Catalonien/ unter dem Herzogen von St. Germain war starck 15000.

Die Französische Armee/ welche unter dem Herrn Grafen von Schomberg da gegen agierte/ war starck 14000.

Der Französische Vor und Arriere-Ban/ welcher im March nach Teutschland war

ware/ ward geschätzt auf 20000
 Hier wird nun mit Stillschweigen über-
 gangen / was in Frankreich gegen der
 Holländischen Flotte stunde/ was die an-
 noch in Ruhesitzende Potentaten / Ehur-
 und Fürsten vor schöne Völker zur Beo-
 schückung ihrer Länder hatten/ welche/ wann
 sie sollten ausgerechnet werden/ auch eine
 grosse Anzahl austragen würden.

Der Spanischen/ Französischen/
 Holländischen und anderer Kriegs-Flot-
 ten/ wie auch der in der Messinischen Auf-
 ruhr gegeneinander stehenden Völker
 ungedacht.

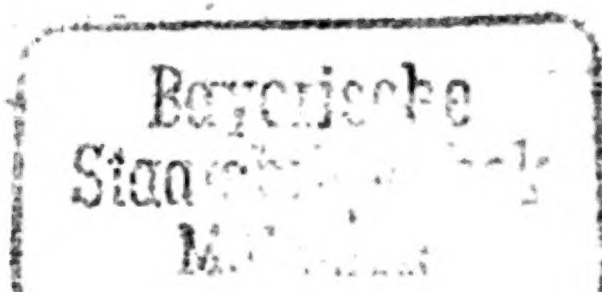
Eisern seynd ja diese Zeiten billig und mit
 Recht zu nennen;

Ach daß Gott die Zwenrache • Sinnen
 möge ganz und gar zerrennen;

Daß Er uns den lieben Frieden möge
 allernädigst schencken/

Und der Potentaten Herzen zur Ein-
 trächtigkeit hin lencken.

E N D E.



Digitized by Google

